

Bibel und Gemeinde

für Deutschland

Herausgeber: Bibelbund e.V., D-35447 Reiskirchen

Vorsitzender: Richard Bergmann, Bergstr. 2, D-09392 Auerbach

Schatzmeister: Ansgar N. Przesang, Charlottenstr. 27, D-12247 Berlin, Tel. (030) 76 90 21 56, e-mail: Aprzesang@t-online.de

Sekretariat, Schrift- und Verlagsleiter: Karl-Heinz Vanheiden, Friedrichsgrüner Str. 83, D-08269 Hammerbrücke, Tel. 037465/44455, Fax 037465/44422, e-mail: KHV-Bibelbund@t-online.de

Redaktion: Karl-Heinz Vanheiden (verantwortlich), Richard Bergmann, Dr. Stephan Holthaus, Dr. Thomas Schirrmacher, Dr. Helge Stadelmann

Weiter Mitglieder des ständigen Ausschusses: Herbert Becker, Dr. Bernhard Kaiser (Theologischer Referent), Dr. Jürgen-Burkhardt Klautke, Kurt Wiener

Copyright © beim Bibelbund e.V.

Für die in den einzelnen Artikeln ausgesprochenen Auffassungen und Gedanken ist der jeweilige Verfasser selbst verantwortlich. Seine Ansichten decken sich nicht zwangsläufig mit denen des Bibelbundes oder der Redaktion, jedoch mit der prinzipiellen Schrifthaltung des Bibelbundes.

Abonnement: Zu allen Fragen des Abonnements wenden Sie sich bitte direkt an das Sekretariat (s.o.). BIBEL UND GEMEINDE erscheint vierteljährlich und kann jederzeit abonniert werden. Kündigungen sind jederzeit möglich (anteilige Erstattung des Abonnementpreises erfolgt nur auf ausdrücklichen Wunsch unter Angabe der Bankverbindung). Die Abonnementpreise sind im Januar für das laufende Jahr im voraus zu entrichten, Lastschriftzugang zu Lasten von Konten in Deutschland ist möglich (hierzu wenden Sie sich bitte an den Schatzmeister, s.o.).

Versand innerhalb Europas: 28,- DM / 28 Sfr. / 196 ÖS
Versand außerhalb Europas: 25 US-Dollar (Überweisung oder Scheck)

In Ausbildung Stehende (für Schüler, Auszubildende, Studenten), beschränkt auf max. 4 Jahre:
Versand innerhalb Europas: 20,- DM/20 Sfr./140 ÖS
Versand außerhalb Europas: 20,- US-Dollar (Überweisung oder Scheck)

für die Schweiz

Präsident: Jürgen Neidhart, Interlaken

Sekretär: Albert Sigrist, Waltenschwil

Kassier: Bernhard Graf, Nesslau

Mitgliedschaft: Als Mitglied stellen Sie sich verbindlich in die Reihe derer, die sich öffentlich zur vollen Inspiration und Autorität der Heiligen Schrift bekennen. Bitte fordern Sie im Sekretariat weitergehende Informationen an.

Der Mitgliedsbeitrag wird vom Mitglied selbst festgelegt, beträgt aber mindestens 15 DM / 15 Sfr. / 105 ÖS.

In Ausbildung Stehende sind vom Mindest-Mitgliedsbeitrag freigestellt.

Spenden: Der Bibelbund ist als gemeinnützig anerkannt. Spenden und Mitgliedsbeiträge sind steuerlich absetzbar. Spender mit Wohnsitz in Deutschland erhalten gegen Ende Januar des Folgejahres unaufgefordert eine Spendenbestätigung, sofern der Gesamtbetrag mindestens 100 DM beträgt. Niedrigere Spenden und Spenden aus anderen Ländern werden auf Wunsch gerne bestätigt; bitte wenden Sie sich hierzu an den Schatzmeister.

Konten:

Empfänger: Bibelbund e.V. Bitte geben Sie stets Ihre Kundennummer an (siehe Adreßetikett oder Rechnung).

Deutschland: Konto 95221-700, Postbank Stuttgart (BLZ 600 100 70)

Schweiz: Konto 70-593213-6, PC

Österreich: Konto 92.067.989, P.S.K. (BLZ 60 000)

Druck: Color-Druck Zwickau

Satz: Satz & Druck-Atelier Seidel

Verlagspostamt: Leipzig

Datenverarbeitung/-weitergabe:

Ihre zur Abwicklung des Abonnements, der Mitgliedschaft oder sonstiger Geschäfte erforderlichen Daten werden elektronisch gespeichert und verarbeitet. Eine Weitergabe an Dritte findet nicht statt.

Abonnenten, die im Falle einer Adreßänderung nicht mit der Weiterleitung der neuen Adresse (sofern sie der Deutschen Postbank AG bekannt ist) einverstanden sind, haben die Möglichkeit, hiergegen Widerspruch einzulegen. Dieser kann entweder dem zuständigen Zustellpostamt oder dem Sekretariat bekanntgegeben werden (Weiterleitung erfolgt umgehend).

“Was werden die mitgenommen haben, die am Sonntag nicht mehr dabei waren?” fragte einer aus der Leitungsmannschaft besorgt seine Mitfahrer, als sie nach der Haupttagung des Bibelbundes gemeinsam nach Hause fuhren.

Wir hatten es vielleicht das erste Mal in der Geschichte des Bibelbundes gewagt, ein umstrittenes Thema kontrovers vortragen zu lassen. Ob das Experiment geglückt ist, können vielleicht nur die beurteilen, die bis zum Sonntag geblieben sind und die Predigt über biblische Seelsorge mitbekommen konnten. Diese Predigt von Helge Stadelmann finden Sie an erster Stelle im Heft.

Ist es nun egal, wie Christen über Psychotherapie allgemein und im besonderen über das, was im Rahmen der christlichen Psychologie über Bibel und Gemeinde gelehrt wird, denken? Wir glauben das nicht und haben Ihnen deshalb einen Aufsatz von Richard Schultz an den Anfang gestellt, der zum verantwortlichen Umgang mit der Bibel in der christlichen Psychologie ermahnt und ihren Gebrauch in aktuellen Seelsorgebüchern untersucht.

An der Schrift muß alles, was wir denken, glauben und leben, gemessen werden. Doch manchmal kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß auch im evangelikalischen Bereich die Schwerpunkte verschoben werden. Das, was die

Schrift nur am Rand erwähnt, wird dann breit in die Mitte gestellt. Und das, was die Bibel in diesem Zusammenhang stark betont, fällt fast völlig unter den Tisch. Ich habe den Eindruck, daß es uns bei der Debatte um Psychotherapie und Seelsorge genauso geht. Niemals fordert die Schrift auf, sich selbst anzunehmen¹, aber häufig redet sie direkt und indirekt von Selbstverleugnung und befiehlt(!) sie uns.²

Eine andere Frage, die aus der Haupttagung mitging, lautet: Gibt es wirklich neutrale, d.h. von der jeweiligen Weltanschauung und geistlichen Haltung des Therapeuten unabhängige Methoden? Bedenken Sie das bitte, wenn sie die Vorträge von Martin Steinbach und Roland Antholzer lesen und die anschließende Podiumsdiskussion verfolgen.

Gemeinde ist unverzichtbar! Davon sind wir als Herausgeber von »Bibel und Gemeinde« überzeugt. Wir wissen natürlich, daß eine Gemeinde hier auf der Erde nicht vollkommen ist, daß Gläubige, auch leitende Gläubige, Fehler machen. Aber wenn man den Eindruck bekommt, daß Gemeinde angegriffen wird, kann das nicht stillschweigend hingenommen werden. Deshalb finden Sie auch den Beitrag von Wilfried Plock unter der Rubrik »Zur Diskussion gestellt«. Er nimmt ein Referat, das auf dem BTS-Kongreß 1996 in Fellbach gehalten wurde, kritisch unter die Lupe.

¹)Obwohl sie das durchaus voraussetzt, vgl. Ps 139,14, nicht aber Mt 22,37-39, denn es gibt nur zwei wichtige Gebote, nicht drei.

²)Mt 10,37-39; 16,24; Mk 8,34; Lk 9,23; 14,26f; 2Kor 4,11.

Selbstverleugnung oder Selbstannahme?

Karl-Heinz Vanheiden



So geht die Post ab...

Ankunft garantiert?

Die Schalterangestellte in der vogtländischen Kleinstadt schaute mich entgeistert an. "Was wollen Sie?" "Ich bringe Ihnen ein Auto voll Zeitschriften zum Versand." "Wieviel?" "Ein paar Tausend: Postvertriebsstücke für Deutschland nach Leitzahlbereichen verpackt und einige Hundert Drucksachen zur ermäßigten Gebühr nach Europa und Luftpost in die ganze Welt." "Das geht nicht, das können wir nicht annehmen!" "Wieso nicht?" Langsam werde ich ungeduldig: "Ich habe das mit dem Postvertriebszentrum in Leipzig abgesprochen." "Aber wir haben das hier in unserem Leben noch nie gemacht!" Dann ruft sie ihre Vorgesetzte an, fragt mich, mit wem ich im PVZ gesprochen hätte. (Wenn man nur immer alle Telefonnummern im Kopf hätte!) Ich versicherte ihr, daß die Sendung völlig in Ordnung sei, konnte sie aber nur mit Mühe dazu bringen, erst einmal alles zu behalten.

Den ganzen Tag über hatten einige Leute aus unserer Gemeinde beim Verpacken von »Bibel und Gemeinde« geholfen. Die Zeitschrift war erstmalig und viel günstiger als bisher in unserer Nähe gedruckt worden, so daß wir natürlich auch den Versand organisieren mußten.

Lange vorher war unser Schatzmeister in Berlin tagelang mit dem Programmieren der Rechnungen beschäftigt gewesen, hatte dann alles ausgedruckt und endlich tausende von Blättern in einem riesigen Paket zu uns geschickt.

Herzliche Einladung!

Man ahnt ja kaum, wieviel genau abgestimmte Aktionen laufen müssen, bis das Heft endlich in der Hand des Lesers ist.

Ankunft garantiert. Schön wär's! Leider kommen nach jeder Sendung Fetzen mit dem Vermerk "unbekannt verzogen" zurück. Wenn die Briefträger den Empfänger nicht finden, vernichten sie die ganze Zeitschrift und schicken uns einen Ausriß mit der alten Adresse. Es ist dann nur selten möglich, den Empfänger wiederzufinden. Im positiven Fall steht auf dem Stück dann aber die neue Anschrift und wir können das Heft nachsenden. So ist es mit der Post ausgemacht.

Der Nachsendeauftrag funktioniert nach meinen Erfahrungen vielleicht in 70% der Fälle. Die Leser könnten uns trotzdem manche Kosten und den Verlust einer Zeitschrift ersparen, wenn sie ihre veränderte Anschrift rechtzeitig mitteilen würden.

Diesem Heft ist eine Einladung zu unserem nächsten Kongreß beigelegt. Er findet vom 15.-17. Mai in Gießen statt und steht unter dem Thema: "Alarm um die christliche Ethik". Heute macht sich auch unter Christen Unsicherheit über das breit, was Geltung zu beanspruchen hat. Der Bibelbund möchte auf diesem Kongreß biblisch begründete Antworten auf die ethischen Herausforderungen der Moderne und der Postmoderne geben.

Sie sind herzlich eingeladen!

Editorial	Selbstverleugnung oder Selbstannahme?		Karl-Heinz Vanhe...
	Gibt es eine christliche Psychotherapie?		
Aus dem Bibelbund	So geht die Post ab...	2	Karl-Heinz Vanhe...
Bibelstudien und Predigten	Biblische Seelsorge.	4	Helge Stadelma...
	Wo es keine Seelsorge in der Gemeinde gibt, leiden die einen an ihren Verletzungen und die anderen an denen, die meinen, Seelsorge nicht nötig zu haben.		
Beiträge zur Bibel	Im Wort gegründet?	11	Richard Schultz...
	Ein Ruf zum verantwortlichen Umgang mit der Bibel in der christlichen Psychologie.		
Gemeinde & Mission	Der Umgang mit Depressiven in der Gemeinde	21	Martin Steinba...
	Schließen sich seelsorgerliche und therapeutische Hilfsmaßnahmen aus?		
	Biblisch-therapeutische Seelsorge (BTS).	27	Roland Antholz...
	Versuch einer Bewertung aus biblischer Sicht.		
Zur Diskussion gestellt	Pro und Kontra Psychotherapie.	35	Antholzer, Stei...
	Podiumsgespräch bei der Haupttagung des Bibelbundes in Bietigheim-Bissingen am 19.4.97		
	Der Psycho-Klerus.	48	Wilfried Plock...
	Kritische Anmerkungen zum BTS-Kongreß 1996 in Fellbach.		
Wort & Wissen(schaft)	Schöpfung und Forschung - ein Bildungsangebot.	54	Harald Binder...
	Aus Verantwortung für die junge Generation muß sich auch die Gemeinde Jesu heute mit Schöpfungsforschung auseinandersetzen.		
Zeitströmungen	Können Tröpfchen Seelen heilen?	58	Bettina K. Hak...
	Wirken Bachblüten-Präparate wohltuend auf kranke Seelen, belasten sie okkult oder nutzen sie nichts?		und Jochen Rier...
Umschau	Zweite Tagung des Bibelbundes Schweiz.	68	
	„Die ältere Generation denkt noch immer modern, die jüngere jedoch post-modern.“		
	Vorstellung der Konferenz für Gemeindegründung	70	
Buchbesprechungen		71	

Sich über das Wort stellen bedeutet sich gegen Gott stellen

dieses Wort geglaubt und verkündigt wird, da dreht Gott den Segenshahn auf. Da schenkt er einen Hunger nach Gottes Wort, und Menschen kommen, um ihren Hunger an dem zu stillen, was wirklich satt macht. Zur ganzen Inspiration der Bibel stehen, das ist nach Gottes Sinn. Sich über dieses Wort stellen bedeutet sich gegen Gott stellen und sich seines lebensverändernden Segens berauben.

Eine Seelsorge, die nur noch das aus Gottes Wort herausnimmt, was ihr paßt, kann nicht unter Gottes Segen stehen. Biblische Seelsorge fragt immer, was Gott in seinem Wort sagt. Manches, was wir dort dann hören, läßt uns staunen. Anderes paßt uns überhaupt nicht - und gilt doch! Ich kann Gottes Wort nicht nur bei den Stellen schätzen, die mir etwas verheißen oder mich in meinem Sosein bestätigen. Bei biblischer Seelsorge muß es darum gehen, daß das göttliche Wort auch da gelten darf, wo es mich trifft, richtet, korrigiert und verändern will. Wenn mir die ganze Schrift wirklich als Gottes Wort gilt, muß ich sie auch da gelten lassen, wo sie gegen meine Gedanken, meine augenblicklichen Empfindungen und mein Verhalten spricht. Daran wird sich letztlich zeigen, ob ich zutiefst von der Gottesfurcht oder von Selbstverwirklichungsmotiven bestimmt bin. Hier beginnt deutlich zu werden, ob ich ein 'Gottesmensch' oder letztlich doch ein Egoist bin. Sagen wir es kurz: Die ganze Schrift - in dem, wo sie uns paßt und nicht paßt - soll für uns gelten, gleich ob wir sie lesen, ob sie uns gepredigt oder in der Seelsorge zugesprochen wird.

der - nun im Blick auf neutestamentliche Schriften - ja selbst ein Empfänger dieser Inspiration des Wortes gewesen ist, staunt einmal: „Was kein Auge gesehen, kein Ohr gehört hat, was keinem Menschen selbst im Herzen aufstieg: das hat uns Gott geoffenbart durch seinen Geist. Und davon reden wir auch, nicht mit Worten, die menschliche Weisheit lehrt, sondern mit Worten, die der Heilige Geist lehrt!“ (1Kor 2,9ff). So kommt Gottes guter Wille in Menschenhand. Und das ist gut so. Es ist gut, daß es für uns hochkomplexe Leute eine zuverlässige 'Betriebsanleitung' gibt. Wir können nämlich die Maßstäbe dafür, wie der Mensch sein soll, nicht vom vorfindlichen Sein des Menschen ablesen. Wenn wir nur den Menschen anschauen, kann uns Wunderbares oder Abgründiges begegnen. Der Maßstab für den Menschen ist nicht einfach der Mensch, sondern Gott als der Herr und Schöpfer des Menschen. Gott sagt uns, was gut ist und woraufhin er den Menschen verändern will. Er sagt uns übrigens auch, daß wir uns selbst nicht so ändern können, daß wir *Gottesmenschen* werden, die jetzt schon das tun, was in seinen Augen als gut gilt, und die einmal nicht nur im gnädigen Urteil Gottes, sondern dann auch in auferstehungsherrlicher Realität vollkommen *Gottesmensch* (d.h. Mensch im Ebenbild Gottes) sein werden.

Wie **armselig** sind Seelsorger, die nicht glauben können, daß dieses Buch von Gott eingegeben ist! Sie sägen sich den Ast ab, auf dem sie sitzen sollten. Umgekehrt: Wo

anders werden muß in ihrem Leben, müssen in Gottes Schule kommen, in der er sie zurechtweist und erzieht. Das sind ganz zentral seelsorgerliche Themen.

Für die Seelsorge ist nun wesentlich, daß diese Veränderungsprozesse da beginnen, wo der einzelne Mensch durch Gottes Wort angesprochen und getroffen wird. Veränderungen, die einen Menschen zu einem 'Menschen Gottes' machen, der in Gottes Augen 'gute' Werke tut - und das ist doch noch etwas anderes, als wenn der Sünder gutgemeinte Werke vollbringt! -, erfolgen auf der Basis des Wortes Gottes, oder sie erfolgen überhaupt nicht. Insofern ist es nicht zufällig, daß dieser Vers, an dessen Ende das gute Werk des Gottesmenschen steht, ganz oben einsetzt, nämlich bei Gott selbst. Alles geht hier „von Gott“ aus. Von dem Gott, der weiß, was zu unserem Heil nötig ist, der weiß, wie er sich seine Menschen gedacht hat, der weiß, wie ein in seinen Augen gutes Leben und gute Verhaltensweisen aussehen müssen - schließlich hat er den Menschen einmal „sehr gut“ erschaffen. Zum Glück hat Gott dieses Wissen nicht für sich behalten. Er hat seinen Heilswillen offenbart. Er hat sein Wort gegeben, seine Gedanken 'ausgehaucht'. Und sie blieben nicht Schall und Rauch; sie wurden zum Buch, zur 'Heiligen Schrift' *Die ganze (Hlg.) Schrift* - im Zusammenhang ist zunächst einmal das AT im Blickfeld - ist von Gottes Geist ausgehaucht; d.h.: so, wie die Heilige Schrift entstanden ist, hat sie in Gott ihren Ursprung. Paulus,

Seelsorge darf kein Randthema in der christlichen Gemeinde sein. Wo es keine Seelsorge gibt, gibt es in der Gemeinde viel unbewältigtes Leiden. Die einen leiden an ihren Verletzungen und Nöten und wissen nicht, wohin damit. Die anderen leiden an denen, die meinen, Seelsorge nicht nötig zu haben.

Wichtig ist nun allerdings, daß Seelsorge in all ihrer Vielfalt auf biblischer Basis erfolgt. Worum es bei solcher biblisch bestimmten Seelsorge geht, möchte ich in dieser Predigt anhand von zwei Bibelversen aus dem 2.Timotheusbrief (3,16) und dem 1.Thessalonicherbrief (5,14) deutlich machen. Sie handeln von der Basis und der Vielfalt biblischer Seelsorge.

1. Die Basis biblischer Seelsorge:

„Die ganze Schrift ist von Gott eingegeben und nützlich zur Lehre, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit, damit der Mensch Gottes vollkommen sei, zu jedem guten Werk voll ausgerüstet.“ (2Tim 3,16)

Wenn ich hier von der Basis biblischer Seelsorge spreche, habe ich damit das Thema dieses Verses nicht verfehlt. Es geht hier um Hilfe zur Veränderung auf der Basis von Gottes Wort. Es geht darum, daß Menschen zu Menschen werden, die voll für die Durchführung von Gottes Absichten mit ihrem Leben zugerüstet sind. Damit sie so Gott dienen können, müssen Änderungen in ihrem Leben erfolgen. Sie müssen kennenlernen, was Gott sagt, müssen überführt werden davon, wo um Gottes willen etwas

Biblische Seelsorge

Helge Stadelmann



Dr. Helge Stadelmann ist Rektor der Freien Theologischen Akademie Gießen.

Anschrift: Fasanenweg 4 D-35415 Pohlheim

Überarbeitete Fassung einer Predigt, gehalten am 20. April 1997 in der Freien Christlichen Gemeinde Bietigheim anläßlich der Haupttagung des Bibelbundes.

Die Basis biblischer Seelsorge ist die ganze Schrift - wo sie uns paßt und wo sie uns nicht paßt

Und nun, was tut die Schrift?
 Zunächst „belehrt“ sie uns über das, was von Gott her gilt und was er für uns getan hat. Wenn man die Briefe des NT liest, begegnet man zuerst dem sogenannten ‘Heils-indikativ’ - nicht gleich dem Imperativ. Es wird uns einfach geschildert, wie Gott unsere Lage sieht, was in Christus für uns gilt und was wir einfach glauben dürfen, um es zu besitzen. So ist das z.B. im Römerbrief (Kap. 1-11) und im Epheserbrief (Kap.1-3). Und dann erst, nach diesem Lehren des Evangeliums, kommt die Ermahnung: „Nun ermahne ich Euch auf der Grundlage der (geschilderten) Barmherzigkeiten Gottes, daß Ihr Eure Leiber hingebt als ein Opfer...“ (Röm 12,1); bzw.: „Nun ermahne ich Euch, lebt würdig der Berufung, mit der Ihr berufen worden seid...“ (Eph 4,1f). Seelsorge aus dem Evangelium beginnt also immer damit, daß ich mir durch das Wort sagen lasse, was Gott schon in Christus für mich bereitet hat.

Und dann will die Schrift uns „überführen“. Sie will uns zeigen, wo unser Leben anders ist, als Gott es will. In der evangelistischen Seelsorge will das Wort dem Ratsuchenden zeigen, daß er vor Gott ein rettungsloser Sünder ist. In der weiterführenden Seelsorge deckt das Wort auf, wo die Probleme sind, an die wir Gott noch nicht herangelassen haben. Solche Punkte gibt es bei uns Christen leider mehr als genug. Bei manchem Christen hat man den Eindruck, er wolle seinen Rechtsstreit, den er mit einem anderen in der Gemeinde hat, unbe-

dingt mit in die Ewigkeit nehmen. Aber Gottes Wort will ihm deutlich machen: Hör mal, das ist Sünde, wenn Du an Deiner Unversöhnlichkeit festhältst! Ich habe Dir immer wieder Deine Schuld vergeben; und auch für die Schuld des anderen ist Jesus am Kreuz gestorben. Ich habe Euch miteinander in die Gemeinde gestellt, daß Ihr mir dient. Wenn Du Grund zum Zorn hast, sollst Du die Sonne nicht untergehen lassen, bevor Du die Sache abgelegt hast. Bringt die Sache in Ordnung - und dient wieder gemeinsam dem Herrn. Das ist wichtiger als das Festhalten an den alten Verletzungen. - So will die Bibel von Sünde überführen.

Das biblische Wort beläßt es dann aber nicht dabei, unser Fehlverhalten als Sünde aufzudecken. Es will vielmehr ‘zur Neuausrichtung’ helfen. Das, was nicht in Ordnung ist, soll ‘eingerenkt’ werden (so die Grundbedeutung des Wortes ‘Neuausrichtung’). Der biblisch orientierte Seelsorger kann nichts besseres tun, als Gottes neu ausrichtendes und einrenkendes Wort deutlich und klar zu sagen. Daß Dinge heil werden, geschieht dann nicht durch krampfhaftes Selbstverbesserung, sondern infolge des Glaubens an das Wort - wobei echter Glaube, der sich das Geglaubte von Gott erbittet, zugleich den Glaubensgehorsam mit einschließt. Letztlich ist es Gottes Handeln, das durch das geglaubte Wort die Situation einzurenken vermag.

Weiter ‘erzieht’ uns das Wort ‘in der Gerechtigkeit’. Es geht hier um die seelsorgerlich höchst rele-

vante Pädagogik Gottes am Gerechtfertigten. Sein Erziehungs-handeln an den Gerechtfertigten hat das Ziel, daß deren Glauben, Denken und Handeln recht wird vor ihm. Im Titusbrief schreibt Paulus, daß dieses Erziehen ebenso durch die Gnade Gottes zustande kommt wie sein Rettungshandeln: „Denn die Gnade Gottes ist erschienen, rettend für alle Menschen und erziehend, damit wir die Gottlosigkeit und die weltlichen Lüste verleugnen und besonnen, gerecht und gottesfürchtig leben im jetzigen Zeitlauf.“ (Tit 2,11). Die Gnade Gottes wirkt dahingehend auf uns ein, daß wir schon jetzt, in dieser unvollkommenen Welt, so leben, wie es Gottes künftiger Welt entspricht. Das Mittel, durch das Gott in seiner Gnade dies wirkt, ist das Wort.

Wie kann das geschehen?
 Stellen wir uns einmal ein Ehepaar vor, das in die Seelsorge kommt. Beide leben in großen Spannungen. Der Mann sagt: „Unsere Ehe ist ein einziger Frust. Im intimen Bereich erleben wir nie Freude. Meine Frau hat kein Interesse daran. Sie weist mich ab. Wenn meine Frau offener wäre, hätten wir keine Schwierigkeiten.“ Von seiten der Frau klingt das ganz anders: „Ich bin für meinen Mann offenbar nur das Dienstmädchen. Er kommandiert mich dauernd herum. Selbst als ich krank war, mußte ich damals, als wir gebaut haben, die Schubkarre fahren - und er lag auf dem Sofa und ruhte sich aus und las Zeitung. Und immer will er nur das eine, jeden Tag. Ich habe schon richtig Ekel davor!“

Wie könnte da eine bibelbezogene Seelsorge aussehen? Gut, der Mann sagt, der Seelsorger solle der Frau einmal 1Kor 7 vorlesen, wo steht, daß sich die Frau dem Mann nicht entziehen solle. Der Seelsorger fängt aber mit dem Mann an, denn er soll - nach Eph 5,21ff - die Hauptverantwortung vor Gott für Wohl und Wehe seiner Familie tragen. Darüber wird er belehrt, und auch darüber, daß zu dieser Hauptverantwortung in erster Linie gehört, seine Frau aufopferungsbereit zu lieben und ihr Bestes zu suchen. Das Wort überführt ihn, daß er nicht so liebevoll mit seiner Frau umgegangen ist. Umgekehrt lernt die Frau, daß Sexualität nach Gottes Gedanken nicht etwas Schmutziges ist, sondern eine gute Gabe Gottes, die Eheleute dankbar gebrauchen dürfen (Spr 5; 1Kor 7). Zugleich muß ihm klar werden, daß auch die inhereheliche Sexualität in das Heiligungsleben eines Christen gehört: nach 1Thess 4,2ff sollen Männer ihre Frau im sexuellen Bereich ‘gewinnen’, und nicht wie die Heiden in egoistischer Leidenschaft nur fordern. - Wenn nun beide Ehepartner das Wort Gottes im Glaubensgehorsam annehmen, wird es sie (an je unterschiedlichen Stellen) von ihrem Fehlverhalten überführen, ein neues Verhalten zeigen und dazu verhelfen, daß es zu einer ganz neuen Praxis kommt. Da liegt die Chance, daß eine Ehe, die eher einem Martyrium als einem Paradies auf Erden gleicht, doch noch eine gute Ehe wird, durch die Gott verherrlicht wird.

‘Erziehung in der Gerechtigkeit’ ist die seelsorgerlich höchst relevante Pädagogik Gottes am Gerechtfertigten

Für einen Seelsorger ist unabhängig, daß er im Wort Gottes gegründet ist und die nötige Weisheit besitzt, dieses Wort auf die gegebene Situation zu beziehen. Um Menschen zu kennen, muß er in der Heiligen Schrift zu Hause sein. Aber er muß nicht nur das Wort gut kennen. Er muß auch die Menschen in ihren Lebenssituationen kennen und ihre oft verschlungenen Denk- und Verhaltensmuster verstehen. Er muß gut zuhören und beobachten können. Auch die Erkenntnisse anderer etwa aus den Gebieten der Natur- oder Sozialwissenschaften können ihm verstehen helfen. Wo es aber um Dinge geht, die dazu beitragen sollen, daß ein Mensch auf das ausgerichtet wird, was vor Gott recht ist und was dazu beiträgt, daß er als Gottesmensch lebt, kann nur die Bibel die Richtung angeben und die Verhaltensänderung bewirken. An diesem entscheidenden Punkt gibt es für den Seelsorger keinen Ersatz. Seelsorge, die Glaubenshilfe als Lebenshilfe anbietet, muß im Wort Gottes gegründet sein. Das ist ihre Basis.

Werfen wir abschließend noch einen Blick auf die Vielfalt seelsorgerlichen Handelns, das auf dieser Basis möglich ist.

2. Die Vielfalt seelsorgerlichen Handelns:

„Wir ermahnen Euch aber, Geschwister: Weist die Unordentlichen zurecht, tröstet die Kleinmütigen, nehmt Euch der Schwachen an, seid geduldig gegen alle!“ (1Thess 5,14).

Eine erste wichtige Einsicht ist hier, daß biblische Seelsorge nicht

nur eine Sache für 'Profis' ist. Seelsorge ist nicht an ein bestimmtes Amt gebunden. Sicher, es gibt auch Leitungspersonen in der Gemeinde, die neben der Aufgabe der Gemeinde vorzustehen auch Seelsorge in der Gemeinde üben. Gerade zwei Verse zuvor hat Paulus die Gemeinde ermahnt, die Brüder anzuerkennen, die der Gemeinde „vorstehen in dem Herrn und euch seelsorgerlich ermahnen“ (1Thess 5,12). Nun spricht er die Gemeindeglieder (die Geschwister) allgemein an und ermahnt sie zu seelsorgerlichem Handeln (V.14). Ganz ähnliches finden wir im Kolosserbrief, wo einerseits die Seelsorge als Teil des apostolischen Dienstes erwähnt wird, andererseits Seelsorge aber auch die gegenseitige Pflicht der Gemeindeglieder ist (Kol 1,28; 3,16). Ich bin überzeugt, es gehört zur notwendigen Vielfalt seelsorgerlichen Handelns, daß Seelsorge nicht auf einzelne Amtsträger beschränkt bleibt. Es gibt viel zu viele Lasten zu tragen, viel zu viele Gelegenheiten, einander zurechtzuhalten im Namen Jesu, als daß dies z.B. der Pastor allein bewältigen könnte. Wo der Seelsorgedienst allein an Pastoren oder psychologisch versierten Therapeuten hängen bleibt, wird die Gemeinde in seelsorgerlicher Hinsicht verarmen. Biblische Seelsorge in ihrer gottgewollten Vielfalt lehrt davon, daß viele von Gott begabte Lastenträger bereit sind, sich der großen Herausforderung zu stellen, auf der Basis der Bibel Glaubens- und Lebenshilfe zu geben.

Eine zweite wichtige Einsicht ist zugleich, daß diese von vielen zu übende Seelsorge, je nach Situation, eine große Vielfalt von Formen annehmen kann. Die 'Unordentlichen' sind 'zurechtzuweisen'. Sie haben sich außerhalb der Ordnungen Gottes gestellt. Nun muß ihnen auf biblischer Grundlage wieder der Sinn zurechtgerückt werden, damit sie ihre Lebensrichtung korrigieren. - Die 'Kleinmütigen' sind zu 'trösten'. Es wäre völlig falsch, sie zurechtzuweisen! Sie sind ohnehin entmutigt; und wenn sie jetzt noch jemand in ihrer Entmutigung hart korrigiert, werfen sie vielleicht alles hin. Nein, sie brauchen Zuspruch, Ermutigung, Motivation. - Die 'Schwachen' brauchen Brüder oder Schwestern, die sie 'tragen'. D.h. sie brauchen Menschen, die bereit sind, fremde Lasten mit auf die eigenen Schultern zu nehmen und viel Bereitschaft zum Ertragen der Schwächen des Bruders. Und überhaupt, Seelsorge geht nur, wenn da Menschen sind, die einen langen Atem haben: 'Geduld' üben gegenüber 'jedermann' ist angesagt.

Die Vielfalt der Handlungsanweisungen für die Seelsorge allein schon in diesem einen Bibelwort liegt auf der Hand. Wohl dem Seelsorger, der nicht einfach alle Ratsuchenden über einen Kamm schert! Enge Schablonen helfen in der Seelsorge nicht weiter. Der biblisch denkende Seelsorger richtet sein Handeln auf die jeweilige Situation aus. Er tröstet nicht die Unordentlichen, sondern weist sie zurecht. Und er weist den Verzagten nicht zurecht, sondern tröstet

ihn. Er hat nicht Geduld mit der Sünde, wohl aber Geduld mit der Schwachheit. Seelsorge nimmt je nach Fall unterschiedliche Formen an. Aber - und das ist der Unterschied etwa zur Situationsethik - sie erfolgt, gleich in welcher Form, immer auf unverrückbarer biblischer Grundlage.

Wenn so auf biblischer Basis eine Vielzahl von Seelsorgern in den Gemeinden situationsgerecht Seelsorge zu üben beginnen, wird dies ein Segen für unsere Gemeinden sein. Es war mein Wunsch, mit dieser Predigt anlässlich unserer Bibelbundtagung zum Thema 'Seelsorge und Psychotherapie' deutlich zu machen, was nötig ist, wenn Menschen so verändert werden sollen, daß sie zu 'Gottesmenschen' werden, deren Verhalten im Sinne der Heiligung und des Dienstes für Gott 'gut' ist. Dazu ist Seelsorge auf biblischer Grundlage nötig. Keine Psychotherapie der Welt wird das bewerkstelligen können. Eine andere Frage ist, ob man nur diese biblische Seelsorge als 'Seelsorge' bezeichnen will. Es gibt auch medizinische, soziale und psychische Nöte, in denen Menschen Hilfe brauchen. Ob man diese Hilfe, wenn Christen sie leisten, lieber als 'Diakonie' bezeichnen will, oder Aspekte medizinischen, sozialen und therapeutischen Handelns dem Begriff 'Seelsorge' zuordnet, braucht kein grundsätzlicher Streitpunkt unter Christen zu sein, denn unser Begriff 'Seelsorge' ist kein biblisches Wort, das man als solches verteidigen müßte. Wichtig ist mir nur, daß man nicht meint, mit therapeutischen,

Die 'Kleinmütigen' sind zu 'trösten'. Es wäre völlig falsch, sie zurechtzuweisen!

Der Seelsorger muß auch die Menschen gut kennen und verstehen

sozialen oder medizinischen Mitteln das leisten zu können, was im Bereich Heil und Heiligung allein auf biblischer Basis möglich ist. Man fällt sonst nur allzu leicht in eine vorreformatorische Werkgerechtigkeit zurück. Andererseits ist aber auch klar, daß der von Gott geschaffene Mensch eine Einheit ist: geistliche Hilfe kann sich daher auch auf sein körperliches und seelisches Befinden sowie auf seine Beziehungen positiv auswirken - und umgekehrt kann Hilfe bei körperlichen, seelischen oder sozialen Problemen förderlich für das biblisch begründete Leben

eines Menschen sein. Äußere Hilfe für den notleidenden Menschen ist wichtig, nicht zuletzt unter dem Aspekt praktizierter Liebe. Aber bleibt es bei äußerer Hilfe allein, stehen wir vor dem Mahnwort Jesu: „Was hülfte es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne, und nähme doch Schaden an seiner Seele!“ Von daher ist biblische Seelsorge unverzichtbar. Und wir alle sind eingeladen zu prüfen, ob Gott uns nicht gerade in diesem Dienst als ein Werkzeug seiner Liebe und als Boten seines Wortes gebrauchen will. ■

Herzliche Einladung zum 3. Bibelkongreß

15.-17. Mai 1998 in Gießen

Freie Theologische Akademie (FTA), Schiffenberger Weg 111

Freitag, 15. Mai

- 14.00 Uhr öffentliche Mitgliederversammlung
- 16.00 Uhr Eröffnung des Kongresses
- 16.15 Uhr 1968-1998: Bilanz nach 30 Jahren Emanzipation
Prof. Dr. Lutz E. von Padberg
- 17.30 Uhr Ethische Trends in Landeskirchen und Freikirchen
Dr. Stephan Holthaus
- 20.00 Uhr Feminismus und Frauenordination: Zentralangriff auf die von Gott gegebene Ordnung
Dr. Jürgen-Bukhard Klautke

Samstag, 16. Mai

- 09.00 Uhr Heiligung - Christliche Verhaltenstherapie?
Prof. Herbert Jantzen
- 15.30 Uhr Ist der Ehrliche der Dumme? Christsein in Beruf und Wirtschaft
Richard Bergmann
- 19.30 Uhr Die Bedeutung des Alten Testaments für die Christliche Ethik

Ausführliche Informationen und das Anmeldeformular finden Sie in der beigelegten Einladung, die Sie zusätzlich auch in der Geschäftsstelle anfordern können.

I. Biblische Autorität und verantwortlicher Umgang mit der Bibel

Eric Johnson schreibt in einem 1996 erschienenen Beitrag: „Die Heilige Schrift wurde der Kirche gegeben, um Licht auf ihren Pfad zu werfen - auch auf den Pfad der Psychologen“¹ In allgemeinverständlichen Veröffentlichungen mit christlich-psychologischem Inhalt wird immer wieder die Heilige Schrift bemüht, um biblische Belege für die jeweiligen Analysen menschlich-psychologischer Probleme zu finden sowie für die entsprechenden psychotherapeutischen Lösungen. Wie es dazu kommt, muß kritisch untersucht werden.

A. Modelle der Integration von Bibel und Psychologie

Untersucht man Popularveröffentlichungen von christlichen Psychologen, zeigen sich zwei Hauptrichtungen der Integration von Bibel und Psychologie sowie drei Ansätze, wie jeweils die Psychologie in die Bibel integriert wird. Besonders wichtig für unser Thema ist die Richtung, die versucht, biblische Abschnitte, Vorfälle oder Prinzipien zu entdecken, die ihre Parallele in heutigen psychologischen Theorien und Therapien haben. Weniger häufig findet sich in christlichen Psychologiezeitschriften die andere Richtung, die versucht, von psychologischen Theorien her biblische Geschichten besser zu verstehen (wie etwa die Depressionen von

Hiob oder die ungewöhnlichen Erfahrungen von Hesekeil) bzw. die Gefühle und Motive biblischer Persönlichkeiten psychologisch als Ursache ihres Handelns zu deuten. So unterschiedlich diese beiden Richtungen auch sind, überschneiden sie sich doch auch. Um psychologische Theorien von der Bibel her zu unterstützen, interpretieren die Autoren den biblischen Text oft von der Psychologie her um und unterwerfen die Bibel damit einem fremden Muster und einer ihr fremden Begrifflichkeit. Und umgekehrt benutzen diejenigen, die ihre Psychologie ausdrücklich als hermeneutisches Hilfsmittel zum Bibelverständnis einsetzen, oftmals ihre psychologische Exegese, um ihre Einsicht in irgendeinen Aspekt der menschlicher Psyche zu erweitern. In diesen Integrationsversuchen zeigt sich also immer wieder eine Dynamik im Verhältnis zwischen Bibel und Psychologie.

Wenn es um christliche Psychologie und Theologie geht, lassen sich drei Ansätze aufzeigen:

1. Manche Psychologen schließen aus dem Satz, daß alle Wahrheit Gottes Wahrheit ist, daß echte Psychologie gleich auch als christliche Psychologie gelten muß, wengleich gefiltert durch ein christliches Weltbild. Man staunt, daß es unter dieser Voraussetzung möglich ist, ein ganzes Buch über christliche Psychologie zu schreiben, ohne die Bibel auch nur zu erwähnen.²

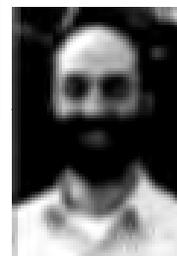
¹Journal of Psychology and Theology 24/1996 S.94.

²vgl. E.Hindson, „The Inerrancy Debate and the Use of Scripture in Counseling“, Grace Theol. Journal 3/1982, S.209, Fn.10!

Im Wort gegründet?

Ein Ruf zum verantwortlichen Umgang mit der Bibel in der christlichen Psychologie

Richard Schultz



Dr. Richard Schultz ist Professor für Biblische Irrtumslosigkeit am Wheaton College, Wheaton/ U.S.A. Von 1985-95 lehrte er Altes Testament an der FTA Gießen.

Gekürzte Fassung eines erstmals an der Wheaton College Theology Konferenz 1997 vorgetragenen Referats, gehalten an der FTA Gießen am 26.6.97.

2. Einige christliche Seelsorger dämonisieren jegliche weltliche Psychologie als atheistisch, humanistisch und antibiblich. Nach ihnen muß alle Kenntnis über die menschliche Seele sowie jeder Seelsorgeansatz aus der Bibel kommen. Weil sie weltliche Psychologie nicht mit der Bibel vermischen wollen, berufen sie sich mehr auf die Botschaft der Bibel als ganze und auf biblische Beispiele für Seelsorgebeziehungen als auf Einzelaussagen der Bibel.

3. Es gibt aber auch christliche Psychologen, die Schlüsselemente psychologischer Theorien mit - wie sie meinen - passenden Bibelstellen belegen wollen. Psychologen, die diesen Ansatz wählen, sind entweder überzeugt, daß dieser Rückbezug auf biblische Texte tatsächlich die Schriftgemäßheit ihrer Ansichten garantiert, oder daß dies zumindest die Ängste des Ratsuchenden oder des Lesers zerstreut, der den weltlichen Psychologien als Mittel zur Behandlung der persönlichen und geistlichen Probleme von Christen skeptisch gegenübersteht. Diesem letzteren Ansatz widmen wir uns im folgenden widmen, denn es dürfte wohl die vorherrschende Vorgehensweise in populären christlich-psychologischen Schriften sein.

B. Beurteilung der Bibelbelegmethode

Zugegeben, es ist nicht von vornherein falsch, wenn ein christlicher Psychologe Bibelverse heranzieht, um irgendein Element einer psychologischen Theorie zu illustrieren, zu klären oder zu bekräfti-

gen - vorausgesetzt diese Theorie ist zutreffend und verträgt sich mit der biblischen Lehre. Indem anstelle psychologischer Fachausdrücke die vertraute biblische Sprache verwendet wird, kann der christliche Nichtfachmann besser verstehen, worum es geht. Und auch wenn es dafür keine theologische Notwendigkeit gibt, kann eine bestimmte psychologische Theorie oder Therapie doch als solche vom christlichen Psychologen oder Therapeuten erwogen werden, solange sie nicht ausdrücklich oder implizit der biblischen Lehre bezüglich des Menschenbildes, der Sünde, des Heils oder der biblischen Ethik widerspricht.

Anstatt daß nun allerdings gezeigt wird, wie sich ihre Einzelvorschläge zu den grundlegenden biblischen Lehraussagen verhalten, neigen die meisten populärpsychologischen christlichen Bücher zu einer Bibelbelegmethode, bei der mit aus dem Zusammenhang gerissenen Versen, deren Bedeutung scheinbar auf der Hand liegt, etwas belegt werden soll. Dabei zeigt sich leider, daß viele dieser Autoren immer wieder grundlegende Regeln der Bibelauslegung mißachten. Auch wenn es zutrifft, daß diese christlichen Psychologen von einem tiefen Vertrauen in die Wahrheit und Wirksamkeit der Heiligen Schrift motiviert sind, wenn sie diese zitieren, ist es doch wichtig, daß ihnen klargemacht wird, daß sie die Autorität der Bibel mißbrauchen, wenn sie sich auf diese unter Berufung auf einen falsch ausgelegten oder angewendeten Abschnitt be-

ziehen. Wenn das der Fall ist, bieten die so vom christlichen Psychologen herangezogenen Texte aber bestenfalls nur einen schwammigen Grund für die darauf aufgebaute psychologische Theorie. Und die vermeintliche Bibel-Therapie gerät zu einem Placebo, das dem Ratsuchenden ein besseres Gefühl vermittelt, weil er sich scheinbar Bibelwahrheiten einverleibt hat.

Sicher, manchen christlichen Psychologen ist diese Gefahr durchaus bewußt, aber sie scheinen die Tiefe und das Ausmaß des Problems trotzdem nicht zu verstehen. Eines der älteren Standardwerke über christliche Beratung hat sogar einen 35 Seiten langen Anhang über den Gebrauch der Bibel in der Beratung, aber erwähnt nicht einmal die Möglichkeit, daß die Schrift bei der seelsorgerlichen Anwendung auch mißbraucht werden könnte.³

II. Grundlegende Auslegungsprinzipien und -beispiele

Insofern ich davon ausgehe, daß es sich bei den meisten Auslegungs- und Anwendungsfehlern im Umgang christlicher Populärpsychologen mit biblischen Texten nicht um absichtliche, sondern unabsichtliche Fehlinterpretationen handelt, mag es hilfreich sein, die häufigsten Fehler in Kategorien zu fassen und mit Beispielen zu belegen, in der Hoffnung, daß dies zu einem bewußteren exegetischen - und damit angemesseneren und weniger bloß erbaulichen - Umgang christ-

licher Psychologen mit der Bibel führt, gleich ob sie nun für das breite Gemeindepublikum oder ihre Fachkollegen schreiben.

A. Die Berücksichtigung des Zusammenhangs bei Auslegung und Anwendung.

Jeder, der einen bestimmten Bibeltext sorgfältig auslegen bzw. anwenden will, muß seinen Kontext beachten. Das schließt die literarischen, geschichtlich-kulturellen, heilsgeschichtlichen und theologisch-thematischen Zusammenhänge ein.

1. Beachten des literarischen Kontexts: Gerade so, wie sich die Bedeutung eines einzelnen Puzzlestücks nicht vorrangig aus seinem farblichen Aussehen ergibt, sondern daraus, wie es in das Gesamtbild hineinpaßt und was es dazu beiträgt, so ergibt sich die Bedeutung eines bestimmten Verses nicht in erster Linie aus seinen Wörtern und ihrer Beziehung zueinander, sondern aus dem unmittelbaren und weiteren Zusammenhang, in dem er steht. - Dies wird übersehen, wenn in einem christlich-populärpsychologischen Buch von Henry Cloud und John Townsend⁴ Jes 1,18: „Kommt, laßt uns zusammen rechten!“ dahingehend interpretiert wird, daß der Vers lehre, Gott wolle „wie ein wirklicher Freund oder ein wirklicher Vater“ zunächst unsere Meinung hören, um dann zu erwägen, ob er seine Meinung ändert. Tatsächlich aber spricht der

Elemente psychologischer Theorien mit Bibelstellen belegen?

Psychologische Bibel-Therapie nur als Placebo?

Wer den Kontext nicht beachtet, legt die Schrift nicht sorgfältig aus

³C.Narmore, *The Psychology of Counseling*, Grand Rapids 1960, S.237-73.

⁴*Boundaries*, Grand Rapids 1992, S.233

**Kontext =
Zusammen-
hang**

Vers in seinem Zusammenhang davon, daß Gottes Anklage angesichts der offen zutage liegenden Sünden Israels unanfechtbar und sein Urteil gewiß ist, so daß Gottes Angebot für sein Volk nur noch zwei Möglichkeiten offenläßt: Buße und Vergebung - oder Rebellion und Untergang (vgl. Vv.19-20)!

2. Beachten des geschichtlich-kulturellen Kontexts: Jeder biblische Autor schreibt von einer Perspektive, die weithin von seinem persönlichen und überhaupt dem damaligen kulturellen Hintergrund mitbestimmt ist; und er schreibt an Leute, die diesen Hintergrund mit ihm teilen, der in den Schriften vorausgesetzt wird - und der von daher verstanden werden muß, bevor die Schriften verstanden werden können. - In einem Buch wird spezielle Fürbitte für die Sünden der Familie des Ratsuchenden empfohlen, weil dadurch die Macht der Sünde gebrochen werde, den Leidenden weiter zu verletzen. Dies sei die Anwendung eines wichtigen Prinzips, das sich schon bei den alttestamentlichen Propheten finde, so wird unter Berufung auf die Gebete von Daniel und Nehemia (Dan 9,4-19; Neh 1,5-11) begründet.⁵ Tatsächlich ging es bei Daniels und Nehemias jeweiligem Bekenntnis der Sünde Israels darum, die Rechtmäßigkeit des babylonischen Exils als Strafe für das Volk Gottes anzuerkennen und auf dieser Basis um Gnade und Wiederherstellung zu bitten.

3. Beachten des heilsgeschichtlichen Kontexts: Entsprechend der Lehre von der fortschreitenden Offenbarung des Planes Gottes für die Menschen im Verlauf der biblischen Geschichte muß jeder Abschnitt im Licht seiner Stellung im Verlauf der göttlichen Offenbarung interpretiert werden und damit im Licht der Bundesbeziehung, die zu der entsprechenden Zeit in der Offenbarungsgeschichte gerade gilt. - In einem Buch über biblisches Vergeben vertritt der Autor die Meinung, daß, wenn Gott vergibt, es keine Strafe mehr für den Sünder gibt; allenfalls gebe es noch andauernde Folgen der Sünde, die aber einem guten Zweck dienen. Der Verfasser bemüht sich in der Folge, alle Bibelstellen, die dem zu widersprechen scheinen, entsprechend zu interpretieren, einschließlich 4Mose 14,20-23. Nach ihm kann das göttliche Urteil, daß die gesamte Exodusgeneration in der Wüste sterben mußte, dann nicht mehr als Strafe verstanden werden, sondern im Licht von 1Kor 10,6 lediglich als eine pädagogische Maßnahme zugunsten der künftigen Kirche.⁶ Dies scheint eine recht gezwungene Auslegung zu sein. (Die Israeliten, die damals in der Wüste sterben mußten, hätten gewiß auch nicht viel damit anfangen können). Untersucht man den heilsgeschichtlichen Kontext des Berichts, wird man beobachten, daß jede Rebellion nach dem Sinai, wie sie uns im Zweiten

und Vierten Mosebuch berichtet wird, mit einem Strafgericht über die entsprechenden Leute endet - ganz in Übereinstimmung mit den Bedingungen des Sinaitbundes. Im Vierten Buch Mose bildet die Infragestellung der Landverheißung durch zehn der zwölf Kundschafter und durch das Volk die zentrale Rebellion (nämlich die vierte von sieben), die das Buch berichtet. Obwohl Gott dem Volk auf das Eintreten des Mose hin vergibt, entgehen sie dadurch nur dem Teil der Strafe, daß Gott das Volk sofort gänzlich vernichtet und mit Mose als einer Art zweitem Abraham neu beginnt (Vv. 11-12).

4. Beachten des theologisch-thematischen Kontexts: Obwohl die Bibel kein systematisch-theologisches Lehrbuch ist, ist es so, daß die einzelnen Bibelabschnitte doch bestimmte grundlegende theologische Themen entweder voraussetzen oder zu ihnen beitragen (z.B. hinsichtlich des Wesens Gottes und seines Handelns mit der Menschheit). Auch hilft der einzelne Abschnitt, die wesentlichen theologischen Themen des entsprechenden biblischen Buches weiter zu entfalten. - In einem Buch über Depressionen kommen die beiden Autoren auf Jes 43,8 zu sprechen („Führe heraus diejenigen, die Augen haben, aber blind sind“) und schließen daraus, daß Gott immer wieder über die Blindheit der Menschen spricht, daß wir alle unsere blinden Flecken haben.⁷ Sie sind sich dabei offenbar nicht bewußt, daß das

Motiv der Blindheit (der physischen wie geistlichen) im wesentlichen auf Jesaja und die neutestamentlichen Bezugnahmen auf ihn beschränkt ist und eines der großen Themen des Jesajabuches ist. Wichtiger noch: Jes 43,8 bezieht sich deutlich auf Israels tiefe geistliche Stumpfheit und Unfähigkeit, ihrer gottgegebenen Berufung nachzukommen - und das ist etwas anderes als psychologische 'blinde Flecken'!

B. Die Berücksichtigung der Gattung bei der Auslegung und Anwendung.

Jede literarische Gattung weist bestimmte Merkmale auf, mittels derer sie ihre Botschaft in einer ihr typischen Weise vermittelt. - Es gibt ein Buch, das sich mit der Wichtigkeit des elterlichen Segnens beschäftigt und dabei ganz auf den biblischen Berichten von den Patriarchensegen aufbaut. Obwohl das Buch richtigerweise die heilsgeschichtliche Einzigartigkeit der Patriarchensegen hervorhebt, sind die Autoren doch der Überzeugung, daß die entsprechenden Bibeltexte die Wichtigkeit elterlichen Segnens lehren und dabei sogar fünf wichtige Elemente vermitteln: nämlich den andern zu berühren, die Botschaft mündlich zu übermitteln, dem zu Segnenden hohe Bedeutung zuzusprechen, ihm eine spezifische Zukunftsperspektive vor Augen zu malen und sich selbst aktiv daran zu beteiligen, daß der Segen in Wirklichkeit umgesetzt wird.⁸ Diese Art von 'Auslegung' zeigt allerdings

⁵)E. Minirth u. P. Meier, *Wieder Freude am Leben: Wie überwinde ich meine Depression?* Asslar 1997, S.96.

⁸)G.Smalley u. J.Trent, *The Blessing*, Nashville 1986, S.22-24.

⁵)L.Payne, *Restoring the Christian Soul*, Grand Rapids 1991, S.69 u. 92.

⁶)J.E.Adams, *From Forgiveness to Forgetting*, Wheaton 1989, S.151-153.

**Beachte den
• literari-
schen
• geschicht-
lich-
kulturel-
len
• heilsges-
chichtli-
chen
Kontext!****Beachte den
• theologisch-
thematischen
Kontext!**

ein grundlegendes Mißverständnis darüber, wie biblische Erzähltexte geistliche Wahrheiten vermitteln. Das herausragende Thema des Ersten Buches Mose ist Gottes souveräne Erwählung, Vorbereitung und Erhaltung einer Bundesfamilie, um den schlimmen Folgen der Sünde entgegenzuwirken und als Kanal für Gottes Segen unter den Völkern zu dienen. Indem der Patriarch seinen Sohn segnet, bestätigt er ganz einfach, was Gott bereits beschlossen und zu tun verheißt hat. Allerdings kann der Patriarch auch durch seine eigenen Vorurteile irren. Schon die Tatsache, daß pro Familie nur ein Sohn (und niemals eine Tochter) für diesen Segen ausgewählt wird, zeigt schon, daß dies wohl kein Muster für christliche Eltern sein will. Man wird auch nicht sagen können, daß ein Patriarch, der auf dem Sterbebett den Segen erteilt, aktiv an der Erfüllung des Segens mitarbeitet. Auch die Tatsache, daß es keinen Hinweis für eine offizielle Segnung Isaaks durch Abraham gibt und daß außerhalb des Ersten Buches Mose im ganzen Alten Testament von keinem solchen Vätersegens berichtet wird, zeigt, daß es sich um eine einzigartige, vorsinaitische Handlung der Patriarchen handelt, und nicht um ein Modell für uns. Die nächste Parallele wäre noch Moses Segen für die Stämme Israels in 5Mo 33, woraus aber schon hervorgeht, daß sich zu dieser Zeit bereits Gottes Weg für die Weitergabe seines Segens geändert hatte. Daß die Autoren im übrigen dann auf die Psalmen und Sprüche für Segensmuster

zurückgreifen müssen, zeigt an, wie wenig die Gehete, Ermütigungen und hoffnungsfrohen Wünsche heutiger christlicher Väter mit den Patriarchensegen gemeinsam haben. Und auch beim Rückgriff auf die Sprüche in heutigen Segenswünschen scheint es Probleme mit der Gattung zu geben: denn bei den Sprüchen geht es wohl kaum um göttliche Verheißungen, sondern um geistliche Wahrscheinlichkeiten - vorausgesetzt, die betreffende Person folgt dem Pfad der Weisheit.

C. Erwägungen zur Bedeutung von Wörtern für Auslegung und Anwendung.

Die Bedeutung einzelner Wörter wird vornehmlich durch ihre Verwendung in einem gegebenen Zusammenhang bestimmt, nicht dagegen durch die Herkunft (Etymologie) des Wortes, durch eine vermeintliche Grundbedeutung, oder durch andere Bedeutungsmöglichkeiten des Wortes heute oder in anderen Bibelversen. Weil die christliche Populärpsychologie offenbar häufig wenig vertraut ist mit Wortbestimmungen in einem gegebenen Zusammenhang, kommen dauernd entsprechende Fehler in der Anwendung vor. Hier sind einige Beispiele:

1. Der 'Wurzel'-Fehler: Ein umfangreiches Buch über die sechs Stufen des Mannseins verbindet die Theorien von Daniel Levinson über verschiedene Ausprägungen von Männlichkeit mit sechs hebräischen, den Mann bezeichnenden Hauptwörtern, wobei jeweils von einer aus der Etymologie abge-

leiteten Grundbedeutung ausgegangen wird: Der Mann als Geschöpf (*adam*); der phallische Mann (*zakar*); der kämpferische Mann (*gibbor*); der verletzte Mann (*enosh*); der reife Mann (*ish*); der weise Mann (*zaken*). Zwei weitere hebräische Bezeichnungen für männliche Wesen (*ben* = der Sohn; oder *naar* = der junge Mann) werden stillschweigend übergegangen. Dafür wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß dieses Buch erschließt, was die Heilige Schrift zum Verständnis des Lebenskreises des Mannes beizutragen hat.⁹ Nur, die Wurzelbedeutung gibt jeweils wenig bis nichts für die aktuelle Wortbedeutung her! Ein 'Pineapple' (engl. = Ananas) wächst ja auch weder auf einer Pinie noch schmeckt er nach Apfel. Ob das hebräische Wort *enosh* wirklich von der Verbform „schwach, kränklich sein“ kommt, ist ungewiß; ein Standardlexikon des Hebräischen leitet es von der ganz anderen Verbform „freundlich, gesellig sein“ ab. Müßte Hicks dann nicht eine neue weitere Männlichkeitsstufe einführen: *enosh* - den Mann mit guten Beziehungen? Aber selbst wenn die erstgenannte Etymologie richtig wäre, wäre es immer noch falsch, davon auszugehen, daß das Alte Testament das Wort *enosh* immer dann verwendete, wenn es die männliche Schwachheit hervorheben wollte,

oder das Wort *ish* (was oft einfach 'Person' heißt), wenn es seine Reife betonen wollte. Und noch weniger werden diese Wörter verwendet, um Stufen der Reifung auszudrücken, die jeder Mann durchlaufen müsse! Man beachte nur einmal, daß *enosh* (in seiner aramäischen Form) in Dan 7,13 verwendet wird, um den Menschensohn zu beschreiben, der mit den Wolken kommt und dem die Herrschaft über das ewige Gottesreich gegeben wird - wahrlich kein Bild für Schwachheit! Es wird dann schon fast peinlich, wenn diese Buchdicke, auf falschem Wortgebrauch beruhende Studie über Männlichkeit mit dem Dankseufzer des Autors beschlossen wird: „Danke, Gott, ...für meinen Hebräisch-Grundkurs!“ Halbwissen kann eben eine ganz gefährliche Sache sein.

2. Zeitverwechslung: Manche christlichen Psychologen lesen moderne christliche Beratungskonzepte zurück in den Wortgebrauch des Alten Testaments. So fragt ein Autor: „Wer ist der größte Psychologe und Arzt, der je lebte?“ Die wenig überraschende - Antwort: „Jesus, der Messias!“, wobei als Beleg Jes 9,6 angeführt wird.¹⁰ Andere führende christliche Psychiater zitieren Sprüche 11,14 („Wo nicht weiser Rat ist, geht das Volk unter; wo aber viele Berater sind, findet sich Hilfe“), um damit christliche

„Wurzel“- Fehler

Zeitverwechslung

⁹R.Hicks, *The Masculine Journey: Understanding the Six Stages of Manhood*, Colorado Springs 1993, S.19.

¹⁰G.Scipione, „The Wonderful Counselor, the other Counselor, and Christian Counseling“, *Westminster Theol. Journal* 36/1973-74, S. 174-197.

Psychotherapie biblisch zu bele- gen.¹¹ Allerdings hatten die alte- stamentlichen Berater (hebr. *Yo'etz*) eine ganz andere Rolle in der Ge- sellschaft als der christlich-psycho- therapeutische Berater. Oft dienten sie als hochrangige Beamte am Kö- nigshof in Israel oder Juda, wie aus 1Chron 27,32f gesehen werden kann.

3. Unzulässige Einschränkungen des Wortfeldes: In einem Buch, das uns schon begegnet ist,¹² wird das Wort 'Fluch' (hebr. *qelalah*) unter Bezugnahme auf seine Ety- mologie als „Jemanden (zu) leicht nehmen“ erklärt. Bileam habe bei seinem Fluchen die Kinder Israel also nur etwas herabgesetzt. Umge- kehrt, wenn Gott dann den Fluch Bileams in Segen verwandelt habe, sei das vergleichbar damit, daß je- mand - wie eine Tochter, die als Kind nicht geliebt wurde - die Wun- den seiner Vergangenheit aufarbeit- et. Nun ist allerdings zu sehen, daß in Josua 24,9 und Neh 13,2 für Bileams 'Fluchen' zwar Wörter ver- wendet werden, die mit *qelalah* zu- sammenhängen; das Vierte Buch Mose selbst verwendet aber das auf jeden Fall stärkere Wort 'arrar', was eindeutig 'verfluchen' heißt. Balak gebrauchte Bileam, um Israels Mi- litärmacht durch ein wirksames Wort auszuschalten - und nicht nur, um Israel zu kränken. Von daher kann das Wort *qelalah* in diesem Zu- sammenhang nicht einfach auf die hloße Bedeutung 'Abwerten' einge- schränkt werden - und auch die

Anwendung auf die Tochter mit ihrem erziehungsbedingten Minder- wertigkeitsgefühl paßt dann nicht.

D. Zusammenfassung: Der Um- gang mit der Bibel in der heuti- gen christlichen Psychologie.

Ich will hier nicht verschwei- gen, daß ich auch Beispiele solider Bibelauslegung in den Schriften christlicher Psychologen gefunden habe. Nur wird dem allgemeinen Leser das Unterscheidungsvermö- gen fehlen, um jeweils die Spreu vom Weizen zu trennen. Und na- türlich kann einem Hilfesuchenden auch einmal ein falsch angewende- ter Bibeltext eine Hilfe sein. Aber christliche Psychologen, die sicher nicht wollten, daß Aussagen ihrer eigenen Bücher aus dem Zusam- menhang gerissen, willkürlich um- interpretiert oder in einer Weise an- gewendet werden, die gar nicht ih- rer Absicht als Autoren entspricht, sollten um so sorgfältiger mit Tex- ten umgehen, die sie selbst als Got- tes Wort anerkennen! Ich hoffe, daß die wenigen Beispiele, die ich hier angeführt habe, klar und alarmie- rend genug sind, um auch in der christlichen Psychologie zu einem verantwortlichen Umgang mit der Bibel zurückzurufen. Gegenwärtig zeigt sich aber noch jede Menge 'exegetischer Fehlleistungen' (D.A. Carson) in der christlichen Seel- sorge-literatur - oder sollte man es eher 'Schriftverdrehung' (J.Sire) nennen?

III. Ein weiser Umgang mit dem Wort.

A. Weisheit als ein Weg des Wis- sens

Ich möchte abschließend eini- ge neuere Diskussionsbeiträge zur Weisheitsliteratur bzw. Spruchweis- heit ansehen und zeigen, welchen Beitrag sie zu einer Integration von Theologie und Sozialwissenschaften, speziell Psychologie, leisten. ERIC JOHNSON¹³ untersucht Entspre- chungen zwischen Weisheit und heutiger Erwachsenenbildung: nämlich ihre jeweilige Anerkennt- nis der Begrenztheit menschlichen Denkens, ihre nicht-passive, rekon- struierende, gemeinschaftliche und verpflichtende Eigenart sowie die jeweils gesehene Unnötigkeit einer Zweifelskrise. J.GLADSON U. R.LUCAS¹⁴ hetonen die Eignung der Weisheitsliteratur als Basis für einen psycho-theologischen Dialog: dort werde nicht streng zwischen Wahr- nehmung und Umsetzung, Religiö- sem und Nicht-Religiösem unter- schieden, und es bestehe eine Aus- richtung auf das Erfahrbare und auf menschliches Verhalten. Obwohl sie den weisheitlichen Ansatz zu- gleich klar von dem empirisch-nat- uralistischen Ansatz der Psycholo- gie abheben, weisen sie doch auf ei- nige Entsprechungen in der jewei- ligen Erkenntnistheorie und auf Gemeinsamkeiten wie den 'Willen zum Sinn' und die 'soziale Verant-

wortung' hin, die sowohl in der Weisheit als auch in den Werken von Frankl und Adler angespro- chen werden. RICHARD WELLS¹⁵ sieht eine Parallele zwischen Weis- heit und christlicher Psychologie in der jeweiligen Betonung 'theolo- gisch interpretierter Erfahrung' - obwohl man wohl kaum die Weis- heit als 'Suche nach Heiligkeit' be- zeichnen kann. (Das hebräische Wort für 'heilig' kommt überhaupt nur drei mal in den Sprüchen vor, davon zweimal als Beschreibung Gottes). Wells sieht die Weisheit auch als Korrektiv für psychologi- sche Theorien, insofern erstere den 'Charakter' als Ziel der Verände- rung besonders betont und unge- ordnete Verhältnisse als Paradox einordnet. ED CURTIS¹⁶ versucht, das Verhältnis von Allgemeiner und Spezieller Offenbarung in der Weisheitsliteratur als ein Modell für die Integration von Glauben und Lernen zu übernehmen. Die Allge- meine Offenbarung (in der Schöp- fung) kann als Erkenntnisquelle dienen, weil Gott in diese Welt Ord- nung und Gesetzmäßigkeiten ein- geschaffen hat. GEORG¹⁷ schließlich versucht, aus dem Sprüchebuch Prinzipien für die Kunst des Überzeugens abzuleiten, die auf das Beratungsgespräch übertragbar sind. Für ihn ist das Sprüchebuch eine 'unendliche Quelle der Weis- heit'.

¹³„The Call of Wisdom“, *Journal of Psychology and Theology* 24/1996, S.93-103

¹⁴„Hebrew Wisdom and Psycho-theological Dialogue“, *Zygon* 24/1989, S.357-376

¹⁵„Hebrew Wisdom as a Quest for Wholeness and Holiness“, *Journal of Psychology and*

Christianity 15/1996, S.58-69

¹⁶„Old Testament Wisdom: A Model for Faith-Learning Integration“, *Christian Scholars Review* 15/1986, S.213-227

¹⁷SCHWAB „The Proverbs and the Art of Persuasi- on“, *Journal of Biblical Counseling* 14/1995, S.6-17

**Biblische
Einzeltex-
te nur dann
zitieren,
wenn sie
sauber
ausgelegt
wurden**

Alle diese Aufsätze haben gewisse Züge gemeinsam in ihrem Versuch, Theologie mit Psychologie oder Beratung in angemessener Weise zu integrieren:

1. Sie bemühen sich um ein Gesamtverständnis von Weisheit bzw. Spruchweisheit, anstatt nur Einzelverse zu zitieren.

2. Sie beziehen gründlich Ergebnisse der alttestamentlichen Wissenschaft mit ein.

3. Sie geben unumwunden die Unterschiede zwischen Biblischer Weisheit und Psychologie zu.

4. Sie bieten eher Anregungen als Anweisungen, suchen eher zu entdecken als zu dogmatisieren.

Dieses ist anzuerkennen, auch wenn der eine oder andere noch zu blauäugig mit historisch-kritischen Konstruktionen umgeht und die Einzigartigkeit der alttestamentlichen Weisheit im altorientalischen Kontext, ihr Verwurzelte sein in der Bundesbeziehung, ihre Ausrichtung vornehmlich auf irdische Themen und ihren Anspruch, spezielle Offenbarung Gottes zu sein, unterbetont.

B. Schlußbemerkungen.

1. Wenn es in dem Versuch, Theologie und Psychologie zu integrieren, Fortschritte geben soll, müssen mehrere konkrete Schritte berücksichtigt werden:

2. Zunächst muß jeweils eine Grundlage gelegt werden, indem entsprechende biblische Gattungen und Themen gründlich in einer übergreifenden Weise studiert wer-

den. Erst wenn Klarheit über die biblische Aussage besteht, kann eine Anwendung auf das Gebiet der christlichen Psychologie versucht werden.

3. Weiter sollten biblische Einzeltex- te nur zitiert werden, nachdem sie in einer hermeneutisch einwandfreien Weise ausgelegt worden sind - und am besten, nachdem diese Auslegung zusätzlich anhand verlässlicher Kommentare überprüft worden ist.

4. Zudem sollen sich christliche Psychologen eingehend in Biblische Theologie, Dogmatik und Ethik einlesen, um so einen klaren Rahmen für die Beurteilung säkularer Psycho-Theorien zu gewinnen.

5. Christliche Psychologen und Berater sollten Kurse in Theologie und biblischer Hermeneutik als notwendigen Teil ihrer Ausbildung helegen müssen. Mehr gläubige Psychologen sollten Abschlüsse in bibeltreuer Theologie anstreben.

6. Psychologen und Theologen sollten vermehrte Anstrengungen unternehmen, um zusammenzukommen und voneinander zu lernen. Man wird dann kenntnisreicher und manchmal auch vorsichtiger reden, wenn man sich über das Fachgebiet des jeweils anderen äußert. Laßt uns als Gotteskinder Fortschritte darin machen, daß wir uns als rechtschaffene und untadelige Arbeiter erweisen, die das Wort der Wahrheit in rechter Weise behandeln (2Tim 2,15). ■

Schließen sich seelsorgerliche und therapeutische Hilfsmaßnahmen aus?

Das Thema „Seelsorge contra Psychotherapie?“ beschäftigt mich seit vielen Jahren: Haben beide gleiche Ziele, nur verschiedene Voraussetzungen? Schließen sie einander aus oder können sie einander ergänzen? Wir wollen dieses weite Gebiet am Beispiel der depressiv Erkrankten in der Gemeinde untersuchen.

2. Begriffsbestimmungen

2.1. Seelsorge

Den Begriff „Seelsorge“ gibt es so nicht in der Bibel, aber sinngemäße Aufforderungen: einander dienen, einander ermahnen, zu-rechthelfen. Die Definitionen von Seelsorge sind in den einschlägigen Lehrbüchern sehr unterschiedlich. Ich möchte Seelsorge gegenüber Beratung, Therapie, ärztlicher und psychologischer Hilfestellung wie folgt abgrenzen:

Ziel der Seelsorge ist das Heil der verlorenen Menschen, dies bedeutet mehr als Heilung einer Krankheit. Seelsorge will die Beziehung zu Gott herstellen oder wieder herstellen (Glauben, Vergebung, Versöhnung mit Gott).

Darüber hinaus geht es ihr um Heilung der Beziehung zu Menschen (durch Umkehr zu Gott verändert sich unser Leben, dadurch werden auch zwischenmenschliche Vergebung und Versöhnung möglich). Seelsorge befaßt sich also mit Schuld (nicht nur mit Schuldgefüh-

len!) und Vergebung, Umkehr und Neuorientierung nach göttlichen Maßstäben (Nachfolge). Seelsorge fragt und beantwortet die Frage nach dem Sinn des Lebens, des Leidens, des Sterbens, der Geschichte usw.

Seelsorge schließt die Befreiung von okkulten Belastungen und Bindungen ein.

Es ist ohne Frage richtig, daß bei seelsorgerlichem Handeln auch der ganze Mensch im Blickpunkt ist und auch Heilung nach Geist, Seele und Leib geschehen kann (so wie im Neuen Testament, und wie auch heute aus den verschiedenen Erweckungsgebieten und Missionsfeldern berichtet wird).

Seelsorge brauchen also alle Menschen, ob gesund oder krank.

2.2. Psychotherapie

Hier geht es um Heilung oder Linderung eines Symptoms oder einer Krankheit, z. B. einer Depression.

Es geht nicht um Sinnfindung (außer bei der Logotherapie Viktor Frankls), es geht nicht um Glauben, Umkehr, Schuld oder okkulte Belastung (diese wird von den meisten Therapeuten geleugnet).

Psychotherapie bedeutet: 1. psychische Krankheiten behandeln, 2. mit psychischen Mitteln behandeln (Einzel- und Gruppengespräche und sogenannte Co-Therapien, wie Musiktherapie, Bewegungstherapie, Gestalttherapie, Entspannungsverfahren, Psychodrama, Bibliodrama).

Der Umgang mit Depressiven in der Gemeinde*

Martin Steinbach



Dr. Martin Steinbach, Jg. 43, verh., 4 Kinder, ist Chefarzt der Abteilung für Psychotherapeutische Medizin am Diakonie-Krankenhaus Elbingerode (Harz), Facharzt f. Innere Medizin u. Psychotherapeutische Medizin, seit über 25 Jahre klinische und ambulante Behandlung von seelischen und psychosomatischen Krankheiten und Funktionsstörungen.

Anschrift: D-38875 Elbingerode, Unten den Birken 1.



* Überarbeitete Fassung eines Vortrags vom 19. 4. 97, anlässlich der Haupttagung des Bibelbundes.

Psychotherapieschulen haben oft den Charakter einer Ideologie oder Glaubenslehre

An dieser Stelle soll betont werden, daß die *Psychologie* eine empirisch arbeitende Wissenschaft ist (beruht auf Beobachtungen, Messungen, Experimenten). Die Ergebnisse sind wie bei allen Wissenschaften vorläufige „Wahrheiten“, die immer wieder korrigiert und weiterentwickelt werden müssen. Die *Psychotherapieschulen* sind von der Psychologie abgeleitete Methoden der Behandlung, die oft den Charakter einer Ideologie oder Glaubenslehre haben. Sie beinhalten nur teilweise gesicherte Erkenntnisse, meist jedoch Hypothesen, Theorien und Dogmen. Es gibt heute über 300 solcher „Schulen“, zum Teil haben sie fragwürdige Lehren und Lehrer. Die drei größten und allgemein anerkannten „Schulen“ sind die Tiefenpsychologie, die Verhaltenstherapie und die Gesprächspsychotherapie. Wir verwenden Elemente aus allen 3 Schulen, die uns geeignet erscheinen als Werkzeuge zur Behandlung seelisch Kranker, dazu auch Elemente anderer o. g. Methoden (Musiktherapie, Familientherapie u. a.). Diese Methoden sind für uns nur nützliche Instrumente, aber haben keinen Wert an sich, vor allem keinen ideologischen Anspruch und sie sind kein Ersatz für den Glauben und dienen nicht der „Selbst-Erlösung“.

Gefahren von psychologischen und psychotherapeutischen Heilungsmethoden ergeben sich dann, wenn daraus eine Ideologie gemacht wird, wenn Dogmen geglaubt werden müssen, wenn Therapeuten ungläubig sind und den

Glauben des Patienten nicht achten, wenn Selbsterlösung und Selbstverwirklichung propagiert werden, wenn der Patient vom Therapeuten abhängig gemacht wird, wenn vom Therapeuten eine gleichzeitige seelsorgerliche Begleitung abgelehnt wird.

Chancen von psychologischen und psychotherapeutischen Behandlungen:

- Selbsterkenntnis und Selbsterfahrung, verbunden mit Gotteserkenntnis!
- Nachreifung der Persönlichkeit, Erwachsenwerden, damit verbunden Gewinnen von Selbstständigkeit, Unabhängigkeit.
- Stärkung des Willens und der Entscheidungsfähigkeit, damit Zunahme der Ich-Stärke.
- Selbstannahme, sein Schicksal annehmen, sich selbst vergeben.
- Von Illusionen Abschied nehmen, überhöhte Ansprüche überwinden (z. B. Ehrgeizhaltung)
- Arbeitsfähig und liebesfähig werden.
- Neue Verhaltensweisen einüben.

Bei den letzten Punkten merken wir eine Überschneidung von Psychotherapie und Seelsorge. Zusammenfassend kann die Abbildung auf folgender Seite die Zusammenhänge zwischen Seelsorge und Psychotherapie verdeutlichen: beide Gebiete haben ihre eigenen Anliegen (s. o.), überschneiden sich jedoch in der Mitte teilweise. Diese Überschneidung kann und sollte vergrößert werden: wenn der Seel-

sorger psychologische Kenntnisse hat und anwendet und wenn der Psychotherapeut gläubig ist und seinem Patienten auch Seelsorge sein kann oder aber die Seelsorge gleichzeitig und begleitend durch eine andere Person hinzukommt.

Wir meinen - sowohl aus grundsätzlichen Überlegungen heraus als auch nach unseren langjährigen Erfahrungen mit seelisch Kranken - daß Psychotherapie und Seelsorge nicht einander ausschließen, sondern sich sinnvoll ergänzen. Dies soll am Beispiel von depressiven Menschen erläutert werden.

2.3 Depressionen

2.3.1 Formen

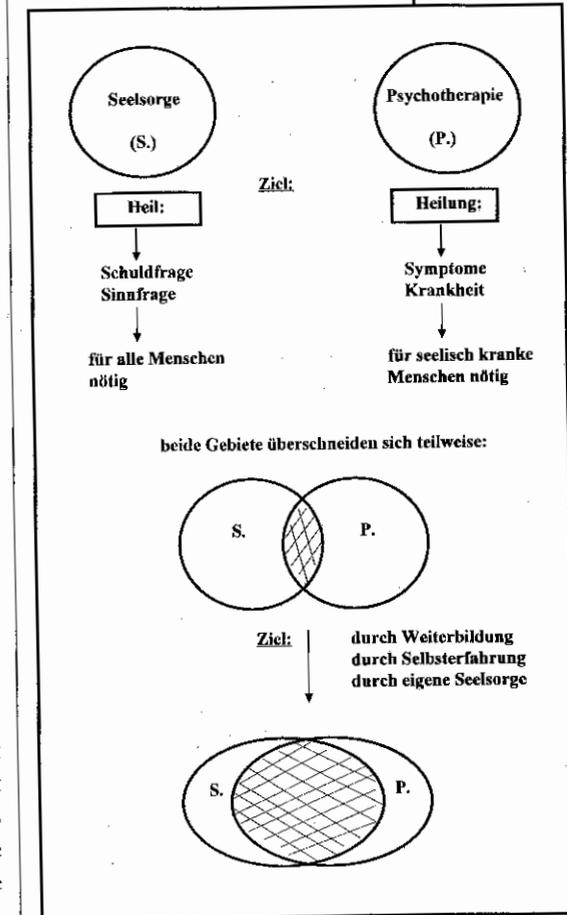
2.3.1.1 Die endogenen Depressionen

Hier spielen Veranlagungen und Vererbungen eine Rolle. Es besteht eine Störung des Gehirnstoffwechsels und es sind im allgemeinen keine erkennbaren äußeren Ursachen oder innere Konflikte zu finden. Diese Krankheit verläuft oft in Phasen. Die Patienten haben oft Tagesschwankungen (früh geht es ihnen schlecht, abends besser). Die Krankheit ist durch Medikamente (Antidepressiva) gut zu beeinflussen, ebenso eine Vorbeugung vor Rückfällen (Lithium).

Symptome:

1. Gedrücktheit: Unfähigkeit, Gefühle wahrzunehmen, Patienten können sich nicht freuen, nicht weinen, sind gleichgültig, wie „ausgedörrt“.

2. Denkhemmung: Keine Konzentration, Gedächtnisstörung, Grübeln, verworrene Gedanken, „wie blockiert“, können keine Zusammenhänge erfassen, haben Angst, zu verkalken.



3. Psychomotorische Hemmung: Kein Antrieb, können keine Entscheidungen treffen, fühlen sich erschöpft, liegen oft apathisch im Bett.

4. Vitalstörungen: Kein Appetit, dadurch Gewichtsabnahme, Schlafstörungen,

Man muß zwischen endogener und erlebnisbedingter Depression unterscheiden

Potenzstörungen, Angstzustände, Selbstmordgedanken.

5. Schuldgefühle: Hier handelt es sich um „falsche“ Schuldgefühle, z. B. meinen die Patienten, die Sünde gegen den Heiligen Geist begangen zu haben. Sie klagen darüber „keine Beziehung zu Gott“ zu haben, können nicht beten, fühlen sich schuldig, sündig und sehen keinen Ausweg. Die Schuldgefühle können wahnhaft überhöht sein. Hinzu kommen Verzweiflung, Angst und Selbstmordgedanken.

Neben Medikamenten und stationärer Einweisung bei Selbstmordgefährdung ist eine psychotherapeutische und seelsorgerliche Begleitung des Patienten nötig und sinnvoll: Keine Appelle („Nimm dich zusammen!“ oder „Sei aktiv!“, oder „Glaube nur!“), sondern eher gewähren lassen („Du darfst ausruhen. Wir glauben für dich.“) und trösten („Du bist wie in einem Tunnel, der Tunnel hat aber ein Ende. Dann wird es wieder hell. Du brauchst nicht zu kämpfen, nur auszuhalten. Es wird wieder gut, wenn die Depression vorbei ist, kannst du wieder glauben und beten und dich freuen wie vorher.“).

2.3.1.2. Erlebnisbedingte (neurotische) Depression

Hier ist ein deutlicher Zusammenhang zu bestimmten Ereignissen, Verletzungen oder einem erlittenen Verlust zu erkennen. Oft liegen langandauernde bewußte oder unbewußte Konflikte vor (z. B. Ehekonflikte). Die Patienten leiden unter Minderwertigkeitsgefühlen, haben einen zu hohen Leistungsan-

spruch, überfordern sich selbst oder sind überangepaßt, um den anderen zu gefallen und geliebt zu werden. Ursachen liegen oft in der Kindheit: Demütigungen, sexueller Mißbrauch, körperliche Mißhandlung, lieblose Erziehung oder auch Verwöhnung. Die dadurch entstehenden Verletzungen wurden nicht verarbeitet, sondern verdrängt. Besonders die entstehenden Aggressionen werden verdrängt und richten sich dann gegen die eigene Person bis hin zur Entstehung von Suizidgedanken und -handlungen.

Es ist offensichtlich, daß diese Form der Depression eine ganz andere Behandlung benötigt als die der o.g. endogenen Depression. Hier sind Medikamente ungeeignet, im Gegenteil, sie würden nur betäuben und zur Abhängigkeit führen. Hier ist eine intensive Psychotherapie, verbunden mit Seelsorge, erforderlich mit den Zielen: Bewältigung der Vergangenheit, Zulassen von Schmerz und Trauer, Abschied von Illusionen sowie Lernen, mit den eigenen Aggressionen besser (anders) umzugehen. Hier ist es wichtig, den Eltern zu vergeben, sich selbst anzunehmen, die eigenen Anteile an der negativen Lebensentwicklung zu erkennen, eine Neuorientierung und Sinnerfüllung zu erfahren, neue Verhaltensweisen auszuprobieren und einzuüben.

2.3.1.3. Mischformen

Reine endogene oder reine neurotische Depressionen sind seltener. Am häufigsten finden wir Mischformen, d.h. ein Mensch hat eine innere Veranlagung oder Be-

reitschaft zur depressiven Reaktion und diese wird dann meist durch einen äußeren Anlaß ausgelöst. Besonders häufig sind solche Mischformen in Umstellungsphasen, z.B. in der Pubertät oder wenn die Kinder aus dem Haus gehen, bei der hormonellen Umstellung („klimakterische Depression“) oder bei Einsamkeit/ Rentnerdasein („Altersdepression“). Eine Sonderform ist die „larvierte“ oder „maskierte“ Depression: hier hat der Patient vorwiegend körperliche Symptome (Herz-, Magen-/Darmbeschwerden o.ä.). Die wahren Ursachen der funktionellen Beschwerden der Patienten werden oft vom praktischen Arzt nicht erkannt.

Bei den Mischformen ist eine zweigleisige Behandlung nötig: Gabe von Medikamenten (Anti-depressiva) einerseits und auf der anderen Seite psychotherapeutische und seelsorgerliche Gespräche.

3. Umgang mit Depressiven in der Gemeinde

Aus dem oben Dargestellten ist deutlich geworden, daß eine Diagnosestellung am Anfang sehr wichtig ist, denn der Umgang mit den verschiedenen Formen der Depression ist grundverschieden!

3.1. Bei der endogenen Depression

ist unbedingt eine ärztliche Therapie mit Antidepressiva erforderlich. Eine begleitende Psychotherapie und Seelsorge (es können 2 Personen sein) ist sehr hilfreich.

Die Schuldgefühle des Patienten sollen vermindert werden („Wir glauben für dich. - Gott kennt dich.“). Oft ist eine Einweisung in ein Krankenhaus nötig. Natürlich sollte der Patient auch dort besucht und seelsorgerlich begleitet werden.

3.2. Bei erlebnisbedingten Depressionen

sollten nur in Ausnahmefällen vorübergehend Medikamente verordnet werden, dagegen eine intensive Gesprächstherapie in Verbindung mit Seelsorge erfolgen. Günstig ist sicher, wenn der Psychotherapeut/ Arzt gläubig ist, ansonsten sollte die Psychotherapie (ungläubiger Therapeut) durch einen Seelsorger reflektiert und begleitet werden.

Ein Seelsorger würde eine Grenzüberschreitung vornehmen, wenn er Krankheiten (Depressionen) „behandeln“ wollte, dies ist Aufgabe des Arztes! Ebenso wäre sein Dienst verfehlt, wenn er das Evangelium durch „psychologische Beratung“ ersetzen wollte.

Psychotherapie und Seelsorge überschneiden sich aber wiederum, nämlich dann, wenn es um die „Wurzelsünden“ (auslösende Ursachen) bei Depressiven geht: Ehrgeiz, Anspruchshaltung, Selbstüberforderung, Hochmut: überlegen, besser sein wollen, Geltungssucht: gefallen und geliebt werden wollen, unterdrückte Aggressivität ohne Vergebungsbereitschaft, Selbstmitleid.

Wir haben hier nur ein Beispiel für seelische Krankheit abgehandelt, nämlich die Depression.

Medikament + Krankenhaus

Gespräch + Seelsorge

Keine Psychotherapie ohne Seelsorge

Ähnliches gilt für andere psychische Störungen, wie Psychosen, Borderline-Störungen, Suchtkrankheiten, Eßstörungen, Angst-Krankheiten, Zwangskrankheiten, soziale Anpassungsstörungen, Dissozialität, sexuelle Störungen und psychosomatische Krankheiten. Es leuchtet schnell ein, daß bei diesen genannten Störungen und Krankheiten, ebenso wie bei den Depressionen, beides, eine ärztlich-psychotherapeutische und seelsorgerliche Betreuung, nötig ist.

4. Einheit von Geist, Seele und Leib

Es ist sicher klar geworden, daß eine einseitige und eingeengte Betrachtungs- und Behandlungsweise psychisch Kranker schaden kann. Deshalb vertreten wir ein *biopsychosoziales* Konzept, nämlich die Einheit von Geist, Seele und Leib und sozialem Umfeld. Jesus war Seelsorger, Psychotherapeut und Arzt in einem und bleibt unser großes Vorbild. Er handelte, lehrte, heilte ganzheitlich. Er sah den seelischen Hintergrund bei körperlichem Leiden und umgekehrt. Er „durchschaute“ die Menschen, sie erschrecken und hatten gleichzeitig Vertrauen zu ihm. Er selbst war die Therapie.

Heute kommen wir zu der Erkenntnis, daß auch „der Arzt als Droge“ mehr wirkt als die Medika-

mente, die er verschreibt. Ähnliches dürfte für den Seelsorger gelten: nicht die Methode ist wichtig, sondern das Instrument Arzt bzw. Seelsorger in Gottes Hand. Wir „Mitarbeiter Gottes“ müssen „geschliffen werden wie Edelsteine“. Das heißt, wir brauchen ständige fachliche Weiterbildung, aber auch Seelsorge an uns selbst.

Es bleibt zum Schluß die Frage, ob wir ähnlich wie Jesus Menschen nach Leib, Seele und Geist helfen und heilen können. Dies geschieht sicher nur manchmal und in Ansätzen. Es sollte aber immer unser Ziel bleiben, den „ganzen Menschen“ im Auge zu haben und zu versuchen, ihm Hilfe und Heilung zukommen zu lassen. Oft können wir dabei „nur“ einen bescheidenen Beitrag zur Heilung leisten, vielleicht „nur körperlich“ oder „nur seelsorgerlich“ oder „nur sozial“ helfen - das Miteinander-Kooperieren ist hier so wichtig! So finden wir es selbstverständlich, daß bei einer körperlichen Krankheit (Operation) eine seelsorgerliche Begleitung stattfindet. Ebenso selbstverständlich sollte dies bei einer seelischen Krankheit sein. Wenn wir als „Werkzeug in Gottes Hand“ mithelfen, das vielfältige Leiden der Menschen zu lindern oder zu heilen, erfüllen wir einen wichtigen Auftrag Gottes. ■

Ein kompletter Satz »Bibel und Gemeinde« ab Jahrgang 1960 wird bei Abholung **kostenfrei** abgegeben. Zu erfragen bei Herrn Wilhelm Jerke, Oberurseler Str. 75 App. 12, 61476 Kronberg, Telefon: 06173/640091

Wir haben seit Jahrzehnten ein gefährliches Defizit in unseren Gemeinden. Es ist das Defizit an wirksamer seelsorgerlicher Hilfestellung. Zwar ist es uns in der Schrift geboten, die Last des Andern zu tragen, doch weithin wird es nicht mehr praktiziert. Christen haben in diesem Bereich längst das Feld geräumt und den sog. Fachleuten überlassen. Ist es von ungefähr, daß fast zum selben Zeitpunkt verschiedene Hilfsangebote entwickelt worden sind, die diesem Mangel abhelfen sollen? Fast alle Schulungsangebote, die heute im deutschsprachigen Raum bestehen, wurden in der zweiten Hälfte der 80er Jahre gegründet. Defizite sind allerdings grundsätzlich gefährlich: Sie sind wie ein Vakuum, das ansaugt, was immer geeignet erscheint, der Not abzuweichen. In dieses Vakuum strömen dann auch Gedanken und Ideologien ein, die der Gemeinde langfristig zum Schaden werden können. Der altböse Feind schläft nicht. Die Psychologie ist eine seiner wirksamsten Waffen.

Lassen Sie mich die Wirkungsweise der Psychologie bildhaft beschreiben. Stellen wir uns die christliche Landschaft als Meer vor. Auf der Oberfläche gibt es starken Wellengang. Seit den 60er Jahren wird ja die christliche Gemeinde von diversen Wellen überrollt, die insgesamt mehr Zerstörung gebracht haben als Segen. Solche Wellen bleiben in ihrer Urgewalt nicht unbemerkt. Anders sieht es dagegen mit untermeerischen Strömen aus wie etwa dem Golfstrom. Der Golfstrom nimmt völlig unbemerkt seinen

Weg tief unter der Meeresoberfläche. Und er hat immense Auswirkungen auf das Klima der Länder, in deren Nähe er kommt. Nun meine ich, daß die Psychologie in ihrer Wirkungsweise dem Golfstrom gleicht. Sie geschieht unbemerkt, unter der Oberfläche, aber sie hat eine gewaltige Auswirkung auf das Denken und damit auch auf den Glaubensvollzug der Christen.

1. Einige Vorbemerkungen

1.1 Kein Lieblingsthema.

Ich rede nicht gern über dieses Thema. Grundsätzlich rede ich zehnmal lieber über ein Thema, das die Zuhörer aufbaut. Aber trotzdem ist es wichtig und notwendig, daß auch über kontroverse Themen wie dieses gesprochen wird. Wieso müssen wir überhaupt darüber reden, ob Psychotherapie und Seelsorge miteinander kompatibel sind? Weil sich in der christlichen Landschaft einiges verändert hat. Noch vor zwei Jahrzehnten gab es unter den evangelikalen Christen in unserem Land einen gewissen Konsens darüber, daß Seelsorge von der Hl. Schrift her getan werden muß, und daß die Psychotherapie für unsere Ziele eher schädlich wäre. Mittlerweile hat sich der Wind gewendet. Er bläst jetzt jedem ins Gesicht, der es wagt, den Wert der psychotherapeutischen Zugänge zur Lebens- und Glaubenshilfe für Christen in Frage zu stellen.

Eigentlich entspricht die Formulierung des Leitthemas dieser Tagung „Seelsorge kontra Psychotherapie?“ eher der Situation von

Biblisch-therapeutische Seelsorge (BTS)

Versuch einer Bewertung aus biblischer Sicht

Roland Antholzer



Diplompsychologin Roland Antholzer studierte Psychologie und Soziologie an der Universität Tübingen. Längere Zeit arbeitete er therapeutisch mit verhaltensgestörten Kindern und Jugendlichen in einer Fachklinik für Suchtkranke. Er ist Gründer und Vorsitzender der „Gemeindeorientierten Initiative für biblische Beratung“ (GIBBe.V.)

Anschrift:
Säntistr. 1,
D-87477 Sulzberg

Ich habe jahrelang darum gekämpft, die Denkansätze der Tiefenpsychologie, des Behaviorismus oder der humanistischen Psychologie in mein Christenleben hinüberzueretten

damals. Damals wurde noch ein Gegeneinander wahrgenommen, eine Kontra-Position. Heute würden viele Christen fragen: "Wieso Contra, wieso nicht beides zusammen?" Der Gedanke der Integration hat den der Kontra-Position weitgehend verdrängt. Was vor 12 Jahren schon ansatzweise zu erkennen war, ist mittlerweile fast zur Norm geworden. Waren früher Begriffe wie "biblisch" und "therapeutisch" ein Gegensatzpaar, kann man heute von "biblisch-therapeutischer Seelsorge" sprechen, wobei unter "therapeutisch" explizit "psychotherapeutisch" verstanden wird.

1.2 Persönliche Betroffenheit.

Es ist ein Thema, das mich betroffen macht. Seit meiner Bekehrung vor über 20 Jahren bewegt es mich. Ich befand mich damals gerade mitten in meinem Studium der Psychologie und am Beginn einer Ausbildung in Gesprächspsychotherapie, die ich dann auch noch abgeschlossen habe. Von Anfang an war ich mit den Widersprüchen zwischen den Aussagen einer humanistischen Psychologie und der Lehre der Bibel konfrontiert. Ich möchte nichts beschönigen: Ich habe jahrelang darum gekämpft, die Denkansätze der Tiefenpsychologie, des Behaviorismus oder der humanistischen Psychologie in mein Christenleben hinüberzueretten. Ich bin aber heute dem HERRN dankbar, daß Er mich vor diesem fragwürdigen Kompromiß bewahrt hat.

1.3 Kritik muß nicht lieblos sein.

Wenn ich im Folgenden mal Personen aus dem christlichen Umfeld unseres Landes zitiere und deren Aussagen kritisiere, dann tue ich damit nichts Unrechtes. Hier geht es um eine geistige Auseinandersetzung, die wir nicht im luftleeren Raum ansiedeln können. Christen haben sich in diversen Büchern dazu geäußert und damit ihre Meinung öffentlich gemacht. Wer das tut, der muß es hinnehmen, daß diese Meinung auch öffentlich in Frage gestellt wird. Ich jedenfalls nehme es niemandem übel, der sich kritisch über meine veröffentlichten Gedanken äußert. Man werfe mir also bitte nicht vor, lieblos zu sein, wenn ich mal einen Namen nenne. Wenn ich eines Bruders Meinung kritisiere, heißt das doch nicht, daß ich ihn selbst nicht liebe oder achte.

1.4. Worum geht es?

Ich spreche nicht darüber, ob es eine Berechtigung hat, daß Ungläubige Psychotherapie in Anspruch nehmen. Mich interessiert bei dieser Frage, was die Gemeinde Jesu macht. Auch geht es nicht so sehr darum, ob die Wissenschaft Psychologie brauchbare Ergebnisse hat. Es gibt diese Ergebnisse, das ist gar keine Frage. Ich könnte eine Vielzahl von Ergebnissen psychologischer Forschung aufzählen, die unser Alltagsleben längst mitformen, größtenteils ohne daß wir uns dessen bewußt sind. Wer denkt schon daran, wenn er Auto fährt, daß er von Erkenntnissen psychologischer Forschung über die

Wahrnehmung des Menschen oder über das Funktionieren von Mensch-Maschine-Systemen profitiert? Es geht hier auch nicht um eine Kritik der Psychiatrie. Sicher läßt sich auch über diese Thematik so manches sagen. Andererseits haben wir bei Geisteskrankheiten keine bessere Alternative als die Behandlung mit Medikamenten wie z.B. Antidepressiva oder Neuroleptika. Es geht mir in diesem Seminar ausschließlich um die Frage, ob es sinnvoll und biblisch vertretbar ist, die Methoden der Psychotherapie in die christliche Seelsorge zu integrieren.

Der integrative Ansatz biblisch-therapeutischer Seelsorge wird im übrigen nicht nur von der DGBTS vertreten, sondern auch von einer Reihe anderer Personen und Institutionen, so etwa von Reinhold Ruthe mit seinem "Magnus Felsenstein-Institut für angewandte therapeutische und beratende Seelsorge", oder von dem Verein "Biblische Seelsorge und Lebensberatung" am Flensunger Hof, von dem "Verein für Seelsorge und Lebensberatung" in Wiesbaden, der "Arbeitsgemeinschaft Therapeutische Seelsorge im Bund freier evangelischer Gemeinden" in Waldbröl oder vom "Deutschen EC-Verband" in Kassel, um nur einige zu nennen. Daneben gibt es mittlerweile eine Vielzahl von Beratungsstellen und niedergelassenen Einzelpersonen, die auf dieser Basis arbeiten.

2. Kurze Darstellung wesentlicher Grundsätze biblisch-therapeutischer Seelsorge

2.1 Biblisch-therapeutische Seelsorge arbeitet integrationistisch

Man strebt ganz bewußt die Integration bestimmter psychotherapeutischer Methoden an, weil man in diesen Methoden eine wesentliche und unverzichtbare Ergänzung des seelsorgerlichen Handwerkszeugs sieht.

2.2 Biblisch-therapeutische Seelsorge arbeitet methodenplural

Man will sich nicht einer einzigen Methode verschreiben, sondern eine Vielzahl von verschiedenen methodischen Ansätzen zum Einsatz bringen. Damit grenzt man sich von der Schulbildung speziell tiefenpsychologischer Richtungen ab, die sich ja gegenseitig bekämpft haben. In der modernen, auf empirische Forschung gegründeten Psychologie ist man von diesen mehr ideologisch als wissenschaftlich begründeten Festlegungen weithin abgekommen.

Allerdings: Nicht alle, die einen integrativen Ansatz in der Seelsorge vertreten, arbeiten auch methodenplural, sprich: setzen verschiedene Methoden oder besser "Methodenversatzstücke" ein. So z.B. hat sich Reinhold Ruthe ausschließlich der Individualpsychologie von Alfred Adler verschrieben.

2.3 Biblisch-therapeutische Seelsorge arbeitet eklektisch

"Eklektisch" heißt, man hält sich nicht streng an eine bestimmte psychologische Schule, sondern nimmt sich aus verschiedenen Ansätzen jeweils das heraus, was einem

DGBTS = Deutsche Gesellschaft für Biblische Therapie und Seelsorge

brauchbar erscheint. Am besten macht es vielleicht ein Zitat von Minirth & Meier deutlich, die in den USA als christliche Psychotherapeuten eine bedeutende Rolle spielen: "Zusätzlich zu der grundlegenden Erkenntnis, daß der Mensch von ganzheitlicher Natur ist, muß der christliche Berater sowohl ein breites Wissen von der großen Vielfalt der (psychotherapeutischen) Zugänge haben, die uns zur Verfügung stehen, als auch eine Sensibilität dafür, welcher Zugang für den jeweiligen Menschen, den er berät, am besten paßt... Wir suchen uns das Beste aus jeder der wichtigsten Ausprägungen der Psychotherapie heraus."¹⁾

Ähnlich äußert sich Dieterich in seinen Büchern. Die großen Schulen der Psychotherapie sind für ihn so etwas wie ein Steinbruch, aus dem man sich die schönsten und brauchbarsten Stücke herausbricht. Bei der Auswahl der diversen psychotherapeutischen Methoden, die für ihn so etwas wie "Handwerkszeug" darstellen, und bei der Entscheidung, wann die Bibel zum Einsatz kommen soll, kommt schließlich der Hl. Geist ins Spiel: "So wie zur angemessenen Wahrheitsfindung aus der Bibel die Leitung des Heiligen Geistes hinzugehört, benötigt der biblisch-therapeutische Seelsorger diese Leitung bei der Auswahl des für den jeweiligen Seelsorgefall entsprechenden therapeutischen Handwerkszeugs."

Und: "Die Methode in der BTS gibt es also nicht - häufig wechseln sogar die Vorgehensweisen innerhalb weniger Minuten. Und wie schon weiter oben ausgeführt, es ist der Hl. Geist, der um permanente Leitung zur Auswahl und Änderung der Methoden (die der Seelsorger natürlich erlernt haben muß) gebeten wird."²⁾

3. Argumente der Integrationisten für ihre Position

Die Argumente, die die Integrationisten für ihre Vermischung von Psychotherapie und Seelsorge ins Feld führen, sind bei genauerer Betrachtung nicht stichhaltig. Das gilt sowohl für die Begründungen derer, die wie BTS methodenplural arbeiten, als auch für diejenigen, die sich wie Reinhold Ruthe nur einer Methode verschrieben haben. Einige dieser Argumente möchte ich nun kritisch reflektieren.

3.1 Psychotherapeutische Methoden sind wissenschaftlich begründet (weisheitlicher Ansatz)

Sehen wir zunächst einmal davon ab, ob der Nachweis der Wissenschaftlichkeit überhaupt etwas zur Sache tut und fragen wir: Wie wissenschaftlich ist die Psychotherapie denn nun wirklich?

Wenn wir das von der Bundesregierung in Auftrag gegebene Gutachten zur Wirksamkeit der Psy-

chotherapien durch die Psychologen Hans Grawe und Hans H. Strupp zugrunde legen, kommen wir wie diese beiden Forscher auch zu einem vernichtenden Ergebnis: Von den mittlerweile mehrere Hundert Psychotherapien sind es nur drei(!), deren Wirksamkeit überhaupt schon wissenschaftlich untersucht wurde: die Psychoanalyse, die Verhaltenstherapie (einschließlich der kognitiven Ansätze wie z. B. die Rational-emotive Therapie von Ellis) und die Nondirektive Gesprächspsychotherapie nach Rogers. Bei der Psychoanalyse konnte bisher überhaupt keine spezifische Wirksamkeit nachgewiesen werden. Etwas besser steht es bei der Gesprächspsychotherapie und am besten ist die Wirksamkeit der verhaltenstherapeutischen Methoden belegt.

Letzteres erklärt sich von daher, weil die Verhaltenstherapie die einzige Therapieform ist, die sich auf die Anwendung wissenschaftlich abgesicherter Ergebnisse gründet. Hier wurden psychologische Forschungsergebnisse über die verschiedenen Formen der Konditionierung und über den Ablauf von Lernvorgängen konsequent in therapeutische Methoden umgesetzt. Darin liegt letztlich die Überlegenheit der Verhaltenstherapie gegenüber andern Methoden begründet.

Alle andern Therapieformen sind mehr oder weniger Erfindungen, die in den Köpfen ihrer Begründer entstanden sind und mehr

ideologisch begründet sind als wissenschaftlich. Ähnlich hat es der heute populärste Psychotherapie-Begründer Albert Ellis gesagt. Ellis wird heute etwa dieselbe Bedeutung zugeschrieben wie seinerzeit Sigmund Freud und Carl Rogers. Er hat eine kognitive Verhaltenstherapie, die sog. "Rational-emotive Therapie", entwickelt. In einem Interview, das er anlässlich eines Psychotherapie-Kongresses gab, machte er sich über sämtliche Therapiebegründer lustig, ausgenommen natürlich sich selbst. Er kam dabei zu dem Resümee: "Fast alle Therapien tun das Gleiche. Sie haben nicht die leiseste Ahnung über die tatsächliche Störung der Menschen, geschweige denn, wie sie diese beseitigen sollen. Dafür halten sie sich an den absoluten Blödsinn über das Unbewußte." ... "Freud war ein großer Erfinder, Erickson ebenfalls und Fritz Perls war auch ein großer Erfinder. Aber sie hatten alle nicht den blassesten Schimmer, warum Menschen wirklich gestört sind und wie diese Störungen aufzuheben sind. Sie taten einfach zufällig Dinge, die teilweise funktionierten." ... "Sie könnten genauso gut das ganze Freud'sche Wissen nehmen und es in den Müll kippen."³⁾

Anzumerken wäre, daß Ellis von den Vertretern des Integrationsansatzes besonders favorisiert wird, weil es ja auch in der Seelsorge um eine Veränderung des Denkens geht.

¹⁾ Minirth & Meier: *Counseling and the Nature of Man*. Aus: Hunt, D.: Rückkehr zum biblischen Christentum. S. 151.

²⁾ Dieterich, Michael: *Psychotherapie - Seelsorge - Biblisch-therapeutische Seelsorge*. Neuhausen-Stuttgart 1987, S. 52.

³⁾ M.E.G.a.Phon. Informationsblatt/Newsletter der Milton Erickson Gesellschaft für Klinische Hypnose e.V., Nr. 19, 1994, S. 8-9.

Psychotherapeutische Methoden nur Handwerkszeug?

Sie taten einfach zufällig Dinge, die teilweise funktionierten

Bei BTS spricht man von einem "weisheitlichen Ansatz". Hier müßten wir uns der Wissenschaftstheorie zuwenden, worauf ich allerdings aus Platzgründen verzichten muß.⁴ Aber abgesehen von der Tatsache, daß es schlicht keine objektive und wertfreie Wissenschaft gibt, möchte ich doch zu bedenken geben: Man wird bei empirischer Wissenschaft keineswegs nur zutage fördern, was Gott dem Menschen "beigelegt" hat, denn wir haben es ja doch mit dem gefallen Menschen zu tun. Der gefallene Mensch wird mit Sicherheit anders funktionieren und reagieren als Adam vor dem Fall.

Und selbst da, wo die Psychologie Zusammenhänge über das menschliche Erleben und Verhalten offenlegt, deren Kenntnis eine Einflußnahme auf den Menschen ermöglichen, heißt das noch lange nicht, daß eine solche Einflußnahme auch ethisch vertretbar oder gar von Gott sanktioniert wäre. Die Möglichkeit der Genmanipulation liegt auch in der Schöpfung drin - aber ist sie deswegen schon gut? Dasselbe gilt für die Atomspaltung. Auch sie beruht auf schöpfungsmäßig vorgegebenen physikalischen Zusammenhängen, und doch wären wir ja heilfroh, wenn der Mensch dabei geblieben wäre, Holz zu spalten! Wissenschaft und Ethik stehen nun mal in einem untrennbaren Zusammenhang. Die ethische Entscheidung kann mir aber durch die Wissenschaft nie abgenommen werden.

⁴) Siehe dazu: Antholzer, Roland & Thomas Schirmmayer: *Psychotherapie - der fatale Irrtum*. Berneck 1997, S. 157-161.

Man nimmt ganz selbstverständlich an, daß Zusammenhänge über menschliches Verhalten, die durch wissenschaftliche Forschung "entdeckt" wurden, unbedingt auch nutzbar gemacht werden müssen. Wer sich dieser Nutzung verschließt, mißachtet Gottes Ordnung! Ähnlich apodiktisch hat es Dieterich in dem Artikel "Pro und Contra Psychotherapie" in *Neues Leben* formuliert, in dem er die Pro-Seite vertrat und ich die Contra-Seite. Er schrieb dort: "Wer Christen moderne psychologische oder psychotherapeutische Hilfen vorenthält, macht sich an ihnen schuldig. Und zwar genauso, wie wenn man aus 'Glaubensgründen' vor der Einnahme von notwendiger Medizin warnen würde. Solche Ratschläge verleugnen die Schöpfungsordnungen Gottes."⁵

Die Möglichkeit, daß man auch vor einem Medikament warnen müßte, dessen Wirksamkeit wissenschaftlich nachgewiesen ist, wird von Dieterich erst gar nicht eingeräumt. Als müßte nicht jeder, der ein Medikament nimmt, gründlich prüfen, ob er bereit ist, die z. T. gravierenden Nebenwirkungen um einer zumindest fraglichen Wirkung willen in Kauf zu nehmen. Immer wieder klingt durch, daß eine ethische Prüfung und Entscheidung "im Angesicht Gottes" dann nicht mehr erforderlich ist, wenn die Sache nur wissenschaftlich begründet ist.

Dem weisheitlichen Ansatz liegt m.E. die unreflektierte Vorstel-

⁵) Dieterich, Michael: *Pro & Contra. Darf Seelsorge Methoden der Psychotherapie anwenden?* Neues Leben, Nr. 6, 1996, S. 47.

lung von einer natürlichen Offenbarung zugrunde. Wenn man meint, daß Wissenschaft uns Kenntnisse vermitteln kann, die eine über die Aussagen der Bibel hinausgehende Offenbarung Gottes darstellen, dann unterliegt man offensichtlich einem Mißverständnis darüber, was Offenbarung ist. In biblischer Sicht ist Offenbarung per definitionem der menschlichen Untersuchung oder Erkenntnis unzugänglich. Offenbarung liegt nur da vor, wo Gott von sich aus dem Menschen ein Wissen zugänglich macht, das ihm sonst verschlossen und mit Hilfe seiner Möglichkeiten auch nicht zu erlangen wäre.

3.2 Psychotherapeutische Methoden sind wertneutral und können problemlos von ihrem Überbau abgelöst werden.

Michael Dieterich schreibt: "Ich bin der Meinung, daß die Begründer der verschiedenen psychotherapeutischen Schulen häufig zu der Zeit, in der sie ihre Methoden erstmalig anwandten, noch gar keinen eindeutigen theoretischen Hintergrund, keinesfalls aber eine Ideologie parat hatten. Sie haben auf den Menschen prinzipiell wirksame Mechanismen entdeckt, die von der Anlage des Menschen her vorgegeben waren. Erst im nachhinein (also häufig in den "Spätwerken") tritt ein ideologischer Überbau auf, der aber m. E. nicht zwingend ist."⁶

Ich glaube, daß die These, der Überbau lasse sich problemlos von

⁶) Dieterich, Michael: *Psychotherapie contra Seelsorge*. Neuhausen-Stuttgart 1984, S. 160. (Hervorhebung durch den Autor.)

der Methode ablösen, falsch ist. Ja es ist bereits schon sehr fragwürdig, ob es sich bei der Ideologie, die hinter der Methode steht, überhaupt um einen "Überbau" handelt oder nicht doch um die Grundlage, das Fundament. Die Rede vom Überbau soll suggerieren, als handle es sich um so etwas wie ein später aufgesetztes Dach, das man leicht wieder entfernen und durch ein anderes Dach ersetzen könnte.

Die Methode der Gesprächspsychotherapie zeigt aber meiner Meinung nach deutlich auf, wie eng die Philosophie des Begründers Rogers mit seiner Methode verwoben ist. Ohne die Vorstellung, daß der Mensch das Gute in sich selbst trägt und unter günstigen Bedingungen fruchtbar machen kann, würde man auf diese Methode kaum kommen. Es mag ja sein, daß Rogers seine Persönlichkeitstheorie erst nach seiner Methode kreiert hat, doch ist sein humanistisches Menschenbild schon vorher in seinem Kopf gewesen und hat mit Sicherheit bereits bei der Entwicklung der Methode Pate gestanden. Er hat selbst auf den Einfluß seiner Biografie verwiesen und gemeint, daß seine Therapie nicht unabhängig von seiner humanistischen Weltanschauung gesehen werden könne.

Hinter dieser Therapieform steht ganz eindeutig das humanistische Grundpostulat: "Der Mensch ist von Natur aus gut!" Es kennzeichnet das im Gegensatz zu Freud sehr optimistische Menschenbild

Humanistisches Grundpostulat vorausgesetzt: „Der Mensch ist von Natur aus gut.“

Ist eine ethische Prüfung nicht mehr erforderlich, wenn die Sache wissenschaftlich begründet ist?

von Rogers. Nicht selbststüchtige Motive treiben den Menschen an, sondern der angeborene Drang zur Selbstverwirklichung oder die Tendenz, seine inhärenten bzw. angeborenen Möglichkeiten zu aktualisieren. Der Mensch wird mit einem "blue-print" geboren, d. h. mit einer inneren Skizze oder einem Schema, das nichts in sich birgt, was notwendigerweise zum Konflikt mit der Umwelt führen müßte. Zur neurotischen Entwicklung kommt es deshalb, weil dem Menschen nicht ausreichend "positive Wertschätzung" vermittelt wird, und weil die Umwelt der Verwirklichung seiner Möglichkeiten Widerstände entgegengesetzt.

Aus dieser Persönlichkeitstheorie erklärt sich die Forderung an den Therapeuten, auf jegliche Direktiven (Vorschläge, Ratschläge) in der Therapie zu verzichten, da jedes Individuum die beste Lösung für seine Probleme in sich selbst finden könne. Auch das Gewicht, das der Vermittlung von positiver Wertschätzung und einer möglichst entspannten und angstfreien Atmosphäre gegeben wird, läßt sich hier einordnen. Das therapeutische Vorgehen der Gesprächspsychotherapie bekommt also nur Sinn, wenn man ihre anthropologischen Voraussetzungen mit einbezieht. Kein Mensch käme doch sonst auf die völlig abwegige Idee, man dürfe einem Menschen, der durch seinen sündigen Lebensstil sein eigenes Leben und das anderer zerstört, keine Richtung weisen. Wir sehen also, daß die humanistische Weltanschauung eines

Rogers nicht nachträglich übergestülpt wurde, sondern in die Entwicklung dieser Therapie eingegangen ist und sie durchdringt. Wollte man diese Therapie von ihren widerbiblischen Inhalten reinigen, müßte man zuerst auf die Verbalisierungstechnik verzichten, durch die der Ratsuchende massiv manipuliert wird. Damit hätte man das einzige Eigenständige an dieser Methode entfernt.

Wollte man also die Gesprächspsychotherapie von ihrem humanistischen Geist säubern, bliebe von der eigentlichen Methode nicht mehr Brauchbares übrig als das, was der biblisch orientierte Seelsorger ohnehin täte und was er zudem nicht aus seinem natürlichen Wesen, sondern nur in Christus verwirklichen könnte.

Dasselbe ließe sich ohne Mühe auch für die andern Psychotherapieverfahren zeigen. Psychotherapie ist nun mal eben etwas anderes als ein "Handwerkszeug". Sie geschieht mit Worten, ist Kommunikation, Pädagogik, Beeinflussung. Es geht hier primär um etwas Geistiges. Hloh stellte seinem Freund Bildad interessante Fragen: "Wie hast du den beraten, der keine Weisheit hat und Gelingen in Fülle offenbart! Wem hast du denn deine Worte mitgeteilt, und wessen Geist ist von dir ausgegangen?" (Hi 26,3-4). Diesen Fragen sollten wir uns als Seelsorger auch stellen. Ich bin somit der Meinung, daß die Behauptung der Wertneutralität psychotherapeutischer Methoden auf tönerne Füßen steht. ■

Fortsetzung im nächsten Heft

Es gibt unter Menschen, die die Bibel ernst nehmen, durchaus unterschiedliche Positionen in manchen Dingen. Nicht zuletzt ist das so bei dem Thema, ob und wie wir die Bereiche 'Seelsorge' und 'Psychotherapie' zusammenbringen sollen. Das Thema ist nicht neutral. Es geht um eine viel debattierte Frage. Dr. Rolf Sons hat in seiner Dissertation (*Seelsorge zwischen Bibel und Psychotherapie*, 1995) beschrieben, welches Spektrum an unterschiedlichen Verhältnisbestimmungen es dazu in den letzten Jahrzehnten gab: von der 'Konvergenz' (wo die Seelsorge so mit der Psychotherapie zusammenfloß, daß sie in letzterer ganz aufging), über die 'Konfrontation' (etwa bei Jay Adams, der Psychotherapie ganz ablehnte), und den Versuch einer 'Integration' biblischer Seelsorge und Einsichten aus der Psychologie (etwa in der BTS), bis hin zum Programm der 'Rekonstruktion' einer biblischen Psychologie und eines entsprechenden Therapieansatzes in der Seelsorge auf biblischer Grundlage. Sons selbst schlägt vor, die beiden Bereiche im Sinne der 'Komplementarität' zwar unterschieden, aber zugleich aufeinander bezogen zu sehen, so wie das auch beim Reich Gottes zur Rechten (Kirche) und zur Linken (Staat) bzw. bei Heilswirklichkeit und Schöpfungswirklichkeit der Fall ist.

Wer die Referate dieser Bibelbundtagung gehört hat, merkt allerdings, daß es nicht genügt, unterschiedliche Modelle zu beschreiben und mit schönen Namen zu versehen. Irgendwie muß man sel-

ber innerlich Stellung beziehen. Vielleicht ging es Ihnen beim Hören des einen Referats so, daß sie sich sagten: „Der Mann hat recht“. Und als Sie den anderen Vortrag hörten, haben Sie sich gesagt: „Der Mann hat auch recht!“ Deshalb dachten wir, es ist eine gute Sache, wenn wir heute abend ins Gespräch miteinander kommen. Ich habe mir das so vorgestellt, daß ich den beiden Referenten von heute Nachmittag, Roland Antholzer und Martin Steinbach, Gelegenheit gebe, jeweils in etwa zwei Minuten noch einmal zugespitzt und verständlich ihr Hauptanliegen zusammenzufassen. Danach würde ich gern beide bitten, jeweils auf das Referat des anderen kritisch zu antworten - mit der Chance, daß der so Kritisierte zu diesen Anfragen Stellung nimmt.

Dr. Steinbach: Ich denke, bei unserem Thema ist das so ähnlich wie bei einer Münze: sie hat zwei Seiten; auf der einen Seite ist die Zahl, auf der anderen ist das Wappen. Aber es ist nur eine Münze. Und so sehe ich uns Menschen mit drei Aspekten: Leib, Seele und Geist. Wir wissen alle, daß das nicht dasselbe ist: Leib ist nicht Seele, Seele ist nicht Geist, aber es gehört alles zusammen. In diesem Sinne würde ich eine ganzheitliche Therapie fordern bzw. eine Beratung, die Körper, Seele und Geist einbezieht. Dabei, so würde ich sagen, ist die Psychotherapie genauso wichtig wie die körperliche Therapie oder die Seelsorge. Ich würde auf Psychotherapie, wenn sie richtig ge-

Die Wertneutralität psychotherapeutischer Methoden steht auf tönerne Füßen

Pro und Kontra Psychotherapie

Podiumsgespräch bei der Haupttagung des Bibelbundes in Bietigheim-Bissingen am 19.4.97

Es diskutierten:

Dipl. Psych. Roland Antholzer

und

Dr. Martin Steinbach

Moderator:

Dr. Helge Stadelmann

Psychotherapie ist genauso wichtig wie die körperliche Therapie oder die Seelsorge

Ich kann nicht glauben, daß die Christen 1900 Jahre mit ihren Ängsten und Problemen nicht klar kommen konnten, weil es keine Psychotherapie gab

macht wird, nicht verzichten wollen. Wenn ich so unsere Geschwister sehe oder auch Fremde, die in die Gemeinde kommen und z.B. an einer Depression oder einer Angstneurose leiden, da kann ich nicht einfach sagen: „Hab keine Angst“, oder immer wieder appellieren: „Jesus ist bei dir!“. Das wird ihm nicht helfen, das reicht nicht aus. Da bedarf es einer qualifizierten Psychotherapie.

Der zweite Gedanke ist: Psychotherapie ist dann gefährlich, wenn ein ungläubiger Psychotherapeut die Seele des Patienten sozusagen okkupiert, besetzt, ihn in Abhängigkeit bringt und eventuell solche unqualifizierten Aussagen macht wie: „Gib deinen Glauben auf, dann wirst du gesund!“ Dann wäre es ja logisch, daß alle ungläubigen Menschen gesund sein müßten. Das Umgekehrte stimmt aber eben auch nicht, daß alle gläubigen Leute gesund sind.

Also, es ist eine Trennung von Seele und Geist nötig. So wie im Hebräerbrief steht: „Das Wort Gottes ist ein zweischneidiges Schwert, das Seele und Geist trennt“. Ich denke, geistliche Probleme sollen nicht psychisch, und umgekehrt: psychotherapeutische Probleme sollen nicht geistlich gelöst werden. Es sind zwei verschiedene Aspekte des Menschen. Insofern würde ich die Frage schon so beantworten wollen, wie ich zum Schluß sagte: Psychotherapie widerspricht nicht der Seelsorge, wenn denn beides ohne Grenzüberschreitung angewandt wird. Schließen sich psychotherapeutische und seelsorgerliche

Hilfsmaßnahmen aus? Dazu wäre meine Grundantwort: „Nein“ - unter Umständen aber auch: „Ja“, wenn nämlich dadurch der Glaube an Jesus gefährdet wird. Seelsorge brauchen wir alle. Psychotherapie brauchen nur die psychisch Kranken; und das sind - hoffentlich - nur wenige.

R. Antholzer: Ich möchte mit einem Bibelwort beginnen. In 2.Tim. 3,16-17 heißt es: „Alle Schrift ist von Gottes Geist eingegeben und nützlich zur Belehrung, zur Überführung von Schuld, zur Zurechtweisung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit, auf daß der Mensch Gottes vollkommen sei, zu jedem guten Werk zubereitet“. In diesem Wort wird eines deutlich, daß die Schrift für das alles zuständig und auch gut und nützlich ist, was Seelsorge ausmacht: Belehrung, Überführung von Schuld, Zurechtweisung, Erziehung in der Gerechtigkeit. Das deckt schon den ganzen Bereich Seelsorge ab. Wenn das aber so ist, dann sollten wir die Bibel auch dafür verwenden. Ich kann es nicht glauben, daß die Christen 1900 Jahre nicht klar kommen konnten mit ihren Ängsten und Problemen, weil es keine Psychotherapie gab! Deswegen sage ich, wir sollten uns wieder auf das besinnen, was uns von Gott gegeben ist, und da mehr Vertrauen investieren. Wir brauchen Kenntnisse über Sachverhalte, auch psychiatrische oder psychopathologische. Das ist sicher hilfreich und gut. Paulus hatte z.B. auch Kenntnisse über den Götzendienst. Das kann wichtig

sein, damit wir Menschen und ihre Lebensweise verstehen.

Aber zur Hilfe brauchen wir grundsätzlich nichts über das hinaus, was uns von Gott gegeben ist. Denn alles, was für einen Gott wohlgefälligen Wandel nötig ist, ist uns schon gegeben, sagt der 2.Petrusbrief. Diese Position möchte ich einfach noch einmal betonen und deutlich machen, daß wir nichts zu dem, was Gott uns gegeben hat, hinzunehmen von irgend etwas, das letztlich nur wegführen kann von dem Wesentlichen und das Wesentliche verdunkeln könnte. Das Wesentliche, das ist Christus als Zentrum und das Kreuz.

Moderator: Vielen Dank für die beiden Positionen, die uns so in Grundzügen noch einmal vor Augen stehen. Bruder Antholzer, nun hat Herr Steinbach in seinem Referat ja nicht gesagt: „Seelsorge genügt in allen Fällen, an die man denken kann“, sondern: „Seelsorge ist für bestimmte Bereiche das, was dran ist - wenn es etwa um Heil geht. Aber es gibt auch Fragen, die mit Heilung zu tun haben; und da hat Therapie ihren legitimen Platz.“ In seinem Referat hat Dr. Steinbach seinen Ansatz dann am Umgang mit Depressionen exemplifiziert. Sie haben das Referat mitgehört: Wie würden sie von ihrer Position aus Stellung nehmen?

R. Antholzer: Ich habe deutlich gemacht, daß es Störungen gibt, die ihren Ursprung im Körperlichen haben und sich in der Psyche auswirken. Dazu zähle ich z.B.

endogene Depressionen, Psychosen und dergleichen. Hier, meine ich, ist natürlich der Arzt gefragt, auch der Facharzt, und hier sind wir dankbar für die Medikamente, die es gibt, auch wenn das alles noch sehr begrenzt ist. Aber es ist oft die einzig mögliche Hilfe. Da bin ich völlig einig mit Ihnen, Bruder Steinbach, in diesem Bereich.

Andere Probleme aber, die nicht körperlich, also nicht zurückführbar auf körperliche Ursachen sind, haben es, so behaupte ich, letztlich mit unserer Gottesbeziehung zu tun. Und da müssen wir seelsorgerlich ansetzen. Von daher sehe ich eigentlich keinen Platz für die Psychotherapie. Es gibt verschiedene Dinge wie Verhaltensschwierigkeiten, wo wir schlechte Gewohnheiten haben, die schädlich sind und das Leben erschweren, bzw. wo wir Dinge vielleicht nicht gelernt haben, die man zu einer positiven Lebensbewältigung braucht. So etwas kann man lernen. Man kann Gewohnheiten aufbauen und kann Gewohnheiten verändern, das ist okay. Das ist aber zu allen Zeiten gemacht worden und das hat man nie Psychotherapie genannt. Das brauche ich auch heute nicht so zu nennen. Das alles ist sicher hilfreich, aber es ist nur eine stützende Sache. Wer eine Sucht hat, muß auch Gewohnheiten verändern. Aber wenn er nur das macht, wird er seine Sucht nicht überwinden; das alleine wird nicht ausreichen. Ich meine grundsätzlich einfach, daß, wenn es um psychische Probleme geht, die Veränderung von innen her kommen muß, vom

Probleme, die nicht auf körperliche Ursachen zurückzuführen sind, haben es letztlich mit unserer Gottesbeziehung zu tun

inneren Menschen, und nicht von außen ansetzen darf! Wenn sie von außen ansetzt, am Verhalten, dann ist das im Grunde genommen der gesetzliche Ansatz. Das Gesetz hat es auch so gemacht, das setzt immer außen an. Die Gnade aber setzt innen an: am neuen Leben, das in uns ist, an der neuen Kreatur, damit das alles zur Geltung kommt.

Ich möchte einfach eine Sache aufgreifen, nicht so viele Dinge, auf die ich jetzt Bezug nehmen könnte. Sie haben richtig gesagt, daß die Methoden an sich gar nicht die Bedeutung haben. Was wirklich wirksam ist - das hat man festgestellt - sind gar nicht die Therapiemethoden, sondern ist die Beziehung zwischen Berater und Ratsuchendem. Wenn das so ist, dann frag ich mich: Warum die Methoden, warum diese Hinwendung zu Methoden? Warum sind die dann so wichtig? Dann kann ich auf diese Methoden doch auch verzichten, wenn die gar nicht bedeutsam sind. Und ich kann sagen: Als Christ kann ich dem anderen wirklich eine Beziehung anbieten! Das ist doch viel besser, als wenn ich dem anderen als der Fachmann gegenüber trete, der weit über ihm ist. Ich denke, das kann ich als Christ auch. Deshalb behaupte ich, daß ein Christ, wenn er wirklich eine in Christus gegründete Persönlichkeit ist, grundsätzlich ein guter Seelsorger sein kann. Schulung, Ausbildung, Kenntnisse sind gut und nützlich, manchmal auch unverzichtbar - deswegen machen wir Schulung. Aber was wirklich in der Seelsorge entscheidend ist, ist nicht das, was

einer tut, sondern das, was er ist: seine Person - einfach das, was er selber ist. Das ist nicht nur biblisch korrekt, sondern diese Aussage würde sogar von der Psychologie unterstützt werden.

Moderator: Bruder Steinbach, ich würde vorschlagen, daß sie jetzt noch nicht zum Referat von Herrn Antholzer Stellung nehmen, sondern zunächst auf die Antwort zu ihrem Referat, die gerade gegeben wurde. Ich nenne nochmal einige Punkte:

1. Was nicht körperlich verursacht ist, das hat mit unserer Gottesbeziehung zu tun.
2. Der Psychiater und der Arzt sind zuständig für das, was körperlich verursacht ist. Für die anderen Dinge, weil sie mit der Gottesbeziehung zu tun haben, ist die Seelsorge zuständig, nicht die Psychotherapie.
3. Ein legitimer Raum für Psychotherapie entfällt damit gänzlich. Wie antworten Sie darauf?

Dr. Steinbach: Das kann ich so nicht sehen, weil es eben wie bei der Münze ist: heide Seiten sind gleich groß und auch gleich gewichtig. Ich kann nicht sagen: Die Zahl, die körperliche Seite, ist das Eigentliche! Sondern die andere Seite ist genauso wichtig. Die Münze kann man auch da identifizieren; sie ist auf jeder Seite gleich schwer und wertvoll. Wir müssen uns von solchen Vorstellungen trennen, daß nur körperliche Störungen die Seele krank machen. Das Umgekehrte gibt es genauso häufig, daß eine

krankte Seele den Körper krank macht. Das haben wir häufig, daß aufgrund von seelischen Ursachen nur Funktionsstörungen hervorgerufen werden, so daß man keinen Befund hat. Da sieht alles in Ordnung aus - aber Sie haben solche Schmerzen, als hätten Sie ein Magengeschwür oder einen Herzinfarkt, und haben doch keinen. Es sind funktionelle Störungen, die allein dadurch zustande kommen, daß der Patient Angst hat. Durch Angst können so schlimme Herzschmerzen entstehen, daß jemand mit Herzinfarktverdacht in die Klinik eingeliefert wird. Ursache ist die Angst - nicht das kranke Herz macht die Angst, sondern umgekehrt. Ich wollte nur sagen, die Wechselwirkung geht nach beiden Richtungen. Und es gibt so viele Menschen, die seelisch gestört, verletzt, verwundet sind und dann mehr oder weniger nicht körperlich bedingte Beschwerden haben - oder auch nicht. Zu denen müssen wir einen psychotherapeutischen Zugang finden. Wir können ihnen nicht mit Tabletten helfen. Das würde nur Abhängigkeit schaffen. Bei einer Angstneurose müssen wir mit dem Menschen sprechen. Natürlich kann ich auch mit ihm beten. Und ich freue mich, wenn jemand durchs Gebet seine Angst verliert. Auch das haben wir schon erlebt - und das tue ich auch: Ich bete mit Menschen, die eine Angststörung haben. Aber ich merke, ich komme nicht umhin, daß ich die Werkzeuge, die ich in einer 15-jährigen Ausbildung gelernt habe, auch anwende, um diese Angst zu

beseitigen. Da ist es oft so, daß dieser Mensch in der Kindheit oder später eine schlimme Mißhandlung erfahren hat und nun seine Aggression, seine Wut, nicht los wird und sie sozusagen transponiert, übersetzt, in ein Ersatzgefühl: die Angst. Wenn dieser Mensch fähig wird, seine Wut wahrzunehmen, sie zu äußern, und dem Menschen zu vergeben, der ihm weh getan hat, dann ist die Angst weg. Das ist meine Erfahrung. Ich komme ohne Psychotherapie nicht aus, sonst hätte ich es nicht gelernt. Aber wenn einer ohne das auskommt: Halleluja! Jesus ist auch ohne Psychotherapie ausgekommen. Aber ich bin nicht Jesus. Ich wäre gern wie Jesus. Also ich mache es so, wie ich es vorgestellt habe.

R. Antholzer: Nehmen wir einfach einmal ein praktisches Beispiel: Da ist ein Mensch, der hat sehr hohe Ziele. Er ist sehr ehrgeizig, möchte bestimmte berufliche Ziele erreichen - in der Firma meinetwegen in die Betriebsleitung aufsteigen. Er wird deshalb sehr viel Streß erfahren; er wird Ärger erleben, weil Kollegen ihm Dinge in den Weg legen usw. Er wird vielleicht Ängste erfahren, weil er gewisse Ziele eben doch nicht erreicht, existenzielle Ängste. Er wird sich in viele Schwierigkeiten bringen auf Grund einer bestimmten Zielsetzung, Überforderung usw. Der Kern ist aber doch die Grundhaltung, die Zielsetzung, die er für sein Leben hat: Ich möchte das erreichen! Warum? Damit ich Bedeutung haben kann, damit ich mich sicher

Entscheidend sind gar nicht die Therapiemethoden, sondern die Beziehung zwischen Berater und Ratsuchendem

Ich komme ohne Psychotherapie nicht aus, sonst hätte ich es nicht gelernt! Aber wenn einer ohne das auskommt: Halleluja!

In der Verhaltenstherapie werden Menschen dahin gebracht, sich dem Angstobjekt auszusetzen. In der Seelsorge würde ich dasselbe machen

fühlen kann! Letztlich ist das Teil einer falschen Identität. Er sagt: Wenn ich das bin oder erreicht habe, dann habe ich Bedeutung, dann kann ich mich sicher fühlen! Seine Identität sucht er also in etwas, was man vermeintlich auf dieser höheren Ebene finden kann. Das ist im Grunde genommen eine gottlose Haltung, denn die Bibel zeigt mir: Meine wahre Identität habe ich in Christus. Also müßte die Sache ganz anders aufgeklärt werden. Ich müßte erst mal begreifen: Ich habe in Christus meine Bedeutung, ich habe in Christus meine Sicherheit! Von der Warte aus wäre ich viel gelassener. Da könnte ich das Ziel herunterschrauben. Ich könnte sagen: „Ist gar nicht so wichtig, ob ich in die Betriebsleitung aufsteige! Ich hätte weniger Ärger, weniger Angst, weniger Überforderung - und das würde meiner Seele sehr gut tun.“ Da sehe ich den Ansatz. Und wenn man es anders macht und sagt: Diese Angst und diese Folgen - praktisch: diese Fehlhaltung! - muß man mit Psychotherapie behandeln, dann heißt das ja eigentlich im tiefsten, daß ich den Charakter verändern möchte durch Psychotherapie. Das heißt wiederum: Heiligung via Psychotherapie! Aber das geht doch nicht, oder? Heiligung kann ich doch nicht durch Psychotherapie machen! Heiligung muß von innen her geschehen, von dem neuen Leben, von Christus her - nicht durch äußere Veränderung, durch Verhaltensmodifikation! Das ist eben nicht Heiligung. Das müssen wir deutlich auseinanderhalten.

Moderator: Sie sprachen jetzt von einem Menschen, der durch seinen Ehrgeiz in so eine Situation kommt. Und Sie sagen: Da muß man seelsorgerlich ran! Dr. Steinbach sprach aber von Angstneurosen.

R. Antholzer: Was ist eine Angstneurose? Die Fachleute sagen: Neurosen gibt's gar nicht! Es gibt Verhaltensstörungen, die man neurotisch nennt.

Dr. Steinbach: Man nennt es akute Panikattacke: Ein Mensch hält es in unserer Runde nicht aus; er hat Angst, rennt raus. Dieses Symptom möchte er behandelt haben. Was würden Sie tun?

R. Antholzer: Bei spezifischen Angststörungen kann die Verhaltenstherapie am effektivsten eingreifen, weniger bei existenziellen Ängsten. Angste wird man nicht dadurch los, daß man ihnen aus dem Weg geht. Indem man sich ihnen stellt, überwindet man sie. In der Verhaltenstherapie werden Menschen dahin gebracht, sich dem Angstobjekt auszusetzen. In der Seelsorge würde ich dasselbe machen: keine Entspannungstechnik, sondern würde ganz bewußt die Gottesbeziehung mit ins Gespräch hineinnehmen. In der Bibel steht 64 mal: "Fürchte dich nicht!" Das ist doch eine Antwort. "Ich habe die Welt überwunden", sagt Jesus. Ich nehme das ganz bewußt mit hinein in die Seelsorge, daß der Mensch lernt, im Vertrauen auf Jesus in diese Situation

hinzuzugehen mit Unterstützung von mir als Seelsorger. Auf der natürlichen Ebene wird im Ergebnis genau das Gleiche passieren - etwa in der Verhaltenstherapie: es geschieht eine Gegenkonditionierung, die Angst wird reduziert. Auf der geistlichen Ebene passiert tatsächlich aber etwas ganz anderes. Bei Verhaltenstherapie wird das eigene Ego aufgebaut. Der Mensch lernt: Ich komme auch ohne Gott zurecht! Wenn ich das mit der bewußten Einbeziehung Jesu mache, ist dagegen seine Gottesbeziehung verändert im positiven Sinn.

Moderator: Vielleicht können wir in diesem Zusammenhang kurz auf die heute von Ihnen geäußerte Kritik eingehen, daß das, was die Psychotherapie an Prinzipien erkannt hat, auch vorher schon richtig gemacht wurde. Dazu brauche man keine Psychotherapie.

R. Antholzer: Ich habe das auf die Gesprächspsychotherapie bezogen. Da gibt es, über das 'Verbalisieren emotionaler Erlebnisinhalte' hinaus, drei Variablen:

- Einführendes Verstehen,
- Echtheit
- Wärme.

Läßt man die erstgenannte Variable weg, nämlich die Verbalisierungsmethode, die sehr problematisch für einen Christen ist, bleiben Liebe und Wahrhaftigkeit übrig. Wissen wir das nicht schon längst?

Moderator: Haben also die Psychotherapie und ihre Schulen keinen Erkenntnisgewinn gebracht?

Für unsere seelischen Krankheiten gibt es heute bessere Methoden als vor 500 Jahren

Dr. Steinbach: Was die Beziehung zu Gott betrifft, nicht. Daß wir Erlösung brauchen, müssen wir jedem Gesunden und jedem Kranken sagen. Die Psychotherapie als Wissenschaft hat sich enorm entwickelt - was uns Gott zwar keinen Millimeter näher bringt, aber das trenne ich. Wir brauchen Erlösung, wir können uns nicht selbst erlösen - auch nicht durch Psychotherapie! Das wäre der fleischliche Weg. Aber für unsere seelischen Krankheiten, die es vor 500 Jahren auch gab, gibt es heute bessere Methoden als vor 500 Jahren.

R. Antholzer: Daß ich das, wozu Gott mich bestimmt hat, auch ausleben kann, das war vor 1000 Jahren genauso möglich wie heute; und da spielt letztlich die wissenschaftliche Erkenntnis, die wir heute haben, keine Rolle! Wenn seelische Störungen vorliegen, dann sind die etwas, was mein Glaubensleben blockiert. Und damit ist auch Sünde im Spiel. Es muß möglich sein, solchen Menschen unabhängig von einer Wissenschaft zu helfen. Wenn es um andere Dinge geht, etwa Krankheiten, dann ist das Schwachheit. Von Fragen der Heiligung unterscheidet die Bibel Schwachheit: dazu kann z.B. eine endogene Depression oder Schizophrenie gehören. Die Schwachen sollen wir tragen; da heißt es nicht, wir sollen sie heilen. Wir haben nicht die Möglichkeit, Schwachheit immer zu heilen. Aber die unordentlich wandeln, die sollen wir zurechtweisen, die Niedergedrückten sollen wir aufrichten (1Thess

5,14). Alles, was mich hindert, das zu leben, was Gott will, kann ich mit Gottes Hilfe überwinden!

Dr. Steinbach: Zustimmung in diesem Punkt! Der Unterschied ist, daß ich Arzt bin und mit Kranken zu tun habe, die draußen nicht mehr zurechtkommen. Die Hälfte ist fromm, die Hälfte besteht aus totalen Atheisten. Einem Atheisten muß ich mich als Arzt zuwenden. Wenn Vertrauen da ist, kann ich auf die Wurzel, die Sünde, zu sprechen kommen und auf die Rettung. Und wenn der Patient will, nimmt er die Rettung an. Das ist nicht mehr Psychotherapie, das ist Seelsorge.

Moderator: Was ist Ihre Stellungnahme zu dem Referat von Herrn Antholzer?

Dr. Steinbach: Mit dem großen Ziel stimme ich voll überein. Aber für mein kleines ärztliches Ziel ist es auch schon etwas, wenn ein Alkoholiker nicht mehr trinkt, zu seiner Familie hält, wieder arbeiten geht. Wenn er zusätzlich zum Glauben kommt, ist es noch besser. Ein Arzt hat Kranke zu heilen. Jeder Christ, auch ein Arzt, hat Menschen zu Jesus zu führen.

Das meiste ist Spreu, aber es gibt auch ein paar Weizenkörner in der Psychotherapie, die man nutzen kann nach dem Bibelwort: Prüfet alles, das Gute behaltet! Ich bin ein Eklektiker, ich suche das Beste heraus. Man geht heute davon aus, daß jeder nicht nur Opfer, sondern auch Täter ist. Es muß einen Ort geben, an dem man über die Verletzungen,

die uns andere Sünder zugefügt haben, sprechen kann. Warum sollten solche Verletzungen nicht nachwirken, und warum sollten wir dann nicht ärztliche Hilfe, die möglich ist, in Anspruch nehmen? Und dann muß jeder dahin kommen zu sehen, was sein Anteil ist an dem Konflikt. Das ist Thema unserer psychotherapeutischen Gespräche. Hier überschneiden sich die beiden Kreise; das könnten ebensogut seelsorgerliche Gespräche sein.

Moderator: Hier sagt nun einer: Ich integriere beides, Seelsorge und Psychotherapie - aber das Kreuz ist und bleibt für mich zentral! Glauben sie ihm das nicht?

R. Antholzer: Ich werde mich hüten, meines Bruders Richter zu sein. Es ist schön, wenn ein Alkoholiker trocken ist; aber die Freude ist getrübt, wenn er das Evangelium ausgeschlagen hat. Wenn sich Leute bei uns bekehrt haben, dann nicht durch die Therapie, sondern auf Grund des Zeugnisses von Jesus.

Wenn ich wissen will, welche Methode brauchbar ist, muß ich wissen, wo will ich hin. Das Ziel entscheidet über die Methode. Ich glaube, daß die Psychotherapie ein völlig anderes Ziel hat als die Seelsorge. Die Seelsorge hat nicht das Ziel, daß es dem Menschen besser geht, daß er im Leben besser klarkommt, sondern daß der Mensch das Leben kann, was Gott ihm zugedacht hat. Wenn ich von diesem Ziel her denke, komme ich zu anderen

Schlußfolgerungen hinsichtlich dessen, was brauchbar ist.

Sie haben Widerstandsanalyse und Übertragung genannt als die Methoden, die Ihnen besonders brauchbar erscheinen. Natürlich erlebe ich auch in der Seelsorge, daß Menschen sich weigern, der Wahrheit ins Gesicht zu schauen. Wie überwinde ich Abwehrstrategien? Dazu hat mir das Wort Gottes sehr klare Hinweise gegeben. Dazu brauche ich keine Widerstandsanalyse.

Es gibt Verletzungen in der Kindheit, das ist keine Frage. Aber wie können wir als Christen damit umgehen? Kann man nicht mit einem Seelsorger darüber sprechen? Wie helfe ich solch einer Person, damit klarzukommen? Der Psychotherapeut kommt nicht unbedingt auf die Vergebung zu sprechen. „Die Antwort auf die Frage: Wie kann ich vergeben?“, kann ich nur in der Seelsorge vermitteln. Ich lande immer wieder bei den Dingen, die mir die Schrift zeigt. So muß ich diesem Menschen z.B. klarmachen: Das ist geschehen in deinem Leben - das ist alles schlimm - du leidest darunter. Aber auch: Gott hat uns nicht ein Leben ohne Schmerzen verheißen. Das ist auch nicht entscheidend; als Seelsorger kann ich das jedenfalls nicht garantieren. Entscheidend ist, ob erlebte Verletzungen ihn blockieren, wirklich als Christ zu leben, zur Ehre Gottes. Und eben das muß nicht sein, wenn er an dieser Stelle bereit ist, sein Recht auf Unversehrtheit loszulassen. Das ist dann Hingabe. „Ich lasse, was dahinten ist, und strecke

mich aus nach dem was da vorne ist“ (Phil.3,13). Ich grabe und wühle also nicht in der Vergangenheit und bade in Selbstmitleid, wie das manchmal bei tiefenpsychologischen Methoden ist.

Dr. Steinbach: Es ist immer nur die Rede von Leuten, die schon glauben. Was ist mit denen, die nicht glauben und zu mir ins Krankenhaus kommen? Ungläubige sollen zum Psychotherapeuten gehen, Gläubige zum Seelsorger - stimmt das? Wäre das nicht eine Zweiklassengesellschaft? Ich muß Ungläubige erst einmal ernst nehmen in ihrer Not, später kommen die Patienten selbst mit ihren Fragen nach Schuld, nach dem Sinn des Lebens. Wenn jemand gläubig ist: Warum sollte er sich nicht auch als Christ behandeln lassen, damit er seine Depression verliert? Die Christen, die ihre Depressionen trotz Segnung, Handauflegung, Gebet und Seelsorge nicht losgeworden sind! Ich freue mich, wenn so einer seine Depressionen in der Therapie verliert.

R. Antholzer: Ich würde genauso mit einem Ungläubigen umgehen, aber mit der Zielsetzung: er braucht das Evangelium. Seelsorge am Ungläubigen ist primär Evangelisation. Ich spreche allerdings in erster Linie über Seelsorge an Christen.

Moderator: Wie gehen wir in der Gemeinde mit den verschiedenen seelischen Nöten um? Was bedeutet Ihr jeweiliger Ansatz für die-

Was ist mit denen die nicht glauben und zu mir ins Krankenhaus kommen?

Ich glaube, daß die Psychotherapie ein völlig anderes Ziel hat als die Seelsorge

Seelsorger sind in manchen Fällen überfordert. Sie können die seelischen Leiden nicht behandeln.

sen Umgang? Was sollen wir in der Gemeinde tun?

R. Antholzer: Es ist wichtig, den Bereich Seelsorge in der Gemeinde wieder bewußt zu sehen, zu fördern und aufzubauen; den Geschwistern wieder einen neuen Blick zu geben, daß sie begreifen: Wir sind alle gefordert! Man kann das nicht abdecken, wenn nur zwei, drei Spezialisten da sind. Auf einer breiten Basis kann manches abgefangen werden. Manche seelische Störung könnte verhindert werden. Es genügt nicht, erst dann aktiv zu werden, wenn das Kind in den Brunnen gefallen ist. Dann sind die meisten überfordert. Wenn wir Gemeinde nach biblischem Vorbild bauen und das allgemeine Priestertum wieder bewußter betonen, kommen wir weiter.

Moderator: Wäre jetzt die Konsequenz Ihrer Aussage: Es ist wichtig, in den Gemeinden zu sagen: „Laßt die Finger von allem, was mit ‘Psy...’ anfängt! Versuchen wir es mit Bibel und Seelsorge!“

R. Antholzer: Das ist nicht so, daß man sich erst mit Psychologie beschäftigen müßte! Man hat sie aufgenommen über Sozialisation, Medien, Schule, auf vielfältige Weise, und das sitzt drin. Die Christen haben versäumt, wie die Bibel sagt, „jeden Gedanken gefangen zu nehmen unter den Gehorsam Christi“, wirklich Klärung zu betreiben: Was ist auf welchem Mist gewachsen von dem, was ich

glaube und denke? Das ist auch ein Versäumnis der Verkündigung!

Moderator: Wie sehen Sie das, Bruder Steinbach? Sie sehen ja einen legitimen Platz für Psychologie und Seelsorge. Was bedeutet das aber für die Gemeinde?

Dr. Steinbach: Seelsorger sind in manchen Fällen überfordert. Sie können die seelischen Leiden nicht behandeln. Solche seelisch schwer kranken Menschen in der Gemeinde gehören zu einem Seelenarzt - möglichst zu einem, der gläubig ist. Wenn letzteres nicht möglich ist, sollte der Patient von den Geschwistern der Gemeinde betreut werden; man sollte ihn nicht mit dem Psychotherapeuten allein lassen, sollte für ihn beten. Ich glaube nicht, daß Seelsorge dazu da ist, psychische Krankheiten zu heilen. Seelsorge ist dazu da, Menschen in die Nachfolge Christi zu berufen und zur Heiligung anzuhalten. Das ist für mich zweierlei.

Moderator: Wie sehen Sie, Bruder Antholzer, die Konsequenzen Ihres Ansatzes für die Gemeinde?

R. Antholzer: Die Gemeinden brauchen mehr Information über seelische Störungen. Oft werden Dinge in einen Topf geworfen, die nicht hineingehören. Zum Beispiel, daß jegliche Depression als Folge von Sünde angesehen wird - und man nur von der Seite an die Sache herangehen kann. Man muß differenzieren können. Den Begriff

‘seelische Krankheit’ möchte ich eigentlich nur für Krankheiten verwenden, die ihren letzten Ursprung im Körperlichen haben. Dafür ist der Arzt zuständig. Das andere würde ich nicht als Krankheit bezeichnen, weil damit schnell gesagt ist: Er ist Opfer!, was aber nicht unbedingt der Fall ist. Der Psychotherapeut ist eigentlich ein säkularer Seelsorger. Es gibt Seelsorger, die das als Christen tun. Wenn es um Christen geht, ist ein Seelsorger gefragt, der als Christ handelt, nicht ein säkularer Seelsorger! Die säkulare Seelsorge hat sich etabliert Anfang dieses Jahrhunderts - nicht auf Grund von Forschung, sondern auf Grund des Vakuums, das da war. Sie hat der Seelsorge die Arbeit abgenommen. Deswegen sage ich: Wir müssen zurück zur Seelsorge und das wieder wahrnehmen.

Moderator: Roland Antholzer lehnt psychologische Erkenntnisse nicht ab, aber sagt: Psychotherapie ist nicht in Ordnung aus biblischer Sicht; hier sollten wir der Seelsorge wieder den Platz geben, den die Psychologie usurpiert hat! Wie sehen Sie die Folgen dieses Ansatzes für die Gemeinde?

Dr. Steinbach:
1. Wenn wir das durchziehen, tun wir vielen gläubigen Leuten, die an seelischen Krankheiten leiden, Unrecht.
2. Die Folge ist, daß diese Menschen in Gefahr kommen, sich vielleicht von der Gemeinde abzuwenden, statt dessen bei einem Arzt Hilfe suchen und vielleicht den Glauben verlieren.

3. Dieser Ansatz ist für die Betroffenen in der Gemeinde eine zusätzliche Belastung, z.B. bei Depressionen oder Angst. Ihnen wird unterstellt: Weil du an diesen Dingen leidest, ist deine Beziehung zu Gott gestört! Folge: er kommt unter Druck. Das halte ich für lieblos. Den gequälten Menschen wird eine Last aufgelegt: Deine Beziehung zu Gott ist gestört! Da tun wir unseren Geschwistern Unrecht.

Moderator: Ich wünschte mir, auch in Gemeinden könnte so sachlich und brüderlich über unterschiedliche Sichten gesprochen werden. Nun gebe ich gerne noch Gelegenheit für Äußerungen aus dem Raum unserer Zuhörer.

Herr Veeseer (BTS): Ich bin sehr dankbar für die Klarstellungen. Heute Nachmittag sind in Ihrem Referat, Bruder Antholzer, viele, viele Seelsorgeeinrichtungen sehr, sehr schlecht weggekommen. Im Grundkurs für ‘Biblisches-Therapeutische Seelsorge’ hören bei uns Leute folgendes: Das erste und wichtigste Ziel in aller Arbeit, die sich Seelsorge nennt, ist das Heil des Menschen. Wer das Heil in Jesus Christus nicht findet, geht verloren. Wir halten unsere Seelsorger dazu an, die Heilige Schrift als eine Norm zu akzeptieren und über alles zu stellen. In der Seelsorge geht es um Leben oder Tod. Bruder Antholzer, ich merke in Ihrer Art der Schriftauslegung ganz viel Psychologie und psychotherapeutische Erkenntnisse, die Sie in die Heilige Schrift hineinzeichnen, nennen aber das, was

Die säkulare Seelsorge hat sich Anfang dieses Jahrhunderts etabliert - nicht auf Grund von Forschung, sondern auf Grund des Vakuums, das da war

Sie tun, biblische Seelsorge. Wir sagen, was wir tun. Es gibt viele Strategien, die ich nicht aus der Bibel ableiten kann, die Verhaltens- und Schöpfungsgesetze sind. Das Ziel, Menschen zu Jesus Christus zu führen, vereint uns alle.

R. Antholzer: Wenn ich biblische Seelsorge mache, dann werde ich dem anderen Zuspruch geben. Das haben sicher früher auch schon Leute ohne verhaltenstherapeutische Kenntnisse getan. Ich habe nur gedeutet, was auf der natürlichen Ebene passiert und was auf der geistlichen Ebene, wenn man so und so vorgeht. Viele Menschen wissen auch spontan, wie man dem Anderen hilfreich begegnet, ohne daß sie schlaue Bücher gelesen haben. Was ich von der Schrift her lehre, das ist allerdings biblische Theologie.

Herr Dresden: Ich stelle eine Prüfungsfrage an alle beide. Beispiel: Während einer Evangelisation haben sich zwei Menschen bekehrt, ein Alkoholiker und ein kleiner Terrorist. Müssen diese Leute noch psychologisch betreut werden, wie Peter Graf?

Dr. Steinbach: Wenn die heiden einen Betreuer wie Sie haben, brauchen sie keinen Psychologen.

R. Antholzer: Selbst ein kleiner Terrorist, wie ich es war, hat keinen Psychologen gebraucht! Es hat genügt, daß ich mich bekehrt habe und daß ich gute Unterweisung vom Wort Gottes her hatte.

Moderator: Bruder Antholzer, brauchen Alkoholiker psychologische Hilfe?

R. Antholzer: Ich bin der Meinung, daß, wenn die Christen genügend aufgeklärt wären über die Zusammenhänge, sicher eine gute Hilfe möglich wäre - so wie auch sonst ambulant viel geleistet wird, auch ohne christlichen Glauben. Wir haben als Fachklinik keine Psychotherapie gemacht.

Dr. Steinbach: Wir verstehen unter 'Psychotherapie' und 'Seelsorge' etwas anderes. Ich verlasse, wenn ich mit einem Patienten Seelsorge mache, das Gebiet der Psychotherapie. Das muß ich!

R. Antholzer: Dieses Gegenüber habe ich nie gehabt. Für mich ist das Seelsorge, was ich mache, und nicht Psychotherapie. Ich behandle diesen Menschen ganzheitlich.

Herr Wege: Vor 15 Jahren erkrankte ein Familienmitglied von heute auf morgen. Man ist versucht zu fragen: Liegt da Sünde vor? Muß man ganz besonders Buße tun, damit man gesund wird? Wenn einer das Bein bricht, macht man das nicht. Man tut damit dem Betroffenen Unrecht. Wenn ich von Ärzten begleitet werde, die das Innere nicht verstehen, wie kann ich mich da öffnen? Mein Wunsch ist, daß solche fachkundigen Angebote häufiger zur Verfügung stünden.

R. Antholzer: Ich fühle mich sehr mißverstanden. Ich habe nicht über 'Seelsorge' gesprochen. Mein Thema war, die 'Biblisch-Therapeutische Seelsorge' zu bewerten. Das möchte ich ganz klar machen, darüber habe ich gesprochen. Wenn ich darüber referiert hätte, wie man mit seelsorgerlichen Problemen richtig umgeht, dann hätte ich das Thema verfehlt - aber Sie hätten alle genickt!

Moderator: Am Ende unseres Gesprächs haben wir längst nicht alle Fragen geklärt. Zwei unterschiedliche Ansätze von Brüdern, die beide die Bibel ernstnehmen und Menschen in geistlichen und seelischen Nöten helfen, stehen im

Raum. Sie haben einen unterschiedlichen Seelsorgebegriff. Sie definieren seelische Krankheit unterschiedlich. Sie werten Psychotherapie völlig verschieden. Sie stehen zugleich beide der Psychologie einen legitimen Platz zu. Es bleibt noch viel Raum, weiter aufgrund der allein unfehlbaren Basis der Heiligen Schrift darüber nachzudenken, wie sich Schöpfung und Offenbarung, Natur und Gnade zueinander verhalten. Vielleicht hilft dies zu weiterer Klärung der Fragen um Seelsorge, Psychotherapie und Psychiatrie. Um der vielen seelisch schwer leidenden Menschen willen wäre das sicherlich zu wünschen. Ich danke Ihnen für das Gespräch. ■

Bibelbund e.V.

Einladung zur ordentlichen Mitgliederversammlung
am 15. Mai 1998 in Gießen, Schiffenberger Weg 111
14.00 Uhr

Tagesordnung der Mitgliederversammlung:

1. Andacht
2. Bericht des Vorsitzenden
3. Bestätigung einer Zuwahl zum Ständigen Ausschuß
4. Bericht des Sekretärs und Schriftleiters
5. Bericht des Schatzmeisters
6. Bericht des Theologischen Referenten
7. Entlastung des Vorstands
8. Wahl des Kassenprüfers
9. Aussprache über die Arbeit des Bibelbundes
10. Verschiedenes

Weitere Vorschläge zur Tagesordnung können bis zum 10. April 98 im Sekretariat eingereicht werden. Alle Mitglieder und Gäste sind herzlich eingeladen.

gez. Richard Bergmann, Vorsitzender

**Wir haben
längst nicht
alle Fragen
geklärt ...**

Der Psycho- klerus

Kritische
Anmerkun-
gen zum BTS-
Kongreß 1996
in Fellbach

Wilfried Plock



Wilfried Plock ist 1.
Vorsitzender der
Konferenz für Ge-
meindegründung

Anschrift: siehe
Seite 70

Vom 24.-27. Juni 1996 fand in Fellbach bei Stuttgart der dies-jährige Kongreß der „Deutschen Gesellschaft für Biblisch-Therapeutische Seelsorge“ (DGBTS) statt. Er stand unter der Gesamthematik: „Der Mensch in der Gemeinschaft - Seelsorge am System in Familie und Gemeinde“. Die Gesellschaft, 1985 im Auftrag der Ludwig-Hofacker-Vereinigung gegründet, wird von Univ.-Prof. Dr. Michael Dieterich und seinen Mitarbeitern geleitet. Sie hat sich zum Ziel gesetzt, Interessierte aus verschiedenen Gemeinden zum Seelsorgedienst auszubilden. BTS bietet dazu gestaffelte Kurse an, die in Seminarform an verschiedenen Orten stattfinden. Wer alle Kurse erfolgreich absolviert, schließt mit dem BTS-Diplom ab. Inzwischen existieren auch österreichische und schweizerische Zweige der Gesellschaft.

BTS und die Psychologie

BTS nahm von Anfang an eine offene Haltung zur Psychologie ein. Die Gesellschaft will Erkenntnisse der modernen Psychologie und Therapie mit der Verpflichtung zu einem biblischen Menschenbild verbinden. Dr. Dieterich ist davon überzeugt, daß es dabei „keine Schwierigkeiten mit möglicherweise damit verbundenen Ideologien gibt“ (Vorwort zum BTS-Kursprogramm 1996).

Welches Ausmaß der Einfluß (oder das Diktat?) der Psychologie jedoch inzwischen angenommen hat, wurde auf dem Fellbacher Kongreß deutlich. Die hilfreichen Vorträge einiger Gastreferenten (z.B.

Prof. Jay Adams), hoben sich auffallend positiv von denen der BTS-Mitarbeiter ab. Insbesondere dürfen die Ausführungen von Dr. Ulrich Gieseke über „Krankmachende Strukturen in der Gemeinde“ nicht unwidersprochen bleiben, weil der Gesamttenor der Aussagen nach meinem Dafürhalten die Ehre Gottes und seiner Gemeinde verletzt. Dieser Vortrag stand richtungsweisend am Anfang der Konferenz und wurde mit lang anhaltendem Beifall bedacht.

Wenn ich im folgenden jenen Vortrag nach einer Kassettenaufnahme kritisch kommentiere, so will ich damit weder über den persönlichen Glauben noch über die Motive des Referenten (bzw. der BTS-Leitung) urteilen. Das steht allein Gott zu.

Gieseke studierte in den USA Erziehungs- und Sozialwissenschaften sowie Psychologie. Bei der Deutschen Gesellschaft für Biblisch-Therapeutische Seelsorge (DGBTS) ist er seit 1988 Mitarbeiter und inzwischen Studienleiter für Psychologie und Psychotherapie.

Macht Glaube krank?

A. Im Vorspann des Vortrages von Dr. Gieseke werden von einer Sprecherin zwei Extrempositionen gegenübergestellt. Auf der einen Seite stehe Sigmund Freud (und seine Vertreter), der Glaube als „neurotische Störung“ und Religion als „kollektive Neurose“ bezeichnete. Auf der anderen Seite befänden sich jene Christen, die behaupteten: „Wer richtig glaubt, der wird nicht krank.“

Dr. Gieseke, der in den Staaten Erziehungs- und Sozialwissenschaften sowie Psychologie studierte, erzählt in seiner Einführung, daß er vor 20 Jahren Zivildienst in einer Psychiatrischen Klinik ableistete. Zitat: „Ich war entsetzt als frommer Mensch, wie viele Menschen aus meinen Gemeindekreisen, frommen Gemeinschaftsbewegungen und Freikirchen, Brüder und Schwestern, dort als Patienten waren, weil ich gedacht hatte, so etwas gibt es bei uns gar nicht....“

1. Von Dr. Gieseke wird hier einerseits der Eindruck erweckt, daß die Psychiatrischen Kliniken und Praxen von überdurchschnittlich vielen Gläubigen bevölkert werden. Den statistischen Nachweis - geschweige denn einen objektiven Beweis - bleibt er aber schuldig.

2. Andererseits behauptet er, daß diese Christen wegen „pathogener Strukturen ihrer Gemeinde“ dorthin gekommen sind. Könnte es nicht auch zutreffen, daß viele Gläubige wegen ihrer Persönlichkeitsstruktur oder wegen schwerer Erlebnisse, mit denen sie nicht fertig wurden, in die Klinik mußten? Warum differenziert Dr. Gieseke in diesem Zusammenhang nicht? Will er vielleicht mit Absicht dieses Bild in solch schwarzer Farbe malen?

B. Dr. Gieseke führt dann weiter aus, daß er in Nachgesprächen mit ehemaligen Patienten folgende Beobachtung machte: Nach Beendigung des Klinikaufenthalts fühlten sich diese Christen gut; doch durch die Seelsorge ihrer

Heimatgemeinde wurden sie wieder krank.

1. Mit wie vielen solcher ehemaligen Patienten mag der damalige Zivildienstleistende Gieseke wohl solche Nachgespräche geführt haben?

2. Bei wieviel Prozent dieser Gespräche trat wirklich das oben geschilderte Ergebnis zu Tage? Schloß Herr Gieseke hier vielleicht von Einzelfällen auf die Allgemeinheit?

C. Dr. Gieseke berichtet weiter, wie Eberhard Schätzing und Klaus Thomas als erste der Frage nachgingen: „Warum werden die Leute in der Gemeinde so häufig krank?“ Diese heiden prägten bereits 1955 den Begriff „Ekklesiogene Neurose“ (mit diesem Begriff meinten die Autoren jene Störungen, die überwiegend oder ausschließlich in christlichen Sozialisationen vorkommen).

Anschließend führt Gieseke den Tiefenpsychologen Helmut Harck als Kronzeugen an und zitiert: „Es gibt eine bestimmte Form neurotischer Erziehung, die mit sehr viel Enge zu tun hat. Sie tendiert dazu, bestimmte Glaubensformen zu suchen, und diese Glaubensformen tendieren wieder dazu, diese Enge zu fördern.“ Anschließend zitiert Gieseke aus dem Buch „Gottesvergiftung“ von Tilmann Moser: „Du, Gott, bist in mich eingezogen wie eine schwer heilbare Krankheit, als mein Körper und meine Seele klein waren. Beide wurden entgegen einer freien Bestimmung zu deiner Wohnung gemacht, und ich war stolz,

Werden
psychiatrische
Kliniken
überdurch-
schnittlich
von
Gläubigen
bevölkert?

daß du auch in mir kleinem Jungen Wohnung nehmen möchtest. Es gab Jahre, wo ich dir mein Leben weihen wollte, wo zwischen dir und mir verhandelt wurde über einen Erwählungsvertrag. Du hast schon ganz früh mit meinem Größenwahn gespielt, ihn genährt, ihn an geheiligten Vorbildern gesteigert, die mir in deinem Namen vor Augen gehalten wurden. Ich habe dir so schreckliche Opfer gebracht an Fröhlichkeit, Freude an mir und anderen, und der Lohn war - neben der Steigerung des Erwähltheitsgefühles oder dem Sieg darum - ein Quentchen Geliebtsein vielleicht, vielleicht ein Quentchen weniger Verdammnis.“

1. Auch wenn Dr. Giesekus die in den schwerwiegenden vorangegangenen Zitaten zum Ausdruck gebrachte Sichtweise ekklesiogener Neurosen in einem Nachsatz als unzureichend bezeichnet, so bleiben doch die Fragen offen: Welche Form religiöser Erziehung meinte Harck? Und welche religiöse Erziehung genoß Moser? Handelt es sich um die einer altpietistisch geprägten Familie oder die katholischer Ordensschwester?

2. Welchen Eindruck suggeriert Giesekus (absichtlich oder unabsichtlich) mit dem Zitat von Tilmann Moser? Werden hier nicht gottesfürchtige Eltern verunsichert, auf die Bekehrung ihrer Kinder hinzuwirken? Wird ihnen nicht unterschwellig abgeraten, ihren Kindern an Christus hingeebene Vorbilder aus Bibel und Geschichte vor Augen zu stellen?

3. Welches Gottesbild vermittelt Giesekus, wenn er den falschen und bösen Satz aus Mosers kranker

Seele „Du, Gott, hast schon ganz früh mit meinem Größenwahn gespielt, ihn genährt, ihn an geheiligten Vorbildern gesteigert...“ unkommentiert im Raum stehen läßt? Diesen Gott, von dem da gesprochen wurde, gibt es nicht!

D. Dann kommt Dr. Giesekus auf den Punkt. Er verkündet, daß BTS seit einiger Zeit „Gemeindeförderung“ anbietet. Sie soll den Gemeinden helfen, ihre krankmachenden Strukturen zu erkennen bzw. abzubauen.

1. Alle, die mit offenen Augen durch die Welt gehen, wissen, daß „die Gemeinde Jesu in irdischer Gestalt“ mit mancherlei Schwachheit behaftet ist. Diesen Aspekt wollen wir weder negieren noch beschönigen. An dieser Stelle sind alle Verantwortlichen in der Gemeindearbeit gefordert.

2. Aber erweckt Dr. Giesekus mit seiner Aussage nicht den Eindruck, als seien die Gemeinden ohne „Psycho-Fachleute“ aufgeschmissen?

3. Soll mit BTS gar eine Art „Psycho-Klerus“ aufgebaut werden, der die armen, hilflosen Gemeinden von den krankmachenden Strukturen befreit?

E. Dr. Giesekus hebt dann auf sogenannte sozial-psychologische Aspekte eines Gemeindelebens ab. Er behauptet, daß Gruppen, die sich in bestimmter Hinsicht von ihrer Umwelt abgrenzen, unter Umständen in einer Art von gruppendynamischem Prozeß, ein geschlossenes Gruppendenken (engl.: group

think) entwickeln würden, das sehr verhängnisvoll werden könnte.

1. Natürlich sind solche Phänomene von sektiererischen Gruppen und Psychokulten hinreichend bekannt. Aber warum differenziert Giesekus hier wiederum nicht? Will er wirklich jede Gemeinde, die im Blick auf Bereiche, die den Lebensstil betreffen, feste Überzeugungen hat, in die Nähe sektiererischer Entartung rücken?

2. Ist es vor Gott verantwortlich, wenn Giesekus in diesem Zusammenhang sogar von „Gehirnwäsche“ spricht? Wird hier nicht unterschwellig suggeriert: „Hüte dich vor Gemeinden mit klar definierten Schriftüberzeugungen; du könntest dort unter starken Konformitätsdruck geraten!“?

F. Danach kommt Dr. Giesekus zum Thema „*Persönlichkeitsstruktur eines Menschen*“ und führt Riemann an. Dieser stellte die These auf, daß der Mensch zwar in seinen Wesenszügen, nicht aber in seiner Tiefenstruktur anpassungsfähig sei. Giesekus folgert daraus, daß sich in bestimmten Gemeinden nur bestimmte Persönlichkeitstypen sammeln würden. Dr. Giesekus spricht dann weiter über soziale Normen. Er behauptet, daß die theologische Richtung einer Gemeinde enorm geprägt sei von der Persönlichkeitsstruktur ihrer Mitglieder, und daß die Persönlichkeitsstruktur der nächsten Generation wiederum geprägt sei von der Gemeinde.

1. Wo ist hier wiederum der klare Beweis, daß dem so ist? Ich persönlich bin überzeugt, daß in ei-

ner Gemeinde ab einer bestimmten Größe alle möglichen Charaktere zu finden sind.

2. Giesekus sieht auch die Zusammensetzung einer Gemeinde ausschließlich durch die sozial-psychologische Brille. Daß sich Christen anschließen, weil sie dort das neutestamentliche Gemeindeleben am weitesten verwirklicht sehen und Gott am meisten verherrlichen können, kommt für Giesekus überhaupt nicht in Betracht.

3. Giesekus läßt hier erneut wichtige Faktoren außer acht, die einer Gemeinde theologisch Richtung geben. Seine Sichtweise klingt sehr deterministisch. Weiß er nicht, daß der souveräne Gott immer wieder Christen (und sogar ganze Gemeinden) erweckt und sie zum Gehorsam gegenüber neutestamentlichen Grundsätzen zurückführt?

4. Hat nicht das Wort Gottes mehr Kraft als die von Generationen gepflegten Traditionen und Gewohnheiten?

5. Wenn Gemeinden geistlich degenerieren, liegt m.E. der Hauptgrund in der Vernachlässigung des Wortes Gottes und nicht in sozial-psychologischen Defiziten.

G. Dr. Giesekus führt eine Reihe von „sozialen Normen“ an, deren vollständige Kommentierung den Rahmen dieses Artikels sprengen würde. Ein Beispiel möchte ich herausgreifen. Giesekus konstatiert, daß in vielen Gemeinden der Großteil der Arbeit von einigen wenigen getan würde. Diese litten dann häufig an „Erschöpfungsdepressionen“,

„Gehirnwäsche“ in Gemeinden?

während viele Gemeindeglieder passiv seien und Sinnlosigkeitsgefühle hätten. Ursache dafür sei die Tatsache, daß viele Christen keine Ausgewogenheit zwischen Arbeit und Entspannung, zwischen Leistung und Genuß praktizierten.

1. Leider hat Dr. Giesekus mit seiner Beobachtung nicht Unrecht. Tatsächlich tun in vielen Gemeinden zu wenige zu viel.

2. Aber er irrt sowohl in der Diagnose als auch in der Therapie. Ursache für dieses Phänomen ist nicht mangelnde Genußfähigkeit bei christlichen Leitern, sondern die völlig ungenügende Umsetzung des Leib-Glieder-Prinzips von 1Korinther 12. In Gemeinden, die das allgemeine Priestertum der Gläubigen (1.Petr.2,9) in Struktur und Leben konsequent zu verwirklichen suchen, dienen viele Glieder aktiv dem Herrn. Ihre Leiter tragen zwar dann immer noch die Last der Verantwortung, müssen aber nicht notwendigerweise überarbeitet sein.

H. Die abschließende Zusammenfassung des BTS-Therapeuten Giesekus zitiere ich wörtlich: „Ich glaube, das ist der Ansatzpunkt der Gemeindeförderung, daß wir Gemeinden erstens gründlich diagnostizieren müssen und sehen müssen: wo stehen die von den sozialen Normen, sozial-psychologisch, wo stehen die geistlich, und daß wir dann aufgrund einer solchen Diagnose eigentlich eine Art von Selbstwahrnehmung fördern müssen, die, ich glaube, bei uns Frommen besonders den Schwerpunkt haben wird, daß wir diese sozial-psychologischen Aspekte deutlicher wahrnehmen.“

1. Was sagt dieses Schlußzitat über das Selbstverständnis der BTS-Therapeuten? Drängt sich hier nicht der Eindruck auf, daß sich die BTS-Leute quasi als „Retter in der Not“ verstehen, die der Gemeinde Jesu endlich ihre sozial-psychologischen Defizite nehmen können? Da fragt man sich wirklich, wie der Leib Christi 1900 Jahre lang ohne Hilfestellung der modernen Psychologie zurechtgekommen ist!

2. Ich bin persönlich davon überzeugt, daß das schlichte Wort Gottes genügt, um Christen zur richtigen Selbstwahrnehmung zu führen.

3. Ich würde mich hierin gerne täuschen; aber ich hege die Befürchtung, daß besonders die „Chef-Ideologen“ von BTS mehr die Bibel durch die Brille der Psychologie betrachten, als die Psychologie durch die Brille der Heiligen Schrift. Aber echtes Christentum und Psychologie lassen sich nicht gut vermischen. Wer das tut, erhält nicht eine christliche Psychologie, sondern ein verwässertes Christentum.

Ich will noch einmal betonen, daß ich Dr. Giesekus und den anderen BTS-Mitarbeitern weder den Glauben abspreche, noch Ihnen böse Motive unterstellen will. Aber ich habe mich schon gefragt, welches Gemeindebild sie haben, insbesondere Herr Giesekus.

Gibt es eine Alternative?

Ich persönlich bin der Auffassung, daß die Gemeinde Jesu Grund hat, sich in diesem Zusammenhang vor dem Herrn zu beugen. In unse-

rer Wissenschafts- und Ideologiefähigkeit haben wir der Psychologie und Psychotherapie allzu leichtfertig die Türen geöffnet. Gleichzeitig haben wir versäumt, in schlichtem Vertrauen und Gehorsam biblische Seelsorge zu üben. In der gemeindeinternen Ausbildung und Zurüstung von Seelsorgern haben wir ebenfalls größtenteils versagt.

Nur so ist es zu erklären, daß sich heute selbsternannte Fachleute aufschwingen, um den Leib Christi in einer Art von „Psycho-Klerus“ zu therapieren. Klerus meint hier eine elitäre Schicht, die eine andere Schicht kraft ihrer Überlegenheit an Wissen und Macht beherrscht.

Dr. Martin und Deidre Bobgan zeigen in ihrem Buch „Psychotherapie oder biblische Seelsorge“ (CLV Bielefeld, 1991) im 17. Kapitel, wie ein Seelsorgedienst innerhalb einer Gemeinde geplant und aufgebaut werden kann. Im Unterschied zu BTS verzichtet Ehepaar Bobgan auf

die sehr zweifelhaften Erkenntnisse der Psychologie. Die Autoren zeigen in ihrem Buch, wie - ohne die Hilfestellung christlicher Psychologen von außen - allein auf der Grundlage der Schrift zuverlässige Seelsorger ausgebildet werden können.

Diplom-Psychologe Roland Antholzer und seine Mitarbeiter verfolgen mit ihrer „Gemeindeorientierten Initiative für Biblische Beratung“ (GIBB) ein ähnliches Ziel.

Ich schließe mit einem Zitat aus dem o.a. Buch von Ehepaar Bobgan (S.233):

„Was der Herr durch seine Gemeinde, sein Wort und den Heiligen Geist zur Verfügung gestellt hat, reicht aus, um seelisch-geistliche Gesundheit zu bringen und zu erhalten. Statt Psychologen hinterherzulaufen, die ihren psychologischen Weg predigen, sollten wir zum biblischen geistlichen Weg zurückkehren und den Seelsorgedienst in der Gemeinde wieder einrichten.“

Sonderdrucke des Bibelbundes, erhältlich im Verlag:

Reinhold Kärmer: Wie gefährlich ist Scientology? 22 S. DM 2.80
Bestellnummer 0250

Der Verfasser geht in dem gut gegliederten und leicht verständlichen Aufsatz, der zuerst in dem kostenlos erhältlichen Informationsbrief des Bibelbundes „Biblisch Glauben, Denken, Leben“ erschienen ist, auf Anspruch, Geschichte, Erscheinungsform, Lehren, Werbung, Umgang mit Kritikern und Gefahren von Scientology ein.

Els Nannen: Psychologie im Licht der Bibel: Carl Gustav Jung (1875-1961) 62 S. DM 3,60 Bestellnummer 0112

Der in 9. Auflage erschienene Sonderdruck zeigt Leben und Lehre des Schweizer Psychologen, dessen „wissenschaftliche Karriere mit spiritistischen Sitzungen begann“ und der sich lebenslanglich mit Parapsychologie und Okkultismus beschäftigte, was auch seine Psychologie beeinflusste.

**Mehr die
Bibel durch
die Brille der
Psychologie
betrachten,
als die
Psychologie
durch die
Brille der
Heiligen
Schrift**

Schöpfung und Forschung - ein Bildungsangebot

Schöpfungsforschung und die Gemeinde Jesu (III)

Harald Binder



Dr. Harald Binder hat Chemie studiert und ist jetzt als vollzeitlicher Mitarbeiter bei der Studiengemeinschaft „Wort und Wissen“ angestellt.

Anschrift: Taborweg 8, D- 78467 Konstanz



Bibel und Gemeinde 1/98

Die Ausgangssituation
Mit Schöpfung und Forschung werden zwei Begriffe aus ganz unterschiedlichen Lebensbereichen miteinander in Verbindung gebracht. Von Schöpfung ist heute z.B. in ökologischen Diskussionen die Rede, wo man sie als Synonym für die Natur verwendet, die in der Regel als gut und harmonisch angesehen wird und die es zu erhalten und zu bewahren gilt. Dabei wird dann leicht übersehen, daß der Begriff aus dem Vokabular des jüdisch-christlichen Bekenntnisses von Gott, dem Schöpfer, kommend Eingang in unsere Kultur gefunden hat. Dort bezeichnet Schöpfung das in der Bibel bezeugte Handeln Gottes, wodurch die ganze Welt und alles Leben ins Dasein kam und bis heute erhalten wird.

Die Forschung als intensive Bemühung, durch Wahrnehmung und Reflexion mit Hilfe unseres Verstandes Erkenntnisse über diese Welt zu gewinnen, hat nun genau diese Schöpfung zum Gegenstand. Durch Forschung versucht der Mensch Zusammenhänge zwischen verschiedenen Phänomenen zu ergründen, wobei der säkular geprägte Wissenschaftler durch Vorentscheidungen übernatürliche Ursachen ausschließt. So ist im Verlauf vieler Generationen ein komplexes Netzwerk ursächlicher Verknüpfungen der verschiedenen beobachteten Daten entstanden. Die Resultate der Forschung und deren erfolgreiche Umsetzung und Anwendung in der modernen Technik ermöglichen die Annehmlichkeiten unseres alltäglichen Lebens, auch

wenn die Kehrseiten und das Doppelgesicht dieser technischen Entwicklungen erkennbar sind und in vielen kritischen Diskussionen thematisiert werden.

Dieser praktisch erfahrbare Erfolg wissenschaftlicher Forschung hat die Akzeptanz jener Weltsicht begünstigt, die einen Schöpfer für verzichtbar und überflüssig hält. Daraus resultiert eine weitgehende Tabuisierung des Nachdenkens über Gott als Schöpfer, als Herr der Geschichte, als Heiland und als Richter. Diese Situation führt dazu, daß in den Augen vieler Zeitgenossen menschliches Wissen im Widerspruch zu dem auf das biblische Wort gegründeten Glauben steht. Es scheint so, als würden sie sich gegenseitig ausschließen.

Das Angebot

Die Gründung der Studiengemeinschaft Wort und Wissen im Jahre 1979 war der Beginn einer Arbeit, in der Antwortversuche auf diese Herausforderung gesucht und formuliert werden sollten. Nach ersten Publikationsreihen wurden bald Facharbeitsgruppen gebildet, in welchen mit jeweils entsprechender Kompetenz aktuelle Forschungsergebnisse und deren Relevanz im Lichte biblischer Aussagen diskutiert und aufgearbeitet wurden und werden. Gegenwärtig finden Fachtagungen in folgenden Disziplinen statt: Biologie, Physik, Kosmologie, Geowissenschaften, Archäologie, Informatik, Wirtschaftswissenschaft und Wissenschaftstheorie. Die in diesen Fachgruppen erarbeiteten Resultate werden teil-

weise publiziert. Durch diese Publikationen wird aber nur ein kleiner Personenkreis erreicht. Durch Vorträge soll daher an der biblischen Schöpfungslehre orientiertes Gedankengut einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Dadurch sollen Hilfestellungen gegeben werden, Glauben und Denken zu vereinbaren.

Insbesondere sollen Gemeindeglieder angesprochen werden, die in ihrem Glauben aufgrund mancher Informationen aus dem wissenschaftlichen Bereich unsicher und fragend geworden sind. Besonders trifft dies auf Schüler zu, die als Kinder im christlichen Glauben erzogen worden sind und aufgrund ihrer Schulausbildung mit Lehrinhalten konfrontiert werden, die mit Glaubensinhalten kollidieren und damit geeignet sind, den Glauben an Jesus Christus und sein Wort zu zerstören. Andererseits sind aber gerade auch jene Intellektuellen im Blickfeld, deren Wissen vermeintlich ein Nachdenken über Gott erübrigt und für die deshalb oft der ganze christliche Themenbereich tabu ist.

Um die Absicht, solchen Menschen ein Hilfsangebot zu unterbreiten, noch wirksamer verfolgen zu können, hat die SG Wort und Wissen ihre Öffentlichkeits- und Vortragsarbeit intensiviert.

Mit Dr. Harald Binder und Christian Dreber wurden zwei Mitarbeiter angestellt und zumindest teilweise mit Vortragstätigkeiten beauftragt. Beide sind bereits seit mehreren Jahren ehrenamtliche Mitarbeiter bei Wort und Wissen gewe-

sen und durch ihre Teilnahme und Mitarbeit bei verschiedenen Seminaren und Fachtagungen mit den Themen der Arbeit vertraut. Die beiden Mitarbeiter haben jeweils mehrjährige Erfahrung in der Jugend- und Gemeindegemeindearbeit wie auch in der Arbeit mit Studenten und Akademikern.

Die neue Initiative der SG Wort und Wissen wurde als ein Bildungsangebot in einer Broschüre präsentiert: „Schöpfung und Forschung - aktuell“. Diese Broschüre kann bei der Geschäftsstelle der SG Wort und Wissen angefordert werden: Rosenbergweg 29, D-72270 Baiersbronn, Tel. (07442) 81006, Fax (07442) 81008.

Harald Binder hat nach seinem Chemiestudium 3 Jahre als Fachlehrer für Biologie und Chemie hauptsächlich in der gymnasialen Oberstufe unterrichtet. Er hat sich bereits während seines Studiums intensiv mit der Frage: Was wissen wir aus den Naturwissenschaften vom Leben und seinen Anfängen? beschäftigt und bietet dazu auch einige Vorträge an: „Grenzfragen - was ist Leben?“ und „Entstehung des Lebens - was wissen wir?“. Eindrücke aus einem der Gebiete, denen sein Forschungsinteresse gilt, nämlich Bernstein und die darin enthaltenen Fossilien, vermittelt er in einem Diavortrag: „Bernstein, ein Tresor Gottes“. Unter dem Titel: „Gentechnik - Wissen und Verantwortung“ gibt er elementare Einsichten in diese Technik weiter und gibt Impulse für spezifisch christliche Beiträge zur Diskussion über die ethischen Aspekte aktueller Bio-

Grenzfragen - was ist Leben?

Entstehung des Lebens - was wissen wir?

Bernstein, ein Tresor Gottes

Gentechnik - Wissen und Verantwortung



Bibel und Gemeinde 1/98

techniken. Harald Binder hat auch noch andere Themen vorbereitet und ist gerne bereit, auf weitere Vorschläge einzugehen. Sie können unter folgender Adresse mit ihm Kontakt aufnehmen und Veranstaltungen planen und verahreden: Dr. Harald Binder, Taborweg 8, 78467 Konstanz, Telefon und Fax (07531) 53704, e-mail: Harald.Binder@Angelion.credo.life.de.

Christian Dreber wohnt mit seiner Familie in Bremen. Er hat dort nach einem Studium der Innenarchitektur und dem Besuch einer Bibelschule hauptamtlich eine christliche Studentenarbeit an der Universität Bremen geleitet. In den vergangenen Jahren hat er eine Ausstellung: „*Lebende Fossilien*“ zusammengetragen, die er zu entsprechenden Vortragsveranstaltungen gerne mitbringt. Neben Vorträgen über Fossilien: „*Tote Zeugen? - Wenn Steine reden*“ und die Sintflut: „*Nach uns die Sintflut? - katastrophale Gedanken zu einem weltbekannten Thema*“ bietet er auch verschiedene Themen im Bereich „Schöpfung - Evolution“ an: „*Evolution ohne Grenzen? - Fakten der Naturwissenschaft und das Zeugnis vom Schöpfer*“ und „*Vom Tier zum Menschen - Stammt der Mensch von Adam ab?*“ Christian Dreber illustriert seine Vorträge durch umfangreiche Diaserien. Informationen über Vortragsveranstaltungen (auch zu weiteren Themen) sind direkt bei Christian Dreber, Braklandsweg 14, 28816 Stuhr, Tel. (0421) 5635545, Fax (0421) 5635546 zu erfragen. Terminplanungen und -absprachen können ebenfalls auf diesem Wege

vorgenommen werden. Christian Dreber hat in Bremen auch einen „Materialdienst Wort und Wissen“ eingerichtet: Ottostraße 128a, 28201 Bremen, Tel. und Fax (0421) 555368, wo Medien und Literatur aus der Arbeit von Wort und Wissen angefordert und eingesehen werden können.

Impulse zur Umsetzung

Das vorgestellte Angebot der Studiengemeinschaft Wort und Wissen ist darauf angelegt, daß Sie, liebe Leserinnen und Leser, in Ihrer Gemeinde, Ihren Kreisen vor Ort dieses aufnehmen und in Absprache und Zusammenarbeit mit den Referenten umsetzen. Wie könnte das aussehen? Dazu im folgenden einige Anregungen:

- Viele der angeführten Themen sind unserer Erfahrung nach geeignet, Menschen, die dem christlichen Glauben kritisch gegenüber oder fern stehen, über konkrete Sachfragen ins Nachdenken und ins Gespräch über Gott zu bringen. Dazu würde sich die Form eines Offenen Abends, eines Seminars oder eines Forums anbieten.

- Dort, wo in der Gemeinde Fragen aufgebrochen sind zu einzelnen Themen, sind wir gerne bereit, Hilfestellung zu geben. In diesem Zusammenhang weisen wir auch gerne auf die Seminarangebote der Studiengemeinschaft Wort und Wissen hin, die von einzelnen Gemeindegliedern und Mitarbeitern besucht werden können.

- Erfahrungsgemäß werden immer wieder durch die Schule kritische Fragen in Familien und Ge-

meinden hincingetragen, denen Eltern und Mitarbeiter ohne das nötige Grundwissen gegenüberstehen und dann oft eine gewissen Hilflosigkeit empfinden. Hier könnte man an Veranstaltungen für Eltern, Schüler (und Lehrer) denken.

- In der Jugendarbeit treten Fragen aus dem Themenfeld Evolution/Schöpfung regelmäßig auf. Gerne gestalten die Referenten auch Mitarbeiterseminare oder -schulungen.

- Gute Erfahrungen haben wir inzwischen mit Veranstaltungen gemacht, die auf mehrere Einheiten angelegt waren (ein Wochenende oder mehrtägiges Seminar). Dabei könnten sich evtl. auch mehrere örtliche Gemeinden oder Gruppen zusammenschließen. Die Vorzüge einer längeren Veranstaltung liegen vor allem darin, daß mehr Zeit für intensive Gespräche bleibt für genau die Fragestellungen, die einzelne Teilnehmer bewegen. Dazu bleibt oft bei einer einzigen Abendveranstaltung zu wenig Zeit.

Die Studiengemeinschaft hat viel investiert und gewagt, um Ihnen und Ihren Glaubensgeschwistern ein gutes Angebot machen zu können. Was die Finanzierung einer solchen Vortragsveranstaltung betrifft, so erwarten wir für den Referenten den Ersatz der Fahrtkosten. Von den veranstaltenden Gemeinden erbitten wir eine Spende für die Arbeit der SG Wort und Wissen, da diese Arbeit ausschließlich aus Spendengeldern finanziert wird, und die Mitarbeiter nur so lange angestellt bleiben kön-

nen, wie sie aus Spendenmitteln bezahlt werden können. Wir halten unser Angebot jedoch für so wichtig, daß an finanziellen Fragen eine Veranstaltung nicht scheitern sollte. Es liegt an Ihnen, dieses zu prüfen und in Anspruch zu nehmen. Die Referenten und auch die Mitarbeiter auf der Geschäftsstelle würden sich über eine Anfrage von Ihnen freuen und geben Ihnen gerne weitere Auskünfte und Hinweise. ■

VORTRÄGE - SEMINARE - OFFENE ABENDE

Schöpfung und Forschung aktuell

Ein Bildungsangebot der Studiengemeinschaft Wort und Wissen e.V.

Fordern Sie den Gemeinde-Vortrags-Dienst-Prospekt an:
Studiengemeinschaft Wort und Wissen
Rosenbergweg 29
D-72270 Baiersbronn

Lebende Fossilien

Tote Zeugen? Wenn Steine reden

Nach uns die Sintflut? Katastrophale Gedanken zu einem weltbekannten Thema

Evolution ohne Grenzen?

Stammt der Mensch von Adam ab?

Können Tröpfchen Seelen heilen?

Eine kritische
Auseinander-
setzung mit der
Bachblüten-
Therapie nach
Edward Bach

Bettina K. Hakius



Bettina K. Hakius (Jg. 70) ist Absolventin der Freien Theologischen Akademie (FTA) Gießen.

Anschrift:
Aulweg 98,
D-35392 Gießen

Es gibt wohl kaum eine Apotheke in Deutschland, die in den letzten Monaten nicht Bachblüten-Produkte auf Kundenwunsch importiert hat. Vor allem das *Institut für Bach-Blüten-Therapie, Forschung und Lehre* in Hamburg unter der Leitung der Lehrbeauftragten des *Dr. Edward Bach Centre* in England, Mechthild Scheffer, leistet der Bewegung großen Vorschub. Sie veröffentlicht weiterführende Literatur und Fragebögen, die helfen sollen, das richtige Präparat zur Selbstmedikation auszusuchen. Und wer fühlt sich nicht auch angesprochen bei Fragen wie „Bedauern Sie zur Zeit, daß heute vieles nicht mehr so wie früher ist?“ oder „Schwanken Sie in diesen Tagen zwischen zwei Entscheidungsmöglichkeiten hin und her?“¹

Hält diese Therapieform ihr Versprechen, die Seele durch Blüten zu heilen?

1. Kurzdarstellung der Bachblüten-Therapie

In der Bachblüten-Therapie werden pflanzliche Wirkstoffe eingesetzt, um negative Gemütszustände günstig zu beeinflussen.

Die 38 'Wirkstoffe' sind wäßrige Auszüge von wildwachsenden nichtgiftigen Pflanzen. Sie wollen nicht physische Krankheiten behandeln, sondern krankheits-

auslösende Gemütszustände therapieren und so die Entstehung von Krankheiten verhindern. Dabei wird vorausgesetzt, daß jedem Krankheitsausbruch eine seelische Disharmonie vorausgeht. Die Wirkung der Blüten liegt also im Bereich der 'Charakterpflege', und das langfristige Ziel ist eine 'Seelenreinheit', die sich in größtmöglicher Entfaltung und Stabilität der Persönlichkeit ausdrückt. In der Therapie ist jeder Seelennot (wie z.B. Ungeduld, Eifersucht, Kleinmütigkeit) eine bestimmte Blüte zugeordnet.

Ihre Wirkung ist naturwissenschaftlich nicht nachweisbar. In der erhältlichen Verdünnung sind keine mikroskopisch nachweisbaren Wirkstoffe mehr vorhanden.²

„Gesundheit ist da, wenn vollkommene Harmonie zwischen Seele, Geist und Körper herrscht“ (E.Bach).³

2. Entstehung und Hintergründe der Bachblüten-Therapie

2.1. Biographische Daten zu Edward Bach (1886-1936)

Der walisische Arzt Edward Bach war auf Bakteriologie spezialisiert, sein eigentliches Interesse galt aber dem psychischen Zustand seiner Patienten sowie psychosomatischen Zusammenhängen. 1930 gab Edward Bach seine gutgehen-

Skalnik. *Bittere Naturmedizin: Wirkung und Bewertung der alternativen Behandlungsmethoden, Diagnoseverfahren und Arzneimittel.* Köln: Kiepenheuer & Witsch, 1995.

³) Czappel, Tatjana. *Bachblüten: Tropfen für die Seele.* Broschüre. S.4.

de Londoner Praxis auf, um sich auf dem Lande der Suche nach natürlichen Heilmethoden zu widmen. Über verschiedene Vorstufen entwickelte er 1930-1936 seine Therapie und Konzepte.

2.2. Die Weltanschauung hinter der Bachblüten-Therapie

2.2.1. Gottesbild und Weltbild

Gott ist in uns selbst zu finden. Gleichzeitig zeigt er sich in der Einheit des ganzen Kosmos. Gut und Böse werden als 'Ausprägungen desselben göttlichen Prinzips' bezeichnet. Dieser Ansatz klingt stark an die taoistische Lehre an. Tao ist die kosmische universelle Energie, welche zwei Gesichter hat: ein gutes und ein böses, auch unter Ying und Yang bekannt.

„Jede Heilung [durch Bachblüten] ist Zeichen für unsere Heilheit und Heiligkeit.“ (M. Scheffer)

Die Bachblüten-Therapie wendet sich gegen ein materialistisches Weltbild und kämpft gegen eine materialistische Medizin. Sie will die spirituelle Ebene in die Medizin einbeziehen. Es werden Anleihen bei verschiedensten esoterischen oder spirituellen Weltbildern gemacht; der Pantheismus ist die zugrundeliegende Philosophie.

2.2.2. Menschenbild

Der Mensch besteht aus seiner Seele, seiner Persönlichkeit und seinem Höheren Selbst. Aber auch

⁴) Scheffer, Mechthild. *Die Bachblütentherapie.* München: Hugendubel. S.28.

Begriffe wie Fühl-Ich, Denk-Ich und Höheres Selbst versuchen den Menschen in seiner Ganzheit zu beschreiben. Die letztgenannten Kategorien erinnern stark an Sigmund Freuds Trichotomie von Es, Ich, Über-Ich. Diese drei Dimensionen sollen in Harmonie miteinander kommen.

Die Seele ist der göttliche Lebenskern, der „göttliche Funke“ in uns, der seine göttlichen Eigenschaften verwirklichen möchte. Die unsterbliche Seele des Menschen kennt den Auftrag des Menschen durch das Höhere Selbst und will ihn ausleben. Die menschliche Persönlichkeit kennt diesen Auftrag noch nicht, solange keine umfassende Harmonie erreicht ist. Auch die Anthroposophie Rudolf Steiners betont, daß die menschlichen Gedanken Ausdruck eines höheren Weltganzen sind.

„In einer transpersonalen Aura drückt sich das Höhere Selbst aus, welches sich in mir entfalten möchte. Die Bachblüten werden in der Aura wirksam.“ (M. Scheffer)⁴

Auch Rudolf Steiner sprach von einer Aura. Die Begriffe „Aura“ und „Höheres Selbst“ sind wohl austauschbar. An diesem Beispiel zeigt sich, wie in der esoterischen Bewegung viele Ideen miteinander korrespondieren. Im New Age wird immer von einem mehrfachen Selbst gesprochen. Scheffer nimmt in Weiterführung der Bachblüten-Therapie auch fernöstliches Gedankengut in ihr Menschenbild auf. Sie

Jochen Riemer



Jochen Riemer (Jg. 73) ist Absolvent der Freien Theologischen Akademie (FTA) Gießen.

Anschrift:
August-Hermann-
Francke-Weg 24,
D- 35394 Gießen

**Der Ansatz
klingt stark
an die
taoistische
Lehre an**

**Die Kategori-
en erinnern
an Sigmund
Freud**

Bibel und
Gemeinde
1/98

spricht z.B. von Chakra-Energiezentren⁵ im Körper.

Bach definiert 38 Seelenzustände, die in ihrer Gesamtheit alle negativen Seelenkonzepte darstellen. Die eigentliche Ursache sieht er in Charakterschwächen, die sich für ihn in Stolz, Haß, Grausamkeit, Habgier, Unwissenheit, Unsicherheit und Egoismus ausdrücken.

2.2.3. Heilskonzept

Das Ziel ist, zur Vollkommenheit zu kommen - eins zu werden mit Gott und der Schöpfung. Diese Einheit beginnt in uns selbst. Unsere Schwingungen müssen in Harmonie mit dem kosmischen Energiefeld kommen.

„Der göttliche Funke ist in uns! - Die Blütenessenzen helfen zur Rückverbindung zu unserem göttlichen Ursprung. Sie heilen nicht nur, sondern schenken auch Frieden, Hoffnung, Freude.“ (M. Scheffer)⁶

2.2.4. Lebensführung und Ethik

Die Bachblüten-Therapie beruft sich auf zwei geistige Grundgesetze, die in allen Weltreligionen Gültigkeit haben sollen und somit synkretistischen Charakters sind.

1. Das Gesetz der Einheit, das besagt, daß alles Tun im Einklang

mit dem größeren kosmischen Zusammenhang stehen soll.

2. Das Gesetz der inneren Führung, das bedeutet, dem höheren Selbst, der eigenen inneren Stimme, zu folgen. Es gibt keine autoritativen Normen. Selbstverantwortung und ethische Unabhängigkeit ist oberstes Gebot, außenliegende Zwänge bringen Disharmonie.

„Alles, was wir tun müssen, ist, unsere Persönlichkeit zu wahren, unser eigenes Leben zu leben, der Kapitän unseres Schiffes zu sein und alles wird gut sein. [...] Es ist die Einmischung anderer Menschen, die uns hindert, auf die Befehle unserer Seele zu lauschen, und so entsteht Disharmonie und Krankheit.“ (M. Scheffer)⁷

„Erkenne Dich Selbst ist die wichtigste Voraussetzung - Mit Bachblüten beschäftigen heißt mit sich Selbst beschäftigen.“ (G. Blome)⁸

„Alles, was wir tun, muß dem Interesse der großen Einheit dienen.“ (M. Scheffer)⁹

2.2.5. Gesundheit und Krankheit

Krankheit wird als Ergebnis von Konflikten zwischen dem Höheren Selbst und der eigenen Persönlichkeit gesehen. Sie ist das Korrektiv, das auf den Weg der

Wahrheit und des Lichts zurückbringen soll und seelisches Wachstum sowie spirituelle Entfaltung fördern kann. Gesundheit ist erreichbar, wenn die innere Harmonie erlangt ist.

„Archetypische Seelenkonzepte wie Sanftmut und Stärke [...] wollen sich bei uns realisieren. Wenn sie nicht verwirklicht werden, werden wir krank - erst seelisch, dann körperlich.“ (M. Scheffer)¹⁰

3. Die Lehre der Bachblüten-Therapie

3.1. Herstellung

Die Blüten, die zur Herstellung verwendet werden, müssen folgende Kriterien erfüllen:

An sonnigen Tagen werden sie morgens vor 9 Uhr gepflückt; nur voll aufgeblühte Blüten sind erlaubt. Die Blüten dürfen nur von wildwachsenden Pflanzen stammen. Auch legte Bach die Orte genau fest, so daß England das Monopol zur Originalherstellung hat.

Die Vorgehensweise bei der Herstellung wird in folgenden Schritten beschrieben:

Die Blüten werden in einer Glasschale mit frischem Quellwasser drei Stunden der Sonne ausgesetzt, so lange, bis sie welk sind. Sobald die Blüten verwelkt sind, werden sie mit einem Zweig derselben Pflanze aus dem Wasser herausgefischt. Das Blütenwasser von Bäumen und Sträuchern wird 1/2 Stunden lang gekocht. Die so entstandene Flüssigkeit wird mit Cognac

oder Brandy im Verhältnis 1:1 konserviert. Danach wird die Essenz mit Wasser im Verhältnis 1:240 verdünnt, ähnlich dem Potenzierungsverfahren in der Homöopathie.

(Die Wirkungsweise in der Homöopathie wird jedoch anders erklärt: sie beruht auf dem Ähnlichkeitsprinzip, im Gegensatz zur Bachblütenessenz, die auf direktem Weg eingreift.)

3.2. Wirkung

Die Wirkung der Bachblüten beruht auf der Annahme, daß je eine Blüte auf einen spezifischen defizitären Seelenzustand des Menschen einwirken kann. Diese Zuordnungen beruhen auf Bach's 'intuitiven' Erkenntnissen, die er niemand vermitteln konnte und wollte.

Durch die Sonne werden kosmische Kräfte in Form von 'vibrationellen, feinstofflichen Informationen' an die Blüten gebunden. Diese Informationen werden beim Einlegen der Blüten in eine mit frischem Quellwasser gefüllte Glasschale durch Sonneneinstrahlung auf das Wasser übertragen. Es entsteht eine Essenz, die nicht auf somatischer Ebene, sondern über feinere energetische Schwingungsebenen auf das Energiesystem des Menschen wirkt.

In den Essenzen der Pflanzen ist ein 'geistiges Potential', auch 'Energie' oder 'Tugend', enthalten, das Heilung bewirkt. Die Essenz nimmt direkten Kontakt mit dem negativen menschlichen Seelen-

Unabhängigkeit ist oberstes Gebot

Ziel ist die Vollkommenheit

„Gesundheit ist erreichbar, wenn die innere Harmonie erlangt ist.“

„Heile dich selbst!“

⁵) Chakra-Energiezentren heißen die sieben Hauptzentren des Nervensystems im Kundalini-Yoga, an denen der Astralleib sichtbar wird. Dieser Lehre liegt ein esoterisches Weltbild zugrunde, das einen 'feinstofflichen, astralen Leib' definiert, der zwischen dem 'geistlichen Ich' und dem 'grobstofflichen Körper' des Menschen liegen soll.

⁶) Scheffer, Mechthild. *Schlüssel zur Seele*. München: Hugendubel, 1995. S.90.

⁷) Scheffer, Mechthild. *Schlüssel zur Seele*. München: Hugendubel, 1995. S.17.

⁸) Blome, Götz. *Das neue Bachblüten Buch*. Freiburg: Hermann Bauer Verlag, 1996.

⁹) Scheffer, Mechthild. *Schlüssel zur Seele*. München: Hugendubel, 1995. S.32.

¹⁰) Scheffer, Mechthild. *Die Bachblütentherapie*. München: Hugendubel.

konzept auf, und die Seele gibt über Info-Schwingungen dem 'Höheren Selbst' Befehle zur Harmonisierung. Die Essenz harmonisiert also durch ihre stoffliche Schwingung die körperliche Schwingungsfrequenz. Dadurch werden die Selbstheilungskräfte des Menschen aktiviert.

„Heile dich selbst!“ (Der Kernsatz von E. Bach)

3.3. Ziele und Schritte in der Therapie

Zuerst wird der disharmonische Seelenzustand oder das negative Gefühlskonzept durch Fragebögen oder Intuition des 'Arztes' herausgefunden. Nötige Eigenschaften des 'Arztes' sind nach Bach menschliche Reife, Auffassungsgabe, Denk- und Erkenntnisfähigkeit, natürliches Einfühlungsvermögen und mitmenschliches Empfinden. Das dem 'Patienten' vor Augen stehende Ziel ist die seelische Reinigung, Selbsterkenntnis, harmonische Entfaltung, größere Stabilität der Persönlichkeit und größere Resistenz gegenüber seelischen psychosomatischen Störungen. Dieses soll erreicht werden durch die Herstellung der Harmonie zwischen Mensch und kosmischem Energiefeld.

„Wenn die Seele geheilt ist, gesundet auch der Körper.“ (E. Bach)

4. Medizinische Beurteilung

4.1. Eigenanspruch

Bachblüten wollen nur Prophylaxe (Vorbeugung) gegen körperliche Leiden durch Stabilisie-

rung des Seelenzustandes sein. Sie stellen eine Alternative zur herkömmlichen Schulmedizin dar. Bachblüten-Therapie wird jedoch nicht mit gleicher Ausschließlichkeit vertreten wie Homöopathie, die alle anderen Verfahren ablehnt, sondern will eine Ergänzung zur Medizin im Bereich der 'Charakterpflege' oder 'seelische Gesundheitsvorsorge' sein.

Bachblüten-Mittel sind in der Bundesrepublik Deutschland bisher nicht als Arzneimittel zugelassen, die Behandlung und Medikation bezahlt der Kunde selbst. Ihr Verfahren gilt wissenschaftlich als nicht belegbar und ist umstritten. Bachblüten sind in der Apotheke frei erhältlich.

4.2. Gefahr

Es kann leicht zur Verzögerung bewährter medizinischer Maßnahmen in Diagnostik und Therapie kommen, da Klienten die Grenzen dieser Therapiemöglichkeit nicht erkennen; Verschleppung und Verschlimmerung von Krankheiten sind deshalb möglich, und ernste Erkrankungen werden unter Umständen zu spät behandelt.

Da Bachblüten ähnlich wie Psychopharmaka wirken können, warnen Mediziner vor einer Unterschätzung der Wirkung.

4.3. Wirkung der Essenz

Wissenschaftlich ist keine Wirkung nachweisbar, jedoch hoffen Anhänger, daß in wenigen Jahren mit naturwissenschaftlich anerkannten Methoden die Ursache der energetischen Veränderung mit

'feinstofflichen Methoden' bewiesen werden kann. Es ist natürlich nicht auszuschließen, daß im Körper noch nicht entdeckte Mechanismen existieren, die auf hohe Verdünnungen stark reagieren - dies liegt aber bisher im Bereich der Spekulation (Problematik der Potenzierung). Außerdem wird die Wirkungsurache hochpotenzierter Medikamente von ihren Vertretern ohnehin nicht auf physiologischer Ebene erklärt, sondern auf Energie- und Schwingungsfelder zurückgeführt.

Die Existenz von 'geistigem Potential', 'Tugend' oder 'Energie' in Pflanzen, die dann auf der 'feinstofflichen Ebene' des menschlichen Körpers über 'Schwingungsfrequenzen' wirken sollte, bleibt ein hypothetisches Konstrukt, das eher an Magie und Esoterik als an empirisch nachweisbare Funktionsabläufe des menschlichen Körpers erinnert.

4.4. Therapie

Die intensive Auseinandersetzung mit der eigenen Person und seinen persönlichen Schwächen ist primär positiv zu sehen, denn Selbsterkenntnis kann der erste Schritt zur Besserung sein. Kommt dann noch die Kontaktaufnahme mit einem 'Arzt' (Berater) hinzu, ist die Erfolgchance noch größer, da der 'Patient' mit seinen Problemen die Grenze der Isolation durchbricht. Im Aussprechen des Problems liegt ein weiterer Schritt zur Problemlösung. Hier tritt auch

schnell der Placebo-Effekt ein¹⁾, der durch die Zugabe der entsprechenden Tropfen gesteigert werden kann.

Zu würdigen ist Bach's psychosomatischer Ansatz; er sieht den Menschen als Einheit von Leib und Seele. Dieser Ansatz wird in der heutigen Schulmedizin leider oft vergessen oder kommt zu kurz. Er wirkt sich natürlich positiv auf das Befinden des Patienten aus, da dieser sich mit seiner ganzen Person im Mittelpunkt der Therapie weiß und fühlt.

Weiter soll als Therapieschritt durch den Aufbau einer Beziehung zwischen Mensch und Natur über den 'harmonisierenden Schwingungseffekt' Heilung erzielt werden. Zwar stehen Natur und Mensch in Wechselbeziehung, doch fraglich bleibt der Ursache-Wirkungs-Zusammenhang der Essenzen mit dem menschlichen Körper bzw. seiner Psyche.

4.5. Erklärungsversuche für therapeutische Erfolge

4.5.1. Placebo-Effekt

Daß vielen Menschen durch Bachblütenmittel geholfen wurde, ist nicht von der Hand zu weisen. Erklärung hierfür ist vor allem der Placebo-Effekt. Der 'Patient' wird mit seinen Angstzuständen ernst genommen und behandelt. Andere haben seine Not realisiert und reagieren darauf. Dies kann sich natürlich positiv auf das emotionale Empfinden des Konsumenten auswirken.

Heilung durch 'harmonisierenden Schwingungseffekt'?

¹⁾ Suggestive therapeutische Wirkung einer Scheinarznei ohne pharmakologischen Wirkstoff.

4.5.2. Selbsterkenntnis und therapeutisches Gespräch

Diese beiden Elemente machen einen Großteil der Wirkung aus. Weiß jemand, daß er zu unkontrollierten Zornesausbrüchen neigt und ganz bewußt etwas dagegen unternimmt, um aus diesem Verhaltensmuster auszubrechen, so hat er schon den Kreislauf aufgebrochen.

Ein Arzt oder Berater, der die von Bach für notwendig empfundenen Eigenschaften hat, wird durch seine gesunde menschliche Erkenntnis Hilfestellung geben können.

4.5.3. Spontanheilung

Nicht auszuschließen ist auch Spontanheilung, bei der aufgrund immunologischer, reparativer Potenz eine Besserung eintritt und negatives Empfinden plötzlich verschwindet.

4.5.4. Begrenzte Erkenntnis

Natürlich dürfen wir unsere jetzigen medizinisch-physikalischen Erkenntnismöglichkeiten nicht als Grenze für alles Mögliche definieren. Es muß offen bleiben, ob nicht doch uns unbekannte körperliche Mechanismen auf diese Essenzen reagieren können und auch im emotionalen Bereich ähnliche Wirkungen erzielen wie etwa Hormone.

4.5.5. Okkulte Mächte

Angedacht muß auch werden, ob sich nicht okkulte, satanische Mächte der Tropfen bemächtigen. Die Offenheit, die ein Patient mit sich bringt, wenn er mit dem Kosmos

eins werden will, könnte vom Teufel selbst gebraucht werden, um die Person in eine Abhängigkeit an übernatürliche Mächte und magisch-mystisches Denken zu ziehen.

5. Geistliche Beurteilung

5.1. Grundsätzliches

Die Bachblüten-Therapie ist an eine Weltanschauung gebunden, die ein Heilskonzept mit religiösem Charakter vertritt. Sie tritt insofern in Konkurrenz zum biblischen Gott, als sie vorgibt, Lebenserfüllung und Harmonie zu ermöglichen. Der suchende Mensch wird von Gott weg auf sich selbst verwiesen. Die Bachblüten-Therapie kann leicht als Einstieg zu weitergehender Beschäftigung mit Esoterik dienen; so wird bei manchen Therapiesitzungen gependelt, um die richtige Blütenkombination herauszufinden. Die Bachblüten-Literatur verweist auf esoterische Veröffentlichungen und beschreibt die Therapie als Teil eines esoterischen Weltbildes.

„Zuerst unseren Lebenszweck herausfinden und dann die Schwierigkeiten lokalisieren, die uns hindern - das sind unsere Schwächen und Mängel. Wir müssen für uns selbst herausfinden, an welcher Front wir besonders zu kämpfen haben und dann voll Dankbarkeit jene Blüte annehmen, die eigens dafür bestimmt ist, uns zum Sieg zu verhelfen. [...] Wir sollten diese wundersamen Blüten des Feldes als Sakrament zu uns nehmen wie eine Gottesgabe, die uns in Zeiten der Not Linderung bringt.“ (M. Scheffer)¹²

5.2. Detailkritik

5.2.1. Gottesbild und Weltbild

Daß der Mensch in die Natur eingebunden ist, steht außer Zweifel. Seine direkte oder indirekte Abhängigkeit zu kosmischen Energiefeldern ist jedoch nicht beweisbar. Dieser Gedanke findet zwar breiten Raum in der Astrologie (nach 5Mo 4,19 verboten) und jeglicher Art von esoterischen Strömungen, muß aber vom biblischen Weltbild her abgelehnt werden. Der Mensch ist nach der Bibel in die Beziehung zu Gott gestellt. Er kann sich Gott zwar entziehen, stellt sich damit aber gleichzeitig in den Wirkungskreis des Teufels (Jes 60,2; Eph 5,8).

In der Bachblüten-Therapie wird Gott nur als Kraft und höhere Macht bezeichnet. Gott offenbart sich aber in der Geschichte als eine Persönlichkeit mit konkretem Willen und aktivem Handeln. Er steht außerhalb des Menschen, unterscheidet sich in seinem Sein grundsätzlich von ihm.

5.2.2. Menschenbild

Gut erkannt hat Bach, daß Krankheiten ihre Ursache oft in Stolz, Haß oder Egoismus haben. Die von ihm gebrauchte Bezeichnung 'Charakterschwäche' ist jedoch eine völlige Verharmlosung von Sünde, die eben nicht nur Krankheit, sondern den Tod zur Folge hat (Röm 6,23). Gott will nicht

¹²⁾ Scheffer, Mechtbild. *Schlüssel zur Seele*. München: Hugendubel, 1995. S.18f.

nur Seelenkosmetik betreiben, sondern uns ein neues Herz und einen neuen Geist schenken (Ps 51,12; Hes 11,19; 36,26).

Gott ist auf keinen Fall identisch mit dem 'Selbst' eines Menschen. Die Göttlichkeit der menschlichen Seele ist eine Vorstellung des Pantheismus und steht diametral der von der Heiligen Schrift konstatierten Sündhaftigkeit des menschlichen Herzens gegenüber (1Mo 8,21; Mt 15,19).

Verständlich ist auch Bachs Kritik an dem rein somatischen und materialistischen Menschenbild der Schulmedizin. Allerdings versucht er, die unsichtbare und seelische Dimension des Menschen an Gott vorbei zu definieren und mit Inhalten zu füllen. Er verfehlt somit die geschöpfliche Realität und öffnet sich dem spirituellen Weltbild der Esoterik.¹³

5.2.3. Heilskonzept

Bach war ehrlich genug um zuzugeben, daß der Mensch sich in einer Disharmonie befindet. Doch einen Zustand des völligen inneren Wohlbefindens werden wir auf Erden nie erreichen. Die Schöpfung, und wir als ein Teil von ihr, sind hier im Zustand des Seufzens und der Bedrängnis (Röm 8,18-25). Das menschliche Leben bewegt sich im Zustand der Hoffnung und der Erwartung auf eine neue Welt, in der unser defizitärer Status aufgehoben ist (1Thess 4,13ff; Offb 21,1ff). Die

¹³⁾ Auch die Schulmedizin verneint die geschöpfliche Realität. Sie neigt zu einem materialistischen Weltbild.

Einstiegs-
droge für die
Esoterik

Die Offenheit
des Patienten
kann auch
vom Teufel
gebraucht
werden

Gott be-
treibt keine
Seelen-
kosmetik, er
schenkt
einen neuen
Geist

**Traurige
Alternative:
Trost durch
Präparate!**

eschatologische Spannung des 'schon jetzt - aber noch nicht' bleibt erhalten (1Jo 3,2).

Der Trost, den die Präparate versprechen, ist eine traurige Alternative zu dem Trost, den uns Gott selbst durch seinen Heiligen Geist verheißen hat (2Kor 1,3-9).

Wenn Gott dem Menschen Heilung seiner Seele schenkt (Ps 103,3; Jes 53,5; 57,18ff; Hos 5,13), dann geschieht das immer durch Gotteserkenntnis (Hebr.: *jadah*), aus der heraus auch Selbsterkenntnis erwachsen kann. Autonom von Gott ist tiefe Selbsterkenntnis oder gar die Entwicklung von Selbstheilungskräften allerdings nicht möglich - nur Gott kann das menschliche Herz richtig erforschen (Ps 139,23; Jer 17,10).

5.2.4. Lebensführung und Ethik

Im Weltbild Bachs und seiner Schüler gibt es keinerlei absolut gültige Maßstäbe. Die Anthropozentrik führt in völlige Subjektivität und letztlich in Orientierungslosigkeit. Die Bibel verpflichtet dagegen zur Einhaltung göttlicher Maßstäbe. Das Zusammenleben der Menschen wird durch Gebote geregelt, durch den Dekalog oder auch durch Regeln für die Gemeinde (z.B. 1Kor 4-8). Jeder Mensch wird auch nach einem klaren Maßstab von Gott gerichtet werden (Röm 1,18-2,16). Gottes Souveränität schließt eine subjektive menschliche Ethik aus.

Das Prinzip der Nichteinmischung steht der Verantwortung, die wir für unsere Mitchristen

haben, diametral entgegen (Mt 18,15ff; 2Kor 1,5-11; Gal 6,1-5; Jak 5,19f). Gott möchte, daß wir Menschen uns gegenseitig ermahnen und zurechthelfen. Er hat uns nicht für das Alleinsein geschaffen und auch nicht dafür, daß jeder sich in Selbstbespiegelung und Tröpfchentherapie zurückzieht.

Auch die von Gott gebotene Verantwortung für die Welt (Jer 29,7) geht weit über das von Bach und Scheffer vertretene 'Prinzip der Nichteinmischung' hinaus.

5.2.5. Gesundheit und Krankheit

Krankheit ist durch die Sünde in die Welt gekommen (1Mose 2,17; Röm 5,12). Sie gehört zur Realität irdischen Lebens und wird erst in der neuen Welt Gottes überwunden sein (Offb 21,4). Bach fordert zu Recht, hinter die rein somatische Sicht von Krankheit zurückzugehen und nach seelischen Ursachen zu suchen. Die endgültige Antwort auf die Ursache von Krankheiten ist bei ihm jedoch falsch, da er von kosmischer Disharmonie anstatt von Sünde spricht. Damit sind auch alle seine Schlußfolgerungen zur Überwindbarkeit von Krankheit hinfällig.

Nach der Bibel ist Krankheit auch nicht durchweg negativ. Sie kann zur Erkenntnis eigener Begrenztheit und neuem Vertrauen auf Gott führen (Hiob; 2Kor 12,9). Die Erneuerung der Seele durch den Glauben (2Kor 5,17) ist unabhängig von leiblichem Wohlbefinden.

7. Fazit

Die Bachblüten-Therapie ist abzulehnen. Ihr Ziel, die Seele zu heilen, steht in direkter Konkurrenz zu biblischem Glauben. Jede Anwendung der Bachblüten-Therapie, die sich an den Vorgaben der Therapie orientiert, bedeutet eine Beschäftigung mit der dahinterstehenden esoterischen Weltanschauung. Diese Weltanschauung ist aus biblischer Sicht klar abzulehnen und vor Aufnahme und Anwendung esoterischen Gedankenguts ist zu warnen.

Sollte jemand ohne Wissen um die Hintergründe und Ziele der Bachblüten-Therapie die Tropfen genommen haben, ist er nach Meinung der Autoren nicht gefährdet.

Da die Tropfen keine nachweisbare stoffliche Wirkung haben, kann von dem Stoff an sich auch keine Gefahr ausgehen. Eine spirituelle Wirkung des Präparates ohne Kenntnis der dahinterstehenden Philosophie nehmen die Autoren nicht an. (Die Heilige Schrift warnt uns auch an keiner Stelle vor einer möglichen okkulten Beeinflussung durch materielle oder stoffliche Dinge, sondern vor den Mächten, die dahinterstehen, vgl. 1Kor 10,19f; Mt 15,17f. Anm. d.Red.) Das hebt nicht die Ablehnung der Therapie auf, kann aber diejenigen beruhigen, die unwissend diese Tropfen verwendet haben. Jedem, der Bachblüten verwendet, sollte das überlegene Angebot Gottes, die Seele zu erneuern, bekannt gemacht werden. ■

**Krankheit ist
nicht nur
negativ**

Wir freuen uns, neue Mitglieder im Bibelbund begrüßen zu dürfen. Im vergangenen Jahr 1997 sind folgende Geschwister zu uns gestoßen.

Axel Wolfarth aus Kitzingen, Otmar und Elisabeth Weber aus Erlangen, Holger Weiß aus Leipzig, Klaus Fischer aus Schwabach, Karl-Heinz Linde aus Bad Berleburg, Robert Mellenthin aus Lang Göns,

Wunderlich aus Siegen, Josef HekRudolf Linkert aus Stöckach, Franktor aus Augsburg, Thomas Kriso aus Korntal, Wolfgang und Barbara Müller aus Düsseldorf, Helmut Kraus aus Netphen, Ulrich Krämer aus Siegen, Bernhard Knieß aus St. Georgen, Jürgen Hesser aus Freiberg, Rudolf Borchert aus Wallsee, Friedemann Wunderlich aus Kreuztal, Dr. Jens Placke aus Erkner.

**Neue
Mitglieder im
Bibelbund**

**„Die
ältere
Generation
denkt
noch
immer
modern,
die
jüngere
jedoch
post-
modern.“**



W. J. Ouweneel sprach an der zweiten Tagung des Bibelbundes Schweiz in Olten über die Postmoderne und den Generationskonflikt.

68

Bibel und
Gemeinde
1/98

Der Bibelbund Schweiz hatte ins Hotel Arte nach Olten eingeladen, und gut 200 Personen aus der Schweiz und dem grenznahen Ausland kamen. Das Generalthema der Tagung „Christ sein am Ende des 20. Jahrhunderts“ hatte sie angezogen. Als Referent war Dr. Dr. Willem Ouweneel aus Utrecht in den Niederlanden gekommen, der an verschiedenen Fakultäten Professuren in Wissenschaftslehre, Philosophie und Psychologie sowie in Theologie innehat. Dieses umfassende Wissen kam dem Referenten zugute, als er in seinen zwei Vorträgen eine Analyse unserer Zeit vornahm.

Eine Analyse unserer Zeit (1789-1989)

Um Europa verstehen zu können, müsse man in die Zeit der Renaissance und in die der Aufklärung (Datierhilfe: 1789, die frz. Revolution) zurückgehen. Damals sei Gott an den Rand unserer Gesellschaft gedrängt und für viele zu einem „Museumsstück“ geworden (Stichwort: Säkularisation). Lediglich im privaten und im kirchlichen Leben hatte er noch seinen Platz. „Wir haben Gott aus der Gesellschaft verdrängt, und wir haben ihn getötet, und sein Geruch ist noch über Europa“ (Friedrich Nietzsche). Seither müsse man von einer zunehmenden „Abwesenheit Gottes“ (Martin Heidegger) und „Gottesfinsternis“ (Martin Buber) in Europa ausgehen. Gott ziehe sich zurück, um zu sehen, was aus der europäischen Kultur würde. Er verberge sich (vgl. 5. Mose 32,15; auch Jesus liess sich

ja von den Menschen vertreiben (Lukas 8,37). Doch er verberge sich nicht, weil er böse auf uns sei, sondern in der Hoffnung, dass wir ihn vermissen und wieder suchen würden (vgl. die eindrückliche Beispielgeschichte vom „verlorenen Sohn“ in Luk 15).

Dann schilderte Ouweneel unter dem Stichwort „Emanzipation“ unser modernes Dilemma: Durch die modernen Wissenschaften hätte eine Entzauberung der Natur stattgefunden. Der Mensch habe sich von Gott emanzipiert, er meine, ihn und seine Hilfe nicht mehr nötig zu haben. Auch Christen seien immer wieder in der Gefahr, als „Kinder ihrer Zeit“ säkularisiert und von Gott emanzipiert zu handeln. Beten wir wirklich noch um das tägliche Brot, wo wir doch vieles im Überfluss haben und auf die Errungenschaften der modernen Technik vertrauen?

„Wenn Ihr so bibeltreu seid, warum erfährt man dann Gott nicht in Euren Gottesdiensten?“

Am Ende des 20. Jahrhunderts sei nun offensichtlich geworden, dass die moderne Wissenschaft auch nicht alles sei. Um nur einige Beispiele zu nennen: Umweltverschmutzung, Apparatedizin, die Ethik, die der Forschung weit hinterherhinke usw. In dieser postmodernen Zeit (Datierhilfe: 1989, Fall der Berliner Mauer) sei die Mythologie wieder ungeheuer aktuell (vgl. 2. Tim 4,4). Denn in einer von Gott entleerten, kalten Welt würden sich die Menschen

wieder neue Mythen schaffen (z.B. den Diana-Mythos!). Ouweneel kam nun auf Generationsprobleme heutiger christlicher Gemeinden zu sprechen: „Die ältere Generation denkt noch immer modern, die jüngere jedoch postmodern“. „Moderne“ ältere Christen hätten häufig vor allem die richtige Lehre betont, „postmodern“ geprägte junge Christen hätten daran jedoch wenig Interesse: „Warum sieht es in Euren bibeltreuen Gemeinden oft so schlimm aus, wenn die richtige Lehre das Entscheidende sei?“ Ob Gott nicht auch ein Stück weit aus unseren Gemeinden gewichen sei? Steht er nicht vor der Tür, wie bei der „bibeltreuen“ Gemeinde in Laodicea (Offb 3)? Diese Gläubigen hätten ja alles gehabt, nur nicht Jesus. So könnte die richtige biblische Lehre, die bibeltreue Gemeinde am Ort, aber auch unsere Erfahrungen und Gefühle den Platz von Jesus Christus einnehmen.

Die Schlussgedanken des Referats stimmten die Zuhörer nachdenklich: „Wann war Ihre letzte Gotteserfahrung, die persönliche Erfahrung der Gegenwart Gottes? Erzählt einmal Eure Gotteserfahrungen! Darf Gott überhaupt noch eine persönliche Realität in unserem Leben sein?“

Die Überwindung des (post)modernen Generationskonflikts.

Nach dem Mittagessen vertiefte Dr. Ouweneel das am Vormittag Gesagte und wies unter anderem darauf hin, dass noch nie jüngere und ältere Menschen je so gegen-

sätzlich wie heute gelebt hätten. Eine sich rasendverändernde Welt und die Überalterung der Gesellschaft seien als Gründe dafür zu nennen. Eltern und Kinder müssten wieder miteinander versöhnt werden, bei den Vätern müsse dies laut den Worten des Propheten Maleachi (Kap. 3,24) beginnen. Mandürfe die Jugendlichen nicht einfach als die Schuldigen hinstellen. Sie bräuchten Nahrung, darum gab Jesus Petrus den Auftrag: „Weide meine Lämmlein“. Bezüglich der älteren Christen jedoch gebot er: „Hüte meine Herde“! Ist uns Älteren wirklich bewusst, dass unsere Bibeltreue sichtbar werden muss? Oder haben wir nur theoretische Bibeltreue im Kopf? Ist die Heilige Schrift in Wahrheit Leitfaden für unser ganzes Leben, gehorchen wir ihr? Hilft sie uns, Jesus Christus immer besser kennen und lieben zu lernen? Wie oft hören wir noch die Stimme Gottes, wenn wir in der Bibel lesen? Anfragen, die betroffen machten.

Die jüngeren Christen hätten auf der anderen Seite viel zu wenig fundierte Bibelkenntnis, sie seien in Gefahr, widersprüchliche religiöse Elemente zu einem Patchwork zusammenzustellen. Sie sollten nicht nur immer neue und gewaltigere Erlebnisse suchen, sondern die Bibel effektiv kennenlernen. Fazit: Egal, ob wir mehr von der Modernen oder mehr von der Postmodernen geprägt sind: Die lebendige und echte Beziehung zu Gott ist und bleibt das Entscheidende. ■

Umschau

Die Vorträge von Dr. Ouweneel werden voraussichtlich in der Zeitschrift „Factum“ abgedruckt werden. Die nächste Tagung des Bibelbundes Schweiz wird am Samstag, dem 14. November 1998, wiederum in Olten stattfinden. Informationen über den Bibelbund-CH erhalten Sie beim Sekretär, Albert Sigrist, unter der Telefonnummer: 056 / 622 65 35.

69

Bibel und
Gemeinde
1/98

KONFERENZ FÜR GEMEINDEGRÜNDUNG (KfG)

Liebe Leser,

anfangs der achtziger Jahre fanden sich unter der Leitung von Eckehard Strickert (gest. 1996) und Ernst G. Maier (gest. 1994) Brüder zusammen, denen Gemeindegründung in Deutschland ein besonderes Anliegen war. Da sie unter manchen notvollen Entwicklungen in einzelnen Gemeindebünden litten, wollten sie besonders neu entstehenden Gemeinden eine Alternative bieten. Auf diese Weise entstand 1983 die „Konferenz für Gemeindegründung“ (KfG). Doch die KfG wollte selbst zu keiner Zeit ein Gemeindebund sein, auch kein Pseudo-Bund. Zusammenschlüsse von Gemeinden mögen manche Vorteile haben, aber die Brüder sahen auch erhebliche Nachteile. Darum konzipierten sie ihr Vorhaben als „Konferenz“ für Gemeindegründung. Die KfG versteht sich darum von Anfang an als eine Plattform, die Hilfen zur Gründung (und zum Aufbau) bibeltreuer Gemeinden geben will. Dazu dienen die Zeitschrift „Gemeindegründung“, die KfG-Tagungen und das Material, das wir herausgeben. Die KfG ist ein Glaubenswerk. Sie beschäftigt keine Angestellten und erbittet die nötigen Mittel vom Herrn. Das Werk wird seit 1995 von Wilfried Plock, Mannheim, geleitet.

Ihr Hauptauftrag kann wie folgt umrissen werden: zu Gründung und Aufbau neuteamentlicher Gemeinden beitragen, auf bedenkliche Entwicklungen im Bereich des Gemeindebaus aufmerksam machen, sowie den Austausch unter bibeltreuen Gemeinden fördern.

Der Herr Jesus Christus, der seine Gemeinde bauen will (Matth. 16,18), erwecke sich treue Mitarbeiter, damit sein Auftrag ausgeführt werden kann.

Zur Verfügung stehendes Material

- Zeitschrift „Gemeindegründung“, erscheint vierteljährlich, Probhefte können kostenlos angefordert werden,
- Handbuch für Gemeindegründung von Ernst G. Maier, das im deutschsprachigen Raum einzigartige Standardwerk zum Thema Gemeindegründung
- Verschiedene kostenlose Kleinschriften zu den Themen Taufe, Kirchenaustritt und Gemeinde von Wilfried Plock
- Aktuelle Stellungnahme zum Thema Willow Creek Community Church, in deutsch und englisch erhältlich (per eMail kostenlos)
- Aktuelle Stellungnahme zur angeblichen Erweckung in Pensacola / Florida, ebenfalls in deutsch und englisch erhältlich (per eMail kostenlos)

Adressen: Konferenz für Gemeindegründung (KfG) - Geschäftsstelle -
 Am Wasser 8
 D-36169 Rasdorf
 Tel.: 06651/671 Fax: 672
 eMail: KFG.de@USA.net

1. Vorsitzender
 Wilfried Plock
 Postfach 1233
 68544 Ilvesheim
 Fax: 0621/4962225
 eMail: Plock_KFG@T-Online.de

Lothar Gassmann. *Zeugen Jehovas: Geschichte, Lehre, Beurteilung.* Neuhäusen-Stuttgart: Hänssler, 1996. 344 S.

Noch ein Buch zu den schon existierenden Werken über die Zeugen Jehovas (Z.J.), muß das sein? So ist man versucht zu fragen. Doch nach der Lektüre dieser neuen Arbeit des Dozenten L. Gassmann möchte man es nicht mehr missen bei der Auseinandersetzung mit der Wachtturmgesellschaft. Gassmann will mit diesem Buch Fragen nach Geschichte und Entwicklung, nach den grundlegenden Lehren, nach der Art und Weise der Mission der Z.J. und wie Christen ihnen missionarisch begegnen können, beantworten (S. 11).

Der erste Teil beschäftigt sich mit der Geschichte der Z.J. Anhand der führenden Persönlichkeiten und ihren Gedanken und Praktiken wird der geschichtlichen Entwicklung bis heute nachgegangen. Alle wichtigen Weichenstellungen in Lehre und Leben werden kurz, aber prägnant aufgezeigt. Der weitaus größte Teil des Buches setzt sich mit den Lehraussagen der Z.J. auseinander. Der Lehre über die Bibel, über Gott, den Menschen, das Heil,

die Gemeinde und die letzten Dinge sind die einzelnen Kapitel gewidmet. Gassmann stellt anhand der Wachtturmliteratur die Lehren der Z.J. ausführlich dar und vergleicht sie mit den Aussagen der Heiligen Schrift. Hierbei wird sehr deutlich herausgearbeitet, wie weit sich die Wachtturmlehre von der Bibel entfernt hat. Auch auf die Art und Weise, wie die Z.J. ihre Lehren aus der Bibel begründen (Rösselsprungmethode), geht Gassmann ausführlich ein.

Im letzten Kapitel zeigt der Autor die Missionsmethoden der Z.J. auf und wie wir ihnen missionarisch begegnen können. Abgeschlossen wird dieses Buch mit einer kurzen tabellenartigen Gegenüberstellung des Wachtturms und des christlichen Glaubens. Ein Bibelstellenregister schließt dieses Buch ab. Die Argumentation des Autors ist sehr sachlich und steht auf einem hohen Niveau. Jedem, der sich mit der Lehre der Z.J. beschäftigen muß bzw. will, wird hier ein Werk an die Hand gegeben, das sich bestens dazu eignet, ein Rüstzeug in der Auseinandersetzung mit dieser Sekte zu sein.

Volkmar Müller, D-Berthelsdorf

Margarethe Smith. *Gewalt und sexueller Mißbrauch in Sekten. Wo es geschieht, wie es geschieht, wie man den Opfern helfen kann.* Zürich: Kreuz, 1994. 257 S.

Vermutlich hätte man das, was in diesem Buch an Abscheu-

lichkeiten berichtet wird, noch vor wenigen Jahren schlicht für unmöglich gehalten. Die Autorin - der Name Margarethe Smith ist ein Pseudonym - behauptet, was sie hier schreibt, seien z.T. eigene Erfahrungen. Der Rezensent kann zu der Glaubwürdigkeit dessen, was hier ge-



Margaret Smith

Gewalt und
sexueller
Mißbrauch
in SektenWas geschieht
wenn es geschieht und
wie man dem Opfer
helfen kann

1992

schildert wird, keine Stellung nehmen. Aber spätestens seit den Ereignissen, wie sie im vergangenen Jahr aus Belgien berichtet worden sind, wird man sich schwer tun, das in diesem Buch Gesagte von vornherein als irrig abzutun.

Die Verfasserin berichtet von ritualisiertem Kindesmißbrauch in Sekten, von Mißhandlungen an Kindern in schwarzen Messen, von Blutritalen sowie von Kinds- und Tieropfern und ähnlichen Bestialitäten. Auch auf die Folgen dieser Mißbräuche, die multiplen Persönlichkeitsstörungen, auf die psychische Abhängigkeit der Kinder von den Tätern geht die Verfasserin ein. Die Autorin schildert ihre (Um)wege, bis sie endlich psychotherapeutisch geheilt wurde: Dabei legt sie viel Wert auf die humanistischen Prinzipien, Erinnerung an die Ereignisse (im Gegensatz zur Verdrängung) und auf

Selbstannahme (im Gegensatz zur Verachtung der eigenen Person). Für die Täter fordert sie nicht Strafe, sondern ebenfalls Therapie.

Offensichtlich ist dieses Buch nicht aus christlicher Sicht geschrieben. Die Übersetzerin schreibt z.B. „Evangelisten“, sie meint wohl „Evangelikale“. Nicht zuletzt wegen seines brutalen Inhalts ist dieses Buch nicht jedem zu empfehlen, schon gar nicht als Bettlektüre. Christen kann das darin Geschilderte aber daran erinnern, daß rituelle Kindesmißbräuche nicht nur Handlungen aus lange vergangenen Zeiten sind (siehe: 2.Kön. 23,10; Jer. 20,25; 32,35; Hes. 20,26; u.v.a.), sondern daß diese dämonisierten Praktiken in unserer westlichen Kultur immer noch anzutreffen sind. Oder muß man richtiger sagen: schon wieder?

Jürgen-Burkhard Klautke,
D-Gießen

Willem J. Ouweneel. *Die Offenbarung Jesu Christi: Bibelstudien über das Buch der Offenbarung*. Bielefeld: Christliche Literatur-Verbreitung, 1995. 544 S.

Ouweneel hat seiner langen Liste von Veröffentlichungen einen beachtenswerten Titel beigelegt. Seinem ausführlichen Werk stellt der Verfasser eine 140-seitige Einführung an den Anfang [Teil A]. Es folgt eine Vers-für-Vers-Auslegung [Teil B]. Am Ende findet sich eine vierzehnseitige Bibliographie. Als Beilage erhält man ein Faltblatt

mit der vom Autor vertretenen Gliederung der Offenbarung.

Der Leser erfährt im Vorwort von der recht verschlungenen Entstehungsgeschichte des deutschen Textes, dem man seine ursprüngliche Vortragsform - wenn auch nicht immer - abspürt. Durchgehend sind ausführliche Fußnoten beigelegt. Sie erstrecken sich manchmal über mehrere Seiten und verlangen von dem ungeübten Leser ein wenig Einübung. Dafür wird er mit Detailinformationen belohnt, die in dieser Zusammenstellung kaum anderswo zu finden sind.

Ouweneel orientiert seine Leser gleich zu Beginn, daß in diesem Kommentar die futuristisch-prätribulationalistisch-prächiliastische Auslegung (S. 12) vertreten werde. Wessen Vorbildung bislang zu solchen Wortgiganten noch nicht vordringen konnte, der kann die Bedeutung mit fleißigem Blättern herausfinden. Erschwerend wirkt für diesen Leser auch, daß er den unerklärten Gebrauch theologischer Standardabkürzungen (LXX, Adv. Haer., Nestle-Aland, ...) hinnehmen muß.

Der Hauptwert des Buches liegt einerseits in der ausführlichen Darstellung der Vorfragen [Teil A, S. 1-140]. Es gelingt dem Autor, Interesse an den verschiedenen Auslegungen zu wecken, ohne je seinen Standpunkt im unklaren zu belassen. Ouweneel geht auf die Einteilungsvorschläge zur Offenbarung ebenso ein wie auf die Interpretationsansätze: präteristisch (zeitgeschichtlich), idealistisch (zeitlos-symbolisch), historisierend und futuristisch. Es wird eine Darstellung der verschiedenen Positionen zum Tausendjährigen Reich geboten. Die Frage nach der Entrückung der Gemeinde und der Trübsalszeit wird ausführlich behandelt. Innerhalb der futuristischen Position vertritt der Schreiber außerdem die kirchengeschichtliche Auslegung der sieben Sendschreiben und verwendet vierzehn Seiten auf ihre Verteidigung. Dieser Buchteil scheint mir von besonderem Wert zu sein.

Andererseits weise ich auf die ausführliche Exegese hin, die im

Teil B geboten wird [Seite 141-530]. Ouweneel teilt die Offenbarung klassisch-dispensationalistisch nach Offb 1:19 in drei Teile: Kapitel 1 als Vergangenheit, Kapitel 2-3 als die derzeitige Heilsperiode des Gemeindezeitalters und die restlichen Kapitel als Beschreibung zukünftiger Ereignisse. Die Kapitel 4:1-19:10 werden durch die drei Gerichtsserien strukturiert und mit Exkursen „angereichert.“ Ab Kapitel 19:11 gehe es dann um die Vollendung. Wer diesen Auslegungsansatz teilt, findet reichhaltige Argumente zur Unterstützung. Manchmal sind die Positionen etwas ungewöhnlich, wenn der Autor etwa im zweiten Tier den Antichristen sieht (S. 353), oder in 21,9-22,5 eine Beschreibung des millennischen Jerusalem findet. Wohltuend enthält er sich von allzu konkreten Spekulationen etwa betreffend die Identität des Antichristen oder die Bedeutung der Zahl 666 („Wir wissen nicht, was diese Zahl bedeutet.“ S. 359). Aber die Neugier wird doch insofern befriedigt, als die Fußnoten stets viele verschiedene Lösungsvorschläge sammeln, die seit den Tagen der frühen Kirche geboten worden sind. Wer Ouweneels Methoden nicht teilt, wird zum Nachdenken über die eigene Position angeregt. Obwohl sich der Autor zu Beginn [Teil A] schon mit amillennialistischer Eschatologie auseinandersetzt, versäumt er es nicht, die Argumente auch im exegetischen Teil zu besprechen.

Alles in allem kenne ich zur Zeit keine ähnliche deutschsprachige ausführliche Darstellung der



Offenbarungsexegese aus dispensationalistischer Sicht.

Für eine Neuauflage bliebe zu wünschen, daß der Autor hier und da zu einer weniger extensiven Darstellungsweise findet, die doch den Informationsgehalt nicht schmälert. Die klassischen Einleitungsfragen (Kanonizität, Verfasser, Zeit, Ort, Empfänger, ...) scheinen im Vergleich mit anderen Vorfragen in der jetzigen Auflage etwas kurz gekommen zu sein. Druckfehler (z. B. S. 13, 29, 36, 53, 60, 65, 66, 68, 75, 116, 129, ...) sollten verbessert werden. Die Schreibweise von Wörtern müßte vereinheitlicht werden (z.B. „calvinistisch“ S. 11, aber „kalvinistisch“ S. 536). Griechische Worte in lateinischen Buchstaben sollten konsequent kursiv gedruckt sein (z. B. S. 331, nicht aber S. 21). Ein wenig befremdlich wirkt auch der hier

und da anzutreffende „Brüderjargon“ des Autors, der aus der Brüderbewegung stammt. So teilt Ouweneel in den bibliographischen Angaben in Werke von „Brüdern“ und „anderen“ ein! Die Bibliographie ist angenehm ausführlich, jedoch - mit den Nachweisen vorwiegend in englischer und niederländischer, aber auch in deutscher und französischer Sprache - nur für den sprachgewaltigen Zeitgenossen voll nutzbar. Eine Überarbeitung/Ergänzung für den deutschsprachigen Raum erscheint sinnvoll. Manchmal sind die Einzelnennungen zu wenig exakt. Für ein Werk dieses Umfangs würde der Gebrauchswert durch ein Autoren-, Personen-, Sach- und Bibelstellenregister sicher noch erhöht werden können.

Steffen Denker, CH-Basel

Wilhelm Faix. *Familie im gesellschaftlichen Wandel: der Beitrag des Pietismus - eine sozialgeschichtliche Studie.* Gießen / Basel: Brunnen, 1997. 144 S.

Eine sozialgeschichtliche Studie zur Entwicklung der Familie im Pietismus, diese Verheißung des Titels erweckt Erwartungen, die der Autor Wilhelm Faix in seinem Vorwort gleich dämpfen muß. Da es bisher keine umfassende Sozialgeschichte der christlichen Familie gibt, versuche er einen Anstoß zu geben, „den Schatz christlichen Familienlebens in der Vergangenheit neu zu erforschen und für die gegenwärtige Fragestellung fruchtbar zu machen“ (S. 7). Dieser Anspruch

prägt das Buch. Entstanden ist dabei ein gut lesbares Werk, das einen Grundstein zu einer Geschichte der Familie im Pietismus legen könnte.

Die beiden ersten Kapitel, die größtenteils als negativer Hintergrund für die Darstellung der Familie im Pietismus dienen, enthalten nicht wenige Pauschalurteile, die allzu holzschnittartig zwei Jahrhunderte charakterisieren wollen. Dabei kommt die Vielgestaltigkeit der sozialen Strukturen und Schichten im 17. und 18. Jahrhundert zu wenig zur Sprache. Erst später im Buch klingen einige Facetten davon an. Im Folgenden aber versteht es der Autor, mit einem reichen Schatz an Zitaten

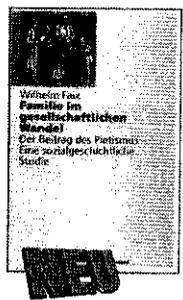
in die Gedanken von Comenius, Spener, Francke und am ausführlichsten Zinzendorf einzuführen. In einem zweiten Gedankengang werden wesentliche Aussagen von Oetinger, Oberlin, Zeller, Thiersch und Wichern als Repräsentanten des 19. Jahrhundert wiedergegeben. H. Dallmeyer soll schließlich für das 20. Jahrhundert stehen. Im abschließenden Kapitel versucht Faix die Anstöße für die heutige Situation der Familie nutzbar zu machen. Es gelingt ihm, einige Probleme der christlichen Familie vor dem Hintergrund des Pietismus zu beleuchten. Auch wenn manches allzu appellativ wirkt, sind doch Felder aufgezeigt, die auf eine Bearbeitung warten. Auffallend ist sein Punkt 7 „Die Isolierung der Kleinfamilie überwinden“. Faix dazu: „Es geht also darum, daß Familien sich zu verbindlichen Gemeinschaften auf Gemeindeebene oder regional zusammenschließen und ein vom Wort Gottes geprägtes Familienleben miteinander zu gestalten versuchen“ (S. 120).

Die Stärke des Buches ist auch eine Schwäche. Dem Autor gelingt es, die Leistungen des Pietismus im Hinblick auf die Familie als Ort der Kindererziehung darzustellen. Aber die Studie krankt auch an diesem eingeschränkten Bild von Familie. Familie im Pietismus, das scheint nur Schule für heranwachsende Kinder zu sein. So wird über weite Strecken die pädagogische Leistung des Pietismus dargestellt und gewürdigt. Allerdings trat der Pietismus - wie auch W. Faix bemerkt - mit sei-

ner Pädagogik besonders in der Form der Anstaltserziehung auch in Konkurrenz zur Familie. Was ist aber z.B. mit den Themen „Eheleben“, „Familie als Wirtschaftsgemeinschaft“, „Familie als Krankenhaus und Altersheim“, „Familie in Notzeiten“, „Das Miteinander von Kernfamilie und Großfamilie“, „Der gegenseitige Einfluß von Familie und Gesellschaft“? Man findet nur einzelne Andeutungen, am ehesten beim letztgenannten Thema. Selbst wenn es um das „Geistliche Leben“ in der Familie geht (S. 112-114), scheint der Autor nur die Erziehung der Kinder zum Glauben im Blick zu haben. Ob das nun auch ein Problem des Pietismus oder nur ein Problem des Autors ist, läßt sich anhand der Studie nicht entscheiden. Sicher hat der Pietismus mit der Entwicklung der Pädagogik Bahnbrechendes geleistet, und das hatte offenbar auch Auswirkungen auf die Familie. Den Beitrag des Pietismus auf Geschichte und Wesen der Familie darauf zu beschränken, ist aber ein Fehlschluß. Daß das so ist, deuten auch die ausführlichen Zitate von N. L. von Zinzendorf im vorliegenden Buch an.

Zwar ist die Studie in dieser Gestalt keine sozialgeschichtliche, wie der Untertitel verheißt. Auch geht es viel mehr um die Pädagogik des Pietismus als um die Familie. Doch bietet das Buch mit seinen Quellenmaterial schnell interessante Einblicke und ermutigt den Leser, mit einer guten Literaturliste selbst am Thema weiterzuarbeiten.

Thomas Jeising, D-Rinteln





John MacArthur. *Lampen ohne Öl*. Bielefeld: CLV, 1997. 253 S.

John MacArthur, Pastor einer großen Gemeinde in Amerika, wendet sich in seinem Buch gegen den aus seiner Sicht „heute gängigen Billigglauen“ (174). Das Evangelium werde zunehmend dahingehend entstellt, daß es Menschen ewiges Leben verspreche, „auch wenn sie weiterhin ein Leben in Auflehnung gegen Gott führen“ (15). Für ihn ist dagegen wichtig, daß „der Glaube gehorcht. ... Bloßes Wissen und Festhalten an Tatsachen, ohne der Wahrheit zu gehorchen, ist kein Glaube im biblischen Sinn“ (175). Der Glaube darf kein intellektuelles Fürwahrhalten sein. Er soll sich nicht im Aussprechen eines vorformulierten Glaubensbekenntnisses erschöpfen. Er soll vielmehr Früchte tragen. Konkret möchte MacArthur Lebensveränderung im Sinne der Heiligen Schrift im Leben eines jeden „echten“ Christen ausmachen können. Diese Veränderungen seien erst der Beweis, daß einer wirklich Christ ist (20 u.ö.). Seine Feststellung: „Die Lehre, moralische Gebote brauchten Christen nicht zu beachten, greift unter den Evangelikalen wie eine Epidemie um sich“ (187). Darum würden auch die Menschen in den Evangelisationen zu wenig mit ihren Sünden konfrontiert. „Die Prediger bieten den Leuten Glück, Freude, Erfüllung und alles mögliche Positive an“ (80). Statt Menschen mit Versprechungen nur zur „Annahme“ eines Glaubensbekenntnisses

zu führen, sollten sie unter Hinweis auf die Kosten des Christseins zur „Hingabe“ an Jesus als Herrn gebracht werden. Der Autor sieht das Wesen des rettenden Glaubens als „eine bedingungslose Kapitulation, ein völliges Aufgeben des Eigenwillens und vollkommene Unterwerfung“ unter Gott (153).

Das erscheint ein berechtigtes Anliegen und man fragt sich, wie in Amerika unter dem Namen „Lordship Salvation“ ein Streit darüber entbrennen konnte. Die Verfechter dieser Lehre, zu denen John MacArthur gehört, bestehen darauf, daß man zur Errettung Jesus nicht nur als Retter annehmen, sondern ihn auch Herr des eigenen Lebens sein lassen muß. Daher der Name, der auf Deutsch mit „Retzung zur Herrschaft (Jesus)“ wiedergegeben werden muß. Auf vielen Seiten des Buches fühlt man sich in einen Streit unter amerikanischen Dispensationalisten hineingezogen, die sich nicht einig sind, inwieweit der ethische Anspruch des Neuen Testaments für das „Gemeindezeitalter“ von Belang ist oder ob z.B. die Bergpredigt nur im Millennium Bedeutung hat (20ff, 209f). Dabei scheinen beide Seiten wichtige Aspekte des Evangeliums zu betonen, und man kann sich schwer vorstellen, daß jede Seite ihre Position als ausschließlich richtige ansieht. So ist es berechtigt, dafür zu kämpfen, daß das Evangelium freies Geschenk der Gnade Gottes ist und unsere guten Werke auch nachträglich keinen Beitrag zur Errettung leisten. Das kann aber nicht heißen, daß man zu einem

zuchtlosen Leben ermutigt oder das Bekenntnis „Ich glaube an Christus“ zu einer leeren Worthülse macht. Es ist andererseits berechtigt, dafür zu kämpfen, daß Glaube an das Evangelium wesentlich Zustimmung zu Jesus bedeutet und das solcher Glaube auch gute Werke hervorbringt. Das kann aber nicht heißen, daß der Gläubige dazu ermutigt wird, die Echtheit seines Glaubens und seine Gewißheit der Rettung bei seinen Werken abzulesen.

So ist die Auseinandersetzung davon geprägt, daß (unnötige) Gegensätze aufgebaut werden, die der Autor anscheinend schon bei seinen Gegnern vorgefunden hat. Was soll der Streit zwischen „Annahme“ und „Hingabe“? Beide Begriffe benötigen eine genaue inhaltliche Füllung durch die Heilige Schrift. Wollen die Gegner des „Lordship Salvation“ wirklich behaupten, das herzlose Nachsprechen eines rechtgläubigen Bekenntnisses sei rettende Annahme Jesu? Oder wollen sie nur daran festhalten, daß die Errettung von keinem Werk des Menschen abhängt, auch nicht von irgendeiner formalen Hingabe? Vertreten sie wirklich die These, der Glaube an Christus könne völlig folgenlos bleiben, so daß jemand Christ wird, aber ein Dieb, Ehebrecher oder Mörder bleibt (16)? Vielleicht bahnt sich hier ja wirklich ein evangelikales „Namens-Christentum“ an (20+194). Aber warum muß die folgende Alternative aufgebaut werden?: „Der Gegenstand des rettenden Glaubens ist nicht ein Glaubensbekenntnis, sondern Chri-

stus selbst. Wahrer Glaube liebt die Person Christi und begnügt sich nicht mit den Fakten des Evangeliums“ (64). Ja, das stimmt. Aber ist es nicht auch so, daß durch die Fakten und Worte des Evangeliums Jesus zum Menschen kommt? Oder gibt es etwa eine Liebe zu Jesus unabhängig von den Fakten des Evangeliums? Und was soll dieser Gegensatz im Hinblick auf die Anbetung Gottes und Gehorsam beim Menschen?: „Nichts davon ist das Ergebnis theologischer Belehrung, sondern das Werk des Geistes Gottes in einem erlösten Herzen“ (72) Kann nicht der Heilige Geist am Herzen durch theologische Belehrung wirken, wenn man nicht den Begriff „theologisch“ nur negativ belastet? Und bringt nicht das gelehrte Wort Gottes die wahren Anbeter und das gehorsame Herz hervor?

Das vorliegende Buch lebt von ausführlichen Auslegungen von Abschnitten aus den Evangelien. (Man vermißt allerdings die Perikope von den 10 Jungfrauen, die dem Buch den deutschen Titel lieh.) Sie zeugen von einer großen Liebe des Autors zu Gottes Wort und sind geprägt von genauer Detailbeobachtung. Nur selten wirken die Auslegungen auf das Ziel des Buches hingebogen. Dabei wird immer wieder aufgezeigt, wie rettender Glaube Früchte im Leben aufweist. Weil John MacArthur sich aber auf die Evangelisation und den Ruf zum Glauben konzentriert und Christsein von der Bekehrung her beurteilt, ergeben sich Probleme, die er nicht wirklich überwinden kann.

Wenn er darauf besteht, daß zum Glauben Gehorsam gehört, dann weiß er auch, daß solcher Gehorsam weder am Anfang gleich sichtbar ist, noch jemals perfekt vorgefunden wird. Also stellt er ihn unter das Vorzeichen des Wachstums, und es wird nur noch „die Bereitschaft zum Gehorsam“ gefordert (84) oder der „Wunsch“ (92) und die „Sehnsucht“ zu gehorchen (170). Dem könnten dann auch die Gegner von „Lordship Salvation“ wieder zustimmen. Eine weitere Gefahr auf dem Weg, die Frucht des Glaubens sofort abwiegen zu wollen, liegt in der Neigung, ihn an psychologische Größen zu binden. Dann gibt es ohne „Verzagtheit“ und ein Gefühl von „Reue“ (40), ohne Scham (83) und „ein Gefühl für Buße und Demütigung“ (120) keine Errettung. Das Herz braucht eine „Empfindung für die Unterwerfung unter Gottes Willen“ (155) und „wahre Buße beinhaltet stets ein Element der Zerknirschung“ (160). Trotz des berechtigten Anliegens wird hier ein gefährlicher Weg beschritten. So gelingt es bei der Verhältnisbestimmung von Rechtfertigung und Heiligung in Kapitel 18 dann auch nicht, aufzuzeigen, wie die Heiligung des Menschen ein Werk Jesu ist und die guten Werke eine Frucht des Vertrauens auf Jesus.

Jean Gibson. *Auf dem Weg zur Verantwortung: ein Modell biblischer Seelsorge*. Bielefeld: CLV, 1997. 125 S.

Auf 125 Seiten alles das zu erreichen, was Jean Gibson sich

Gleichzeitig bietet das Buch eine theologische Auseinandersetzung mit Thesen aus amerikanischen Büchern von Zane C. Hodges, *The Gospel under Siege* (dt. ungefähr: Das Evangelium im Belagerungszustand) und *The Hungry Inherit*, die die „Lordship Salvation“ als Irrlehre darstellen. Für den deutschen Leser sind vielleicht einige kritische Bemerkungen zu einem Titel von Charles Ryrice interessant, dessen Buch *Ausgewogen* (Dillenburg: Christl. Verlagsgesellschaft, 1994) auch in Deutschland erschienen ist.

Es ist wohl manche kritische Anmerkung zum Thema Evangelisation angebracht und man darf auch fragen, ob etwa eine bestimmte Praxis der Evangelisation und bestimmte Inhalte der Predigten vermehrt Scheinbekehrungen bewirken. Ob allerdings in Deutschland der „Billiggläubige“ in evangelikalen Kreisen schon „gänzlich“ ist, erscheint trotz unbestrittener Gefahren fraglich. Und selbst wo die Tendenz schon zu sehen ist, wird sie mit anderen Argumenten gerechtfertigt. Bleibt zu hoffen, daß das Buch einen Beitrag zu einer gesunden Diskussion leisten kann.

Thomas Jeising, D-Rinteln

in diesem Zusammenhang vorgenommen hat, käme einem Wunder nahe. Er möchte in 13 Kapiteln eine ausgewachsene Seelsorgelehre und ein Lehrbuch für ehrenamtliche Gemeindeglieder schreiben. Damit gibt er sich aber nicht zufrieden.

Es muß auch noch eine Auseinandersetzung mit „der“ Psychotherapie und mit den Seelsorgern, die Psychotherapie in ihrer Seelsorge verwenden, geführt werden. Nach Möglichkeit sollen noch Ratschläge für alle in der Seelsorge auftretenden Probleme einschließlich Ehesorge, okkulte Betätigung und Depressionen gegeben werden. Das konnte nicht gut gehen und so ist es schade, daß einige gute Ansätze in einer Sammlung von Gemeinplätzen unterzugehen drohen.

Das Buch will ein Gegengewicht bieten in einem Meer von psychologisch gefärbten Seelsorgebüchern. „Das Hauptprinzip dieses Buches ist Verantwortung. Damit meinen wir, daß wir darauf bestehen, daß jeder Einzelne die persönliche Verantwortung für seine eigenen Taten, Einstellungen, Entscheidungen und Reaktionen übernehmen muß“ (S.10). Das ist ein wichtiges Anliegen, führt aber in diesem Buch in holzschnittartiger Vereinfachung zu einem allzu optimistischen Menschenbild des alle Zeit selbstbestimmten, verantwortungsbewußten und vernünftigen (christlichen) Menschen. Eine tiefgründige Psychotherapiekritik ist dringend vonnöten und viele Sätze Gibsons möchte man vorbehaltlos unterstreichen. Nur: Gibsons Argumente treffen einen kleinen Ausschnitt aus der tiefenpsychologischen Richtung und als Gewährsleute zitiert er Vertreter einer anderen psychologischen Schule. Dabei handelt es sich um amerikanische Psychologen, die z.T. mit Psychotherapieforschung beschäftigt sind und verhaltenstherapeutische

Ansätze vertreten. Hervorzuheben sind hier William Glasser und O. Hobart Mowrer, auf die sich schon Jay Adams mit seiner „nouthetischen Seelsorge“ beruft. So vertritt Mowrer explizit das „Prinzip Verantwortung“ und setzt das persönliche Schuldkenntnis geradezu als Therapiemethode ein.

Was sonst zu den Prinzipien von Seelsorge gesagt wird, ist so „grundlegend“, daß man es oberflächlich nennen möchte, die „wünschenswerten Eigenschaften“ des Seelsorgers verstehen sich von selbst, wirken aber in ihrer Undifferenziertheit ziemlich idealistisch. „Wie wir ein Leben der Zufriedenheit, der inneren Kraft und Gemeinschaft mit Gott führen können“, wird mit allerlei „praktischen“ Ratschlägen, was wir tun „müssen“ und „sollten“ (ca. 20 Mal auf 5 1/2 Seiten des 7. Kapitels) dargelegt. Das klingt dann so: „Wir müssen als Gläubige die Stärke und Genügsamkeit Christi in Anspruch nehmen und sie auf diese Weise in uns aufnehmen, wenn wir zu seiner Verherrlichung leben wollen (Eph 3,16). ... Täglich sollten wir unser Leben Gott zur Verfügung stellen ...“ usw. (S.56-57). Am Ende stehen gut gemeinte Ratschläge für alle Lebenslagen, die in ihrer Vereinfachung geradezu kaltschnäuzig klingen. Z.B. sage man einem Trauernden: „Der Tod kann nicht rückgängig gemacht werden. Wir müssen weiterleben, anderen dienen, mit dem Drehen um uns selbst aufhören und den Willen des Herrn akzeptieren“ (S.120). Zu den wenigen Aktiva des Buches zählt die immer wieder auftauchende Warnung an den Seelsorger, sich nicht



vor den Karren von Leuten spannen zu lassen, die von ihm die Bestätigung ihrer eigenen Position suchen und - mit etwas Seelenbalsam frisch geschmiert - so weitermachen wollen wie bisher. Positiv hebt sich das Plädoyer für eine verpflichtende seelsorgerliche Ehevorbereitung über 6 Monaten ab. Die Praxis, die der Autor in seiner Gemeinde in den USA übt, ist nachahmenswert. Gut sind auch die „Fragen zum Selbststudium“ am Ende jedes Kapitels,

die so geschickt formuliert sind, daß sie den Leser zwingen, die Positionen des Autors nicht nur wiederzugeben zu können, sondern auch die eigenen zu überdenken.

Trotzdem: Nichts von dem, was es will, leistet das Buch wirklich. Es war als Schulungsmaterial für die Gemeinde des Autors konzipiert. Dort, in der Nähe des Autors, leistet es bestimmt gute Dienste. Für eine Weltreise ist es nicht reif.

Thomas Jeising, D-Rinteln

Alfred Edersheim *Der Tempel: Mittelpunkt des geistigen Lebens zur Zeit Jesu*. Einführung von John J. Bimson. Wuppertal: R. Brockhaus Verlag, 1997. 256 S.

Das Buch von Edersheim wurde bereits im Jahr 1874 veröffentlicht. Es ist jedoch auch im englischsprachigen Raum bis heute der für den Nichtspezialisten am leichtesten zugängliche Bericht über den Jerusalemer Tempel zur Zeit Jesu. Das Buch gibt in 19 Kapiteln einen ausführlichen Einblick in architektonische Sachverhalte, in priesterliche Tätigkeit, in den Opferdienst, in die Feste und in die im Tempel vollzogenen Reinigungsriten. Der Autor zeigt, wie und wo der Tempelgottesdienst auf die Erfüllung in Person und Werk Jesu Christi hinweist. Farbfotos eines maßstabgetreuen Modells veranschaulichen die Ausführungen im Text.

Leider wurde versäumt, der deutschen Übersetzung vollständige Literaturangaben und eine Liste neuerer Werke über den Jerusalemer Tempel beizufügen. John Bimson, ein in Bristol/England lehrender Alttestamentler, skizziert in seiner 15seitigen Einführung die neueren Erkenntnisse im Blick auf die Quellenlage und die archäologische Erforschung Jerusalems und des Tempelberges, die im 19. Jahrhundert gerade begonnen hatte. Nicht unwichtig sind seine Ausführungen über „Edersheim und das frühe Judentum“: selbst Edersheim war als ehemaliger Wiener Jude, der als Erwachsener zum Glauben an Jesus als Messias gekommen war (und nach seinem Theologiestudium in Oxford lehrte), nicht frei von abfälligen Vorurteilen seiner Zeit über das Judentum zur Zeit Jesu.

Eckhard J. Schnabel, D-Gießen

Von Heft 97/4 an können Sie »Bibel und Gemeinde« auch auf Diskette erhalten. Jeder Beitrag ist gesondert abgespeichert. Die Nummerierung der Beiträge entspricht den Seitenzahlen im Heft. Das ausführliche Inhaltsverzeichnis findet sich in der Datei INHALT.

Alle Texte sind im DOS-Format ASCII abgespeichert. Das ist das Format, das heute praktisch von jedem Computer gelesen werden kann. Benutzer von Windows müssen nur aufpassen, daß sie den Text bei Einlesen in die Textverarbeitung richtig konvertieren.

Preis pro Heft-Diskette: DM 5,50

Jeder Beitrag ab Heft 97/4 kann auch einzeln auf Diskette angefordert werden. Preis pro Beitrag: DM 1,50.

Folgende Texte aus älteren Ausgaben von »Bibel und Gemeinde« und dem Infobrief des Bibelbundes sind ebenfalls als Textdatei erhältlich. Preis pro Text: DM 1,50.

- | | | |
|------|-----------------------|---|
| D023 | Holthaus / Pflaum | Hilfe, die Fundamentalisten kommen! / Fundamentalismus |
| D074 | Vanheiden, Karl-Heinz | Die Bedeutung der Funde von Qumran für die neutestamentliche Gemeinde |
| D103 | Holthaus, Stephan | Trends in den 90ern: Eine Analyse unserer Zeit |
| D135 | Passarge, Hans | Kurzer Abriß über die Freimaurer |
| D185 | Holthaus, Stephan | Die Geschichte der Berliner Erklärung |
| D188 | Fleischhammel, Detlev | Die „Toronto-Bewegung“ |
| D240 | Lange, Johannes | Hintergründe wissenschaftlicher Bibelkritik |
| D242 | Vanheiden, Karl-Heinz | Sinn und Unsinn von Wundern |
| D244 | Holthaus, Stephan | Hitler und der Okkultismus |
| D246 | Vanheiden, Karl-Heinz | Korinth vor 2000 Jahren |
| D248 | Klautke, Jürgen-B. | Was ist Christliche Arbeitsethik? |
| D250 | Kärmer, Reinhold | Wie gefährlich ist Scientology? |

Alle Texte können direkt im Sekretariat in Hammerbrücke bestellt werden.

Neues Angebot des Bibelbundes: Texte auf Diskette

